

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2020 ■ 113. JAHRGANG

**Wie Politik verändert
und sich verändert**

**Höhlen, Messer
und die Perle**

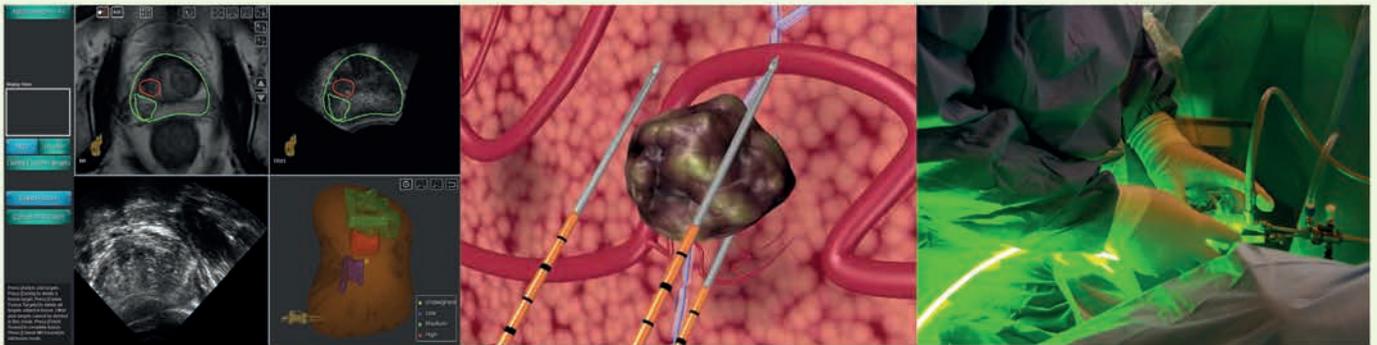
Morde auf Mallorca

30 Jahre
Was heißt hier Einheit?



Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer
schonend - individuell - effektiv



Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie
im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a
69115 Heidelberg
Tel. 06221-65085-0 · Fax 06221-65085-11
www.prostata-therapie.de
info@prostata-therapie.de



Klinik für
Prostata
Therapie

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Wenn sie sich auch wandelt, bleibt Politik doch immer Politik. Einst parteitragende Milieus sind nicht nur erodiert, sondern mittlerweile verschwunden. Der Niedergang der SPD lässt sich so am besten erklären. Der Prozess, der auch Christdemokraten und Christsoziale betrifft, währt bereits Jahrzehnte. Eine Politik, ganz aus der Zeit des Kalten Krieges überkommen, steht unter Druck. Schon die Grünen operierten mit anderen Politisierungsstrategien als den klassischen, aus anderen Gründen die Linke auch, nicht weniger die AfD. NGOs laufen den Parteien den Rang ab. Hätten Parteien keine Mandate zu vergeben, sähe es schlecht aus für sie.

Politik beginnt, wo wir uns um unsere nächste Umwelt kümmern, um sie zu verändern. Deshalb haben wir die thematische Hauptstrecke dieser Ausgabe „Politik unter Druck“ mit einem Interview begonnen, das Thomas Gutmann (BuL) mit dem



Fotograf

„Baas“ (Chef) der Düsseldorfer Jonges geführt hat. Der Heimatverein ist alles andere als verstaubt, sondern er artikuliert den Willen von politischen Bürgern. Schon mit der Einführung lokaler Verwaltungen droht die Gefahr der Abgehobenheit. Die Düsseldorfer Gaslaternen stünden längst nicht mehr, hätten die Jonges nicht ihren klaren politischen Willen zu ihren Gunsten zur Geltung gebracht.

Politikverdrossenheit gefällt mir gar nicht, der Begriff an sich noch weniger, und am allerwenigsten behagt es mir, wenn dieser Begriff zur alles erklärenden Sigel wird, die Untätigkeit und Abgehobenheit von Berufspolitikern zu verschleiern und eine berechnete Unzufriedenheit zu diskreditieren. Gute Politik stellt sich einem echten Wettbewerb. Er besteht nicht darin, Gegner von vornherein für dumm und unmenschlich zu erklären. ■

Maske im Bild

Werden wir uns jemals mit der Maske anfreunden? Die Maske, wahlweise Mund-Nasen-Schutz, was recht behördlich klingt, prägt unseren Alltag nicht wenig, seitdem es an manchen Orten wie an Bahnhöfen verpflichtend ist, sie zu tragen. Der Eindruck ist ambivalent, auch und gerade, wo das Tragen nicht obligatorisch ist: Kommt uns jemand mit Maske entgegen, spüren wir eine gewisse Erleichterung. Immerhin in sozialer Hinsicht scheint dies das Signal, dass die Person uns gegenüber darauf bedacht ist, uns potenziell nicht anzustecken. Dennoch stellt sich keine rechte Gewöhnung ein, zu unangenehm sind die Risiken und Nebenwirkungen. Nicht nur dass die Brille beschleunigt beschlägt, wiederholt verheddern sich Bügel und Maskenaufhängung. Es sind schon Brillen zu Boden gegangen.

Die zunehmende Zahl von (Einweg)Masken, die im Straßenschmutz landen, sind gewiss kein Zeichen für ihre Beliebtheit, wenn auch Modemacher Masken-Trends kreieren und Politiker landsmannschaftliche Verbundenheit buchstäblich vor sich her tragen. Ein Sympathieträger dürfte die Maske jedenfalls nicht werden. Zu sehr steht sie für den massiven und vor allem unangenehmen Einschnitt, den Corona uns eingebracht hat, zu ungemütlich ist sie, zu hinderlich. Auch weiß bis heute kein Mensch, was oder wieviel Schutz sie eigentlich bringt.

An eine weitere Ambivalenz erinnert sie uns: daran, dass nicht immer alles von uns in die Öffentlichkeit gehört, dass es Teil des Personseins ist, eigene Bereiche haben zu dürfen. Trifft die etymologische Ableitung zu, so geht das Wort Person selbst auf das Durchklingen durch die Maske („personare“) zurück. Wir sollen anderen ihre persönlichen Eigenheiten hinter dem Schutz durchaus lassen. Schließlich kommt es immer wieder vor, dass sich Menschen als angenehmer erweisen, wenn sie ihre Maske abnehmen, als ich dies zunächst erwartet hatte. Und das ist eine schöne, eben auch persönliche Erfahrung.

ven

Fotos: image images/ZUMA Wire, /Adress, /Sven Simon, /ULMER Pressebildagentur, /images, ZUMA Wire, /Stephan Wellisch, /MotorSport Images



Meinung

6 Mon Dieu, wo steht die FDP? In Zeiten der Vereinheitlichung, die verzweifelt nach liberalen Ideen rufen, ergibt sich der organisierte Liberalismus dem Zeitgeist. Neu ist das nicht, aber abträglich für die Partei.

Corona und Beruf

7 Gewandelte Rubrik: Die „Außenansicht“ war, nach einem Jahrzehnt, so etwas wie die alte Tante unserer ACADEMIA. Nun schildern hier ab sofort Cartellbrüder, was Corona mit ihnen im Berufsleben „macht“. Der frühere VOP Stefan Lütkecosmann (Sx) hat sich für den Maßstäbe setzenden Anfang zur Verfügung gestellt. Er analysiert, wie es in der Schule aussieht. Im Übrigen wurde die zweite „alte Tante“, die „Ansichtssache“ geliftet...

Wissenschaft, die weitergeht

14-15 Geblieben ist jedoch die „Wissenschaft, die weitergeht“: Armin M. Hofbauer (Rup) beschreibt die Quintessenz der Masterarbeit von Alcimone Philipp Buckl. Minutiös ist dieser der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Gewalt in diversen römischen Epen hat. Die Aeneis kennen wir noch, klar, aber der Rest...

Interview I

20-23 Jahr für Jahr lässt das bis dahin ziemlich erfolgreich verdrängte bittere Thema keinen weiteren Aufschub mehr zu: die Steuererklärung, ob privat oder gar im Betrieb. Prof. Dr. Georg Arians (Rap) hat die 20 Prozent der weltweiten Steuerliteratur, die deutschsprachig ist, um einen hübschen Band erweitert, in dem er das wenig explorierte Sujet „Humor und Steuern“ traktiert. Dabei kommt es einmal mehr zu diversen Curiosa.

Politik unter Druck

28-31 Echte Politik ist nicht globales Agieren mit gesponsorten Vorfeld- und Umfeldorganisationen, sondern gemeinsame Begegnung mit ernsthaftem Anliegen, wie die Lebenswirklichkeit gut verändert werden kann. Das sind die „Düsseldorfer Jonges“. Ein Interview.

40-41 Wieder meldet sich Social media-Beauftragter Philipp van Gels (Vis) mit einem Beitrag zu Rezo zu Wort. Die Brisanz des Themas liegt nicht zuletzt im Umgang mit dem Medienwandel, der sich hier praktisch und paradigmatisch zeigt.

Cartellverband

42-43 Scientia ist, worum wir uns kräftig mühen müssen. Die KAV Suevia Berlin tut dies mit dem Tassilo-Bonzel-Preis. Ende vergangenen Jahres wurde dieser schon wieder vergeben. Die Verantwortlichen des Award haben sich nun dem Interview mit ACADEMIA gestellt.

43 In der vergangenen Ausgabe der ACADEMIA haben wir gefragt, wie „germanisch“ unsere Verbindungen sind - anhand der Namen, die ihnen zu Gründungszeiten gegeben wurden. Dieses Motiv hat Diplomat und Publizist Dr. Gerhard Jandl (Kb) aufgegriffen, indem er der Frage mit Blick auf das geschätzte Österreich nachgeht.



Foto: image images

**Suche als Kunst
Kunst als Suche**

Die 20er Jahre waren in Punkto Kunst eine fruchtbare, extrem kreative und - hurra! - wirre Zeit: Nach dem Jugendstil kamen Surrealismus und Bauhaus. Und doch lässt sich die komplexe Vielfalt als Einheit begreifen: als Antwort auf den Ersten Weltkrieg.

16-19

**Deutschlands Normalität
wiedergewonnener Größe**

Was war nicht alles gerätselt und befürchtet worden, was der angenommene Koloss mitten in Europa an Bubereien neuerlich anstellen würde. Wie sich herausgestellt hat, war vieles an Sorgen vor dem wiedervereinigten Deutschland unberechtigt, wenn auch wir noch immer dem Rest der Welt Rätsel aufgeben. 30 Jahre nach den Höhenfeuerwerken anlässlich der faktischen Größe wird zurückgeblickt, wie Schriftsteller die neue Wirklichkeit beschrieben haben. Ein Werk ist im Verlag von Michael Schneeberger (Sx) erschienen: „Völkerball“.

Titel 8-13



Zeiten im Dauerwandel: Was ist los mit der Politik?

Die (gute) alte Bundesrepublik ist längst schon Geschichte. Auch hat sich gezeigt, dass eine größere Bundesrepublik, um das Gebiet der DDR erweitert, ein verantwortliches Staatswesen sein kann. Was aber ist mit der Politik geschehen? Beste Grundlage aus unserer Sicht ist noch immer der Zusammenschluss von Bürgern, die Wille und Verantwortlichkeit haben, ihre Lebensverhältnisse zu gestalten. Dann aber gibt es da auch noch Erscheinungen wie gesponsorte global-politische Bewegungen und das Phänomen des Populismus.

28-41

Foto: imago images/Christina Spickler

Im Vorübergehen die SMS erfunden

Friedhelm Hillebrand (FCA) hat die globale Erweiterung der Kommunikation mitgestaltet. Er war voll dabei, als es darum ging, Standards zu finden, die sich dann weltweit bewährt haben. Kuriosum am Rande: Er dachte sich das System aus, aus dem die SMS hervorging.



Foto: imago images/Westend61

24-27

Person

49-50 Rolf Müller (TsK) ist im Alter von 94 Jahren verstorben. Der Oberstudiendirektor ging maßgeblichen geschichtlichen Forschungen im Raum Opladen und Leverkusen nach.

50 Reinhold Morgenroth (Ber) ist quasi Prototyp des Cartellbruders, ohne den im Verband auf der entscheidenden, nämlich der regionalen Ebene nicht viel laufen würde. Der Mover and Shaker feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Seit 1985 (!) steht er an der Spitze des Aachener CV-Zirkels.

Ansichtssache

51 Afrika befindet sich nicht immer im Fokus der konstruierten Weltöffentlichkeit. Wir haben Gottseidank Dr. Johannes Mehlitz (Nv) in unseren Reihen, der in der „Ansichtssache“ den Stand des Kontinents referiert, natürlich mit Hinweis auf die CV-Afrika-Hilfe.

Interview III

52-54 In allem Wandel verfolgt die katholische „Tagespost“ einen klaren Kurs. Ihr Chefredakteur Oliver Maksan hat uns ein Interview gegeben.

53-54 Neuerlicher Zugriff oder vielmehr noch Angriff auf Cbr Papst Pius XII. (Tfs): Antisemitismusbeauftragter Felix Klein meint, es sei sinnreich, die Pacelliallee in Berlin umzubenennen. Das wird ja immer toller. Dr. Michael Feldkamp findet die passenden Worte der Erwiderung auf solcherlei.

So schaut's bei uns aus!

62 Die stehende Rubrik zieht weiter und macht Halt bei der KDStV Aureo-Danubia zu Ingolstadt. Wie schön ist es sehen und verfolgen zu dürfen, dass sich junge CV-Verbindungen anständig bis prächtig entwickeln. Einen Ortszirkel hatte es bereits seit 1905 in Ingolstadt gegeben. In den vergangenen Jahrzehnten wurden aber neue Hochschuleinrichtungen in der Stadt geschaffen.

Rubriken – Standards

Cartooniert	6
Meinung	6
Corona und Beruf	7
Warum ich CVer geworden bin	11
Wissenschaft, die weitergeht	14
Wie golden waren die Twenties?	16
Interview I	20
Interview II	24
Cartellverband	42
Spefux	42
Einwurf	43
CV-Termine	45
Wir gedenken unserer verstorbenen Cartellbrüder	46
Personen	48
Ansichtssache	51
Interview III	52
Bücher	56
Impressum	60
So schaut's bei uns aus!	62

Foto: imago/westend61





Nicht angenommene Kämpfe

Die FDP steckt in massiven Problemen, obwohl die Zeiten für sie günstig wären

von **Christoph Dörner (GEI)**

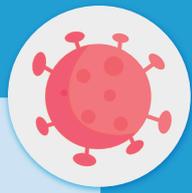
Dass eine Zeitung aus der Forderung des neuen FDP-Generalsekretär Volker Wissing nach Wiederherstellung verfassungsgemäßer Zustände ohne weiteres völlig falsch eine Abschaffung jeglicher Corona-Schutzmaßnahmen machte, ist Pech wie es symptomatisch ist für eine FDP, die thematisch nicht durchdringt. Dabei sind die aufgeworfenen Fragen ohnehin berechtigt, wann z. B. grundlegende Debatten über die Abwägung zwischen Grundrechten und situativ angemessene Grundrechtseinschränkungen wieder im Bundestag und nicht vor dem Bundesverfassungsgericht stattfinden. Dass die Große Koalition die Gelegenheit ehemals auch nutzen wollte, eine unausgelegene schädliche Reform des Wohnungseigentumsgesetzes (WEG-Reform) durchzudrücken, macht die Notwendigkeit einer letzten von ordnungspolitischer Vernunft geprägten Stimme nur umso deutlicher. Eigentlich eine perfekte Rolle für die FDP. Aber eben nur eigentlich.

Tatsächlich scheint die FDP unter der bis heute andauernden medialen Dauerkritik an der Absage von „Jamaika“ mit dem Motto „Lieber nicht regieren als schlecht regieren“ nie wirklich in die Spur gekommen zu sein. Schon nach der Bundestagswahl schien es Christian Lindner ja eher peinlich zu sein, an den vor der Bundestagswahl von ihm groß geforderten Untersuchungsausschuss zur Flüchtlingskrise erinnert zu werden – obwohl schon vor der Wahl absehbar war, dass dies ohne AfD nicht möglich sein würde. Nach der kuriosen Wahl von FDP-Mann Thomas Kemmerich zum Ministerpräsidenten in Thüringen stellte sich Kubicki zunächst und nur kurz dem linken „Shitstorm“ entgegen. FDP-Frau Katja Suding aus Hamburg, die vor einigen Jahren noch als Shooting star gefeiert worden war und gerade jüngst ihren Abschied aus der Politik angekündigt hat, entschuldigte sich dann lieber nach-

träglich für Abstimmungen, bei der die FDP Hamburg in Sachfragen mit der AfD gestimmt habe. In dieser Logik hätte die FDP z. B. gegen einen Antrag der AfD zur Abschaffung des Solidaritätszuschlages stimmen müssen. Mehr Lächerlichkeit ist nur bedingt möglich.

Tatsächlich hat man mittlerweile den Eindruck, dass die FDP alles tut, um Jamaika kein zweites Mal absagen zu müssen, wenn sie denn dafür noch gebraucht wird. Die erste Wortmeldung von Volker Wissing noch als Generalsekretärskandidat war, dass die nächste Bundesregierung in einer Ampelkonstellation mit der SPD und den Grünen tatsächlich ein „echter Neubeginn“ wäre. Neubeginn mit Koalitionären, die von Kollektivierung träumen und deren Berliner Landesverbände am Wohnungsmarkt mit dem Mietendeckel stramm rückwärts Richtung „Sozialismus 2.0“ marschieren.

Liebe FDP, ich würde Dich trotzdem gerne weiterhin im Bundestag sehen, immer lieber als jegliche Radikalen und Extremisten von rechts wie links, egal ob AfD, Grüne oder „Die Linke“. Aber ich hege Zweifel, dass der Anbieterwettbewerb an Zeitgeist und den Grünen, mit Ampelblinken über Frauenquote bis „Wählen mit 16“ diesbezüglich zündende Ideen bringt. Bedauerlicherweise habt Ihr Eure Generalsekretärin Linda Teuteberg geschasst, die dazu immerhin sagte: „Es gibt auch einige Modernisierungstendenzen im Zeitgeist, die nicht gut sind für die Freiheit. Kulturkämpfe kann nur bestehen, wer sie als solche überhaupt erstmal annimmt.“ Wünschenswert wäre es gewesen, Eurer vormaligen Generalsekretärin besser zuzuhören. Womöglich ist Lindner bereits zu verbraucht, wenn er für geplante Pointen in einer Rede nicht ohne Anzüglichkeit auskommt. ■



Wie's in der Schule weitergeht

Als Mitte März das öffentliche Leben in Deutschland durch die Maßnahmen der Bundesregierung und der Landesregierungen zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus nahezu zum Stillstand kam, wurde gerade die flächendeckende Schließung der Schulen für viele Familien zu einer besonderen Belastung. Zu der Sorge um die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen der Situation für den eigenen Haushalt gesellte sich für die Eltern (und sicher auch einige Großeltern) die Herausforderung, die eigenen Kinder nun ganztägig zu betreuen und bei Laune zu halten.

Wir Lehrkräfte waren – im Gegensatz zu sehr vielen anderen Berufsgruppen – in einer recht komfortablen Situation, musste doch im Grunde keiner von uns wirtschaftliche Einbußen oder gar die Arbeitslosigkeit fürchten. Gleichzeitig hat sich für viele von uns durch den Wegfall des Präsenzunterrichts und der Korrekturen die alltägliche Arbeitsbelastung sicherlich deutlich reduziert. Allzu laut geäußerte Bedenken der Lehrgewerkschaften und -verbände zu flexiblen Unterrichtslösungen wie dem Schichtbetrieb oder der vorübergehenden Wiedereinführung des Samstagsunterrichts fielen daher bei Teilen der Bevölkerung nachvollziehbarerweise auf kein großes Verständnis.

Die Herausforderung für die Kolleginnen und Kollegen bestand aber nun darin, sich von jetzt auf gleich auf eine bis dahin noch nie dagewesene Schulsituation einzustellen, in der der Großteil der erlernten und erprobten Arbeitsweisen nicht mehr möglich war. Zunächst ging es darum, die Schülerinnen und Schüler im Stoff zu halten, indem man sie mit Aufgaben versorgte, die sie zuhause eigenständig erarbeiten sollten. Schon das alleine führte zu zahl-

reichen Problemen, die den digitalen Investitionsstau des deutschen Schulsystems offenbarten, setzte es doch sowohl bei Lehrern als auch bei Schülern die Verfügbarkeit von dazu notwendigen Endgeräten und die Kompetenz, mit diesen Geräten auch umgehen zu können, voraus. Zum Glück hatte meine Schule bereits vor wenigen Jahren eine digitale Kommunikationsplattform eingerichtet und auch erprobt, so dass jeder Kollege mit seiner dienstlichen E-Mail-Adresse – zumindest in der Theorie – alle seine Schüler erreichen konnte. An einigen Schulen mangelte es aber bereits an solchen vermeintlichen Selbstverständlichkeiten wie dienstlichen E-Mail-Adressen, geschweige denn Übersichten über die digitale Erreichbarkeit von Schülern und/oder deren Eltern. An vielen Grundschulen schnürten die Lehrkräfte daher Pakete mit Arbeitsmaterialien und ließen diese ihren Schülern auf dem Postweg zukommen.

Mit fortschreitender Zeit und wachsender Ungewissheit, ob bis zum Ende des Schuljahres überhaupt noch einmal ein Schüler das Schulgebäude betreten können würde, wurde deutlich, dass ein bloßes Verteilen und Einsammeln von Arbeitsmaterialien nicht mehr ausreicht, sondern dass Mittel und Wege notwendig waren, Unterricht auch in irgendeiner Weise auf Distanz zu erteilen. Nach meiner persönlichen Erfahrung setzte dies bei vielen Kolleginnen und Kollegen ein besonderes Engagement und viel Kreativität frei. Es wurden Erklärvideos erstellt und mit Hilfe von Videokonferenzprogrammen neue Unterrichtsformen erprobt. Die mangelnde digitale Ausstattung kompensierten die Lehrkräfte nicht selten mit der privaten Anschaffung von neuen digitalen Endgeräten. Nun unterrichte ich an einem Gymnasium an einem recht gut situierten Standort mit einem jungen Kollegium. Das heißt, dass die Affinität

(Fortsetzung Seite 55 ►)





Foto: imago images/photothek

Die Wende

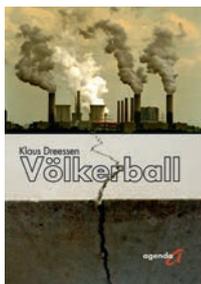
Im Verlag von Cbr Michael Schneeberger (Sx) ist der

Der im Frühjahr 2020 erschienene Roman „Völkerball“ von Klaus Dreessen ist nicht nur ein historischer Roman, sondern auch ein Familienroman. Erzählt wird vom Schicksal zweier deutscher Familien, die sich im Verlauf der an Widersprüchen und Antagonismen nicht gerade armen Geschichte des 20. Jahrhunderts auf weltanschaulich konträren Pfaden bewegen. Zum einen ist da die kommunistisch geprägte Familie Baumann, die im festen Glauben an die Überlegenheit des Marxismus für ein neues, besseres Deutschland kämpft. Zum andern wird von den Bechsteins berichtet, die in den ersten Jahren der Weimarer Republik ein Unternehmen aufgebaut haben und dieses dann durch die Wirren der Zeit zu retten suchen. Am Schluss kommen – die Wende von 1989/90 macht's möglich – als Happy End die Liebe und das private Glück hinzu, so dass die beiden Familien zu guter Letzt miteinander verbunden sind.

Der Autor des Romans, ein promovierter Volkswirt, der sein Arbeitsleben außerhalb des Literaturbetriebs verbracht hat, möchte sein Werk als „Ost-West-Versöhnungsroman“ verstanden wissen: „Die friedliche Revolution ist ein zu kostbares Gut, um es in den Mühlen der alltäglichen überkritischen Berichterstattung zu zermahlen. Diese Revolution könnte und sollte vielmehr das Fundament für einen neuen friedlichen deutschen Gründungsmythos bilden.“ Ganz neu ist die Idee mit dem Gründungsmythos nicht: Fünf Jahre vor Dreessen hatte bereits Jürgen Rüttgers (Rap) – fünf weitere Jahre zuvor noch Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen – die Wende 1989/90 als einen ebensolchen Mythos benannt: „Erst mit der Wiedervereinigung in einem ebenfalls vereinten Europa hat sich Deutschland einen demokratischen Gründungsmythos geschaffen“ (am 26. Mai 2015 im Deutschlandfunk). Obgleich Rüttgers bei dieser Gelegenheit zunächst einmal

Von der innerdeutschen Grenze, an der viele Menschen starben („Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“), ist kaum etwas stehen geblieben. Bild: Mauerrest in Mödlareuth.

DER ROMAN



Dreessen, Klaus,
Völkerball,
Agenda-Verlag,
Münster 2020,
554 Seiten,
24,90 Euro,
ISBN 978-3-89688-
653-8.



← Rückflug von Moskau am 11. Februar 1990: Bundeskanzler Helmut Kohl, Außenminister Hans-Dietrich Genscher, Regierungssprecher Jonny Klein. In diesen Wochen wurde die Wiedervereinigung praktisch möglich.

in der Erzählkunst

von Dr. Michael Neecke

Ost-West-Versöhnungsroman „Völkerball“ erschienen

kräftig gegen den aus den Vorzeiten der Bonner Republik stammenden Glaubenssatz „Im Anfang war Adenauer“ polemisiert, überlappen in seiner kleinen Sonntagsrede schlussendlich Adenauers (KV) Westorientierung, der Zerfall des Ostblocks, die Befreiung von der Nazi-Diktatur und vieles andere mehr in geradezu wunderbar-mythopoetischer Weise. Dass Rüttgers zuvor bereits einen anderen Kandidaten bei der Suche nach dem deutschen Gründungsmythos tatkräftig unterstützt hat, ist vielleicht mehr als eine Randbemerkung: 2010 rief Rüttgers eine Stiftung ins Leben, die zunächst jedem Schüler in Nordrhein-Westfalen, später in ganz Deutschland eine Reise nach Auschwitz finanzieren sollte, um so „die Erinnerung an das dunkelste Kapitel der deut-

AUF WUNDERBAR-MYTHOPOETISCHE WEISE

schen Geschichte wach [zu halten]“. Die Rüttgers'sche Version des Gründungsmythos 1989/90 scheint, was die perspektivische Bezogenheit auf eben jenes „dunkelste Kapitel“ betrifft, dem Bemühen von Klaus Dreessen diametral entgegengesetzt. Auf seiner Homepage wendet sich Dreessen nämlich dagegen, die deutsche Geschichte „ausschließlich durch die braune Brille der Nazizeit“ zu sehen.

In den auf die friedliche Revolution folgenden Jahren wurde im journalistischen Rauschen des deutschen Blätterwaldes immer wieder der Wunsch artikuliert, dass sich die Literatur der eben erlebten historischen Ereignisse annehmen möge. Literaturkritik und Feuilletons schienen sehnsüchtig auf den großen

Foto: justPHOTOS



deutschen Wenderoman zu warten. Nicht wenige der deutschen Dichterinnen und Dichter verweigerten sich jedoch dieser Erwartungshaltung – auch dann, wenn sie tatsächlich auf die Ereignisse von 1989/90 zu sprechen kamen. Der westdeutsche Autor Thomas Hettche etwa gestaltete 1995 die Nacht des Mauerfalls in seinem Roman *Nox* als pornographische Groteske. Statt nationaler Thematik und neudeutschem Pathos liefert der Roman die „Vermengung von Geschlechts- und Maueröffnungen“ – manche fanden das gut, die meisten eher nicht. Rund um den Pariser Platz wird bei Hettche fröhlich kopuliert, mal mit Trabi, mal ohne. Deutschland erscheint dabei konstant als Wunde, die nicht heilen will. Ebenfalls im Jahr 1995 erschien der Roman „Helden wie wir“ des ostdeutschen Autors Thomas Brussig, der in satyrischer Manier berichtet, wie der freiwillig-unfreiwillige Stasi-Mitarbeiter Klaus Uhltscht die Mauer im Alleingang mit seinem in Folge einer Operation überdimensionierten „Pimmel“ zum Einsturz bringt. Brussigs Schelmenroman fehlt die antinationale und deutschlandkritische Ausrichtung des Werks von Hettche. Wenn von den einundzwanzig Lebensjahren des Klaus Uhltscht berichtet wird, erfährt der Leser einiges über die einundzwanzig Sterbejahre des real existierenden Sozialismus, erfolgte doch Klaus' Geburt in „eine politische Welt“ symbolträchtigerweise am 20. August 1968, also an jenem Tag, an dem die Staaten des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei einmarschiert sind, um den Prager Frühling gewaltsam niederzuschlagen. Einen deutschen Gründungsmythos will aber auch der Roman von Brussig nicht liefern – weder in der von Rüttgers projektierten Fassung noch in der Dreessen'schen Version.

Im literarischen Jahr 1995 erschien noch Günter Grass' Roman „Ein weites Feld“. Vom Verlag wurde dieser Text zunächst als eben jener sehnsüchtig erwartete große deutsche Wenderoman angekündigt, von der Literaturkritik ist der Text schließlich aber schrecklich zerfetzt worden. Grass entwirft in diesem Buch ein breites Panorama der deutschen Geschichte, das von der Revolution 1848 bis zur deutschen Wiedervereinigung 1990 reicht (die Neigung zur historischen Totale erinnert ein bisschen an Dreessens „Völkerball“). In den Feuilletons wurde daraufhin beklagt, dass Grass hier auf viel zu vielen Seiten zwar vieles mitteile, anders als in seinen früheren Meisterwerken wie der „Blechtrommel“ jedoch nichts wirklich erzähle: „Es wird immer wieder festgestellt und eben nicht dargestellt, gar nichts wird dargestellt“ (Marcel Reich-Ranicki). Auch handle es sich bei vielen dieser Feststellungen um politische Urteile des Autors Grass, etwa wenn die DDR eine „kommode Diktatur“ genannt und die Wiedervereinigung als Kolonisierung des östlichen Landesteils durch den Westen ausgewiesen wird. Der damit erhobene Vorwurf, dass der von Grass vorgelegte Text im eigentlichen Sinne nicht zur erzählenden Literatur gehöre und also gar kein Roman sei (jedenfalls nicht auf allen Seiten), lässt sich auf Klaus Dreessens „Völkerball“ übertragen. An allen passenden und unpassenden Stellen wird von den Protagonisten dort in einem recht sachlichen Ton über deutsche Geschichte gesprochen oder geschrieben, auch der welthistorische Rahmen der Nationalgeschichte wird dabei ausführlich abgehandelt. Man hat in der Folge oftmals den Eindruck, ein Sachbuch zu lesen und nicht einen Roman. Dass sich in dem Text 135 Fußnoten finden, die auf verschiedene historische Quellen und Abhandlungen verweisen, verstärkt diesen Eindruck noch.

Die weiträumig über den Text verteilte Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte ist für Dreessens „Völkerball“ freilich keineswegs nebensächlich. Im Gegenteil: Es ist diese Auseinandersetzung,

Foto: JustPHOTOS

Warum ich CVer geworden bin

und was das mit Deutschland und der Mauer zu tun hat

Die Frage, warum ich CVer bin, zu beantworten, heißt zu schildern, wie ich CVer wurde: Meine Heimat ist Heilbad Heiligenstadt im Eichsfeld, wo ich meine Jugend verbrachte. Studiert habe ich an der Humboldt-Universität zu Berlin an der Medizinischen Fakultät (Charité), an der ich auch promovierte. Nach zweijähriger Arbeit am Heiligenstädter Krankenhaus war ich ab 1960 wieder in Berlin tätig. Meine Kirchengemeinde war St. Gertrud, geleitet von Pfarrer Georg Klein, Mitglied der KDStV Bavaria Berlin in West-Berlin. Die deutsch-deutschen Grenzen waren damals noch offen.

Pfarrer Klein hat mich zur KDStV Bavaria Berlin eingeladen und ich wurde Mitglied, selbstverständlich nicht ohne zuvor meine Fuchsenzeit absolviert zu haben. Im Osten waren Jugendorganisationen außer der FDJ verboten. Für mich war es erstrebenswert, junge Menschen auch aus nicht-medizinischen Bereichen kennenzulernen. Am 13. August 1961 wurde die Mauer gebaut und meine Verbindung zum CV war nur noch durch den Be-



Foto privat

such der Bundesbrüder bei uns im Osten möglich. Die Unfreiheit war von da an besiegelt. Im Dezember 1961 bin ich dann mit Ehefrau und einem sechs Monate alten Kind unter sehr gefährlichen Umständen

nach West-Berlin geflohen. Dabei waren viele Bundesbrüder sehr behilflich, ganz besonders auch in der Folgezeit. Später habe ich dann in Neuss am Rhein, in Landshut und im Bayerwaldzirkel des CV entsprechende Verbindungen zum Cartellverband gehabt.

Rückblickend als Frauenarzt und Chefarzt a. D. bin ich diesem Lebensbund zu größtem Dank verpflichtet. Er hat meiner Familie und mir ein Leben in Freiheit ermöglicht.

Dr. Rudolf Müller (BvBI)

ALS DER WARSCHAUER PAKT IN DIE TSCHECHOSLOWAKEI MARSCHIERTE



Foto: imago images



Foto: imago images/Westend61

Innerstädtische Grenze: Die Mauer zerschneidet Berlin an der St. Thomas-Kirche in Kreuzberg, 1987; unten Aufnahme von 2020.

die den Text zusammenhält. Die Nationalgeschichte und die Auseinandersetzung mit derselben sollen darüber hinaus – das scheint jedenfalls als Wirkung intendiert – Land und Volk zu einer Einheit zusammenfügen. Es geht um die Erzeugung von kollektiver Identität. Wenn Dreessen die Wende von 1989/90 in Verbindung mit einem „Gründungsmythos“ bringt, geschieht das ja nicht, weil die deutsche Geschichte in diesen Ereignissen ihren Ursprung genommen hätte. Das wäre auch widersinnig; die Rede von „WIEDER-Vereinigung“ kann ja schon rein semantisch nicht als Gründung im Sinne einer „creatio ex nihilo“ verstanden werden... Der Rückgriff auf eine bereits zuvor existierende Einheit ist unerlässlich für den nationalen Diskurs: Wer oder was deutsch ist, wird in irgendeinem „früher“ festgelegt. Oder besser gesagt: ist damals bereits festgelegt worden, der Gegenwart bleibt allein der Nachvollzug. „Jetzt“ kann nur noch erkannt werden, was bereits der Fall ist. Dass es nun aber, nachdem die ideologische Zerrissenheit des 20. Jahrhunderts zu einem Ende gekommen ist, (wieder) möglich ist, sich in rechter Weise der Erkenntnis

der deutschen Geschichte zu widmen, scheint für Dreessen den bleibenden Gewinn der friedlichen Revolution darzustellen.

Aber haben Mauerfall und Wiedervereinigung wirklich den nationalen Diskurs befördert? Historiker Rainer Zitelmann interpretierte 1992 Adenauers Politik der Westintegration als bewusste Abkehr vom nationalen Diskurs, die beabsichtigt-unbeabsichtigt eine Vertiefung der Gegensätze zwischen den beiden deutschen Staaten mit sich gebracht habe. Nachdem diese Gegensätze mit der Wiedervereinigung beseitigt sind, legt Zitelmanns Deutung für die Berliner Republik eine Rückkehr zum nationalen Diskurs und eine Abkehr von der strikten Westbindung als politische Handlungsoption nahe. Wenn man sich aber die Wenderomane der 1990er Jahre ansieht, wird die nationale Thematik entweder nonchalant umgangen oder gar plakativ in anti-deutsche Satyre verkehrt. Eine Rückkehr zum nationalen Diskurs ist das nicht. Wenn Dreessen heute unzufrieden ist mit dem Umgang mit der Nation, wie er ihn in Geschichtswissenschaft und Erinnerungspolitik zu finden meint („Blick durch die Nazi-Brille“), bezieht sich das auf Phänomene und Ereignisse der Zeit nach der friedlichen Revolution. Auch hier findet man also keine Rückkehr zum nationalen Diskurs. Und die von Jürgen Rüttgers projektierte Version des Gründungsmythos 1989/90, die so gar nicht den Geist des tradierten nationalen Diskurses atmet, ist ebenfalls ein Kind der Zeit nach der Wende.

Doch auch Klaus Dreessens „Völkerball“ entspricht nicht in jeder Hinsicht den überlieferten Formen des nationalen Diskurses. Dem Roman fehlt jeglicher Triumphalismus. Die Liebe von Georg Baumann und Marie Christine Bechstein, die als Happy End am Ende der Erzählung steht, ist eben keine überhell strahlende Beziehung voller Kraft und Selbstbewusstsein, eher das Überleben von zwei Beschädigten, die sich voller Vorsicht zusammenkauern. Die große Welt ist in dieser Sphäre des kleinen Glücks nur mehr in der Form von Nachrichten präsent, die über den Fernsehbildschirm flimmern. Auf der allerletzten Seite des Buches erscheint auf diese Weise etwa die Nachricht vom Tod des polnischen Präsidenten Lech Kaczynski. Zusammen mit weiteren Repräsentanten des Staates Polen war Kaczynski am 10. April 2010 auf dem Weg zu einer Gedenkfeier, die an das Massaker von Katyn siebzig Jahre zuvor erinnern sollte, als das Flugzeug bei Smolensk abstürzte – es gab keine Überlebenden: „Für einen Augenblick erstarrte Georg bei dem Gedanken, welcher Teufel hier Regie geführt haben mochte. Ein so zielsicher abgefeuerter Schuss in die Vergangenheit an den Ort des Verbrechens zu den damaligen Opfern. Nun noch einmal befrachtet mit neuen, noch prominenteren Opfern.“ Die Grenzen des beschaulichen Glücks werden an dieser Stelle sichtbar. Die Wende von 1989/90 bedeutete eben kein Ende der Geschichte, auch kein Ende der mit der Geschichte verbundenen Beschädigungen: „Geschichte scheint manchmal nach den Gesetzmäßigkeiten einer Pilzerkrankung abzulaufen, deren dünne, lange im Körper verteilte Fäden die Therapie überleben und den Pilz über Jahre hinweg immer mal wieder zum Erblühen bringen.“ Georgs pessimistische Gedanken dauern aber nicht lange an, Marie schaltet den Fernseher dann aus, und man geht zu einem Feuerwehrt.



Foto: Veit Neumann

Der Autor:
**Dr. phil.
Michael
Neecke** ist

Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für
Ältere Deutsche Literatur an der
Universität Regensburg.

Verbindung oder Widerspruch im Herzen Europas

Heute lässt sich sagen: Wiedervereinigung gelungen, wenn auch mit Blessuren. Wie weiter?

„Denk ich an Deutschland“ war der Titel unseres Hauptthemas zur Wiedervereinigung, das ACADEMIA 2015 veröffentlicht hat. Anlass war die Wiedervereinigung 25 Jahre zuvor, am 3. Oktober. Gerne denken wir auch in dieser – und der kommenden – Ausgabe an Deutschland, denn wir sehen in unserer Patria einen Wert. Wir sehen in Deutschland, vielen seiner Denktraditionen und wirtschaftlichen Produktionen bzw. all dem Kapital, das es in vielerlei Hinsicht hat, einen großen Wert. Deshalb möchten wir es weder glorifizieren noch mystifizieren. Es war und ist die Wiedervereinigung für uns Cartellbrüder in unseren Verbindungen im Cartellverband aber ein Grund zur Freude. In diesem Sinne begehen wir jeweils Jubiläen der Wiedervereinigung. Und wenn der Produktionstermin mit Blick auf diese Ausgabe der ACADEMIA anders gelegen wäre, hätten wir unmittelbar über unseren Wiedervereinigungskommers im Ring-Café in Leipzig am Samstag, 3. Oktober, berichten können. Das geschieht dann in der kommenden Ausgabe.

A propos großer Wert: Der Wert Deutschlands liegt auch darin, dauerhaft aus der Geschichte gelernt zu haben. Wir sollten uns nicht denen anschließen, die im sogenannten mahnenden Gedenken der Verbrechen, die von vielen Deutschen im deutschen Namen ausgeführt wurden, irgend etwas im Sinne einer „Psychologie der Niederlage“ sehen und die eine falsche Größe durch die Hintertüre einschleusen wollen. Noch sollten wir uns denen anschließen, denen es Erleichterung verschafft, statt von „Deutschland“ von einem „utschl“ zu sprechen – sie wollen wortzerschneidend die Verstümmelung eines einst größeren Landes anzeigen. Deutschland, in guten Grenzen, aber ist klüger geworden: In Zeiten größter kommunikativer Möglichkeiten sollen die Potenziale, die Welt, auch die eigene, besser zu machen, nicht in der Scholle, sondern im Geist und in einer guten Politik liegen. Wir wollen also realistisch sein zwischen einem deutschen Denken, das seine eigene Problematik verkennt, und einem übermoralischen Pressieren, das, wie gut gemeint auch immer, die Lösung aller Probleme der Welt in deutscher Sphäre sieht, die ja, auch das sei zugegeben, wegen ihrer Lage die Aufgabe hat, Europa und seine Länder miteinander zu verbinden. Angestrebte Lösung aller Probleme dieser Welt durch Deutschland? Aber das hatten wir schon einmal.

Wir tun gut daran, vielen Menschen in Not zu helfen. Wir tun schlecht daran, in eigener Selbstüberschätzung allen Menschen in Not Hilfe in Aussicht zu stellen. Diese Unausgewogenheit deutscher Art, diesmal in der Person von Bundeskanzlerin Angela Merkel, sollten wir anlässlich der Wiedervereinigung vor 30 Jahren kritisch in den Blick nehmen.

1990 schrieb Cbr Dr. Norbert Stahl (Va) in unserer ACADEMIA (5, S. 3): „Ende der Identitätsneurose oder Suche nach neuer Identität? Der deutsche Staat nach dem 3. Oktober, der die lang ersehnte Einheit brachte, muss erst noch zusammenwachsen, sich finden. Möglich, daß es weiter Neurosen geben wird, Folge auch jener Deformationen, unter denen die Menschen in Ländern des ehemaligen Sozialismus zu leiden haben und denen mit Verständnis zu begegnen ist. Der Wegfall sozialistischer ‚Geborgenheit‘ ist aber nur eine Seite, die andere eine Sturzflut des praktischen Materialismus (...). Suche nach Identität auf dem Trümmerfeld und Aufbauterrain deutscher Geschichte, wohin wird sie münden? Deutschland, dieser ‚Widerspruch im Herzen Europas‘, hat Paul Claudel einmal formuliert.“

Dass wir bislang diese Aufgaben erfüllen können, Europa im Inneren zu verbinden (Otto von Habsburg (Alf)) und Widerspruch in seinem Herzen zu sein (Claudel), soll uns 30 Jahre nach der Wiedervereinigung freuen. Dr. Veit Neumann (Alm)



Foto: imago images/Sabine Gudath



Einfach episch

Philipp Buckl (Alm) hat Darstellungen von Gewalt in römischen Epen untersucht



Vergils Aeneis, die sagt dem ein oder anderen noch etwas aus dem Lateinunterricht. Bei Lucans Pharsalia oder der Thebais des Statius sieht es schnell anders aus. Was die drei miteinander verbindet? Bei allen geht es kriegerisch zu. Cbr Philipp Buckl (Alm) hat sich in seiner Masterarbeit mit den Gewaltdarstellungen in diesen drei wichtigsten römischen Epen auseinandergesetzt.

Eichstätt durch und durch

Cbr Philipp Buckl ist ein Eichstätter Gewächs. 1995 in Eichstätt geboren, hat er am dortigen Gabrieli-Gymnasium 2013 das Abitur erlangt. Er blieb seiner Heimatstadt treu und schrieb sich für den Studiengang LehramtPlus Gymnasium mit den Fächern Latein und Mathematik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) ein. Bei Alchimonia wurde er im Sommersemester 2016 recipiert. Fast zeitgleich begann er auch, als Hilfskraft an der Universität zu arbeiten. 2019 erwarb er dann den Interdisziplinären Master Latinistik Mathematik und absolvierte das Erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien. Seit Dezember 2019 ist er Doktorand an der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät.

← Gegen den Willen der Adligen hat das trojanische Volk Aeneas (Steve Reeves, rechts) zum Heeresführer auserkoren. Beim Turnier erobert er die Waffen seines Vorgängers und gelangt an die Macht. „Der Kampf um Troja“ ist ein Film von 1961.



Foto: imago images/Landmark Media

Gewalt, nicht nur auf dem Schlachtfeld

Schon vom Beginn seines Studiums an hatte er ein Faible für die Epik. Durch verschiedene Übersetzungskurse und Vorlesungen zur römischen Epik wurde für Cbr Buckl deutlich, dass vielen epischen Werken der römischen Literatur Gewaltmomente innewohnen, die sich zum Teil deutlich unterscheiden. Um den Rahmen seiner Masterarbeit nicht zu sprengen, begrenzte er sich auf die drei wichtigsten römischen Epen: Vergils Aeneis, Lucans Pharsalia und Statius' Thebais. Aus ihnen wählte Cbr Buckl exemplarisch verschiedene Szenen aus. Die römischen Autoren hatten nämlich eine ganze Palette an Gewaltszenen zu bieten: Gewalt fand dort nicht nur – natürlich naheliegend – auf dem Schlachtfeld statt. Es finden sich auch nicht-militärische Momente der Gewalt, wie zum Beispiel bei Suiziden oder einzelnen Wettstreitelementen von Leichenspielen.



Foto: privat

Philipp Buckl (Alm)

Ein literarisches Motiv

Interessant wurde es, als er untersuchte, wie Gewalt als literarisches Motiv zu unterschiedlichen römischen Literaturepochen

verschieden eingesetzt wurde. Besonders pikant: Obwohl sich Statius explizit auf Vergil als Vorbild beruft, orientiert er sich in den Motiven tatsächlich eher an Lukan. Auch die Themen unterscheiden sich deutlich. Die Aeneis gilt als römisches Nationalepos, weil sie den Ursprungsmythos rund um den Trojanerfürsten Aeneas schildert. Als Vorbild diente Homer mit Ilias und Odyssee. Bei Lukan geht es um den römischen Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius, der in epischer Form aufbereitet wird. Statius dagegen lenkt den Blick hin zum thebanischen Sagenkreis um die Brüder Polynices und Eteocles, die gegeneinander um die Herrschaft der Stadt Theben kämpfen. Die betrachteten Werke reichen damit von der Bejahung der römischen Geschichte und ihrer Kriege bei Vergil bis hin zum im allgemeinen pessimistischen Weltbild bei Lukan und der Darstellung eines mythologischen Bruderkrieges bei Statius.

Ein Epos ohne Helden

Was wäre die Ilias, was die Aeneis ohne ihre Heldengestalten? Ganz anders verhält es sich bei Lukan. Cbr Buckl zeigt in seiner Arbeit: In Lukans Darstellung der Seeschlacht von

Ronald Lewis als Aeneas (im Vordergrund links) und Jacques Sernas als Paris in dem Film „Helen of Troy“ aus dem Jahr 1956. Als Regisseur wirkte Robert Wise.

Massilia ist der Einzelne absolut irrelevant. An die Stelle des erfolgreichen Helden, der eine Verletzung verursacht, tritt die Verletzung als solche in die Hauptrolle. Bei Statius wird dagegen die Gewalt des Krieges immer mehr ins Seelische verlagert. Im mythischen Ringkampf zwischen Hercules und Antaeus veranschaulicht die Gewalt die Macht.

Wie es weitergeht? Natürlich episch

Mit der Masterarbeit ist Cbr Buckls akademischer Weg nicht zu Ende. Seit Dezember 2019 ist er Doktorand an der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät der KU. Der rote Faden? Die Epik. Sie begleitet ihn auch bei seinem Dissertationsprojekt, einer Arbeit über den Cento Vergilianus der Faltonia Proba. Es handelt sich um ein christliches Werk aus der Spätantike, das Episoden aus dem Alten und Neuen Testament behandelt – unter Verwendung von Versen antiker Dichter.

Armin M. Hofbauer (Rup)



Glasfassade des Bauhausgebäudes Dessau, von Walter Gropius in den Jahren 1925 und 1926 errichtet. Kleines Bild: Blick auf die Südseite des Ensembles.

Systematisierte Verworrenheit

Surrealismus und Neue Sachlichkeit prägten die Kunst der zwanziger Jahre

von Dr. Hermann Reidel (Rup)

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg und dem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands begann mit der Weimarer Republik ein Dezennium, das als die „goldenen“ 20er Jahre bezeichnet wird. Der evangelische Theologe und Pädagoge Friedrich Kreppel (1903-1992) schrieb 1968 über diesen Zeitabschnitt: „Man nennt es das goldene und das korrupte, das mythische und das hektische, das zukunftssträchtige und das tolle, das freiheitliche und das anarchistische Dezennium. In ihm feierte die Wissenschaft Triumphe, fanden Putsche und Straßenschlachten statt, blühten Kunst, Literatur und Korruption, waren Hunger und Reichtum, Arbeitslosigkeit und großer Idealismus zu Hause.“¹

In den meisten kulturellen Systemen wurden die wichtigsten Impulse des neuen Jahrhunderts, die durch den Weltkrieg unterbrochen worden waren, wieder aufgegriffen. Der „revolutionäre“ Aufbruch galt nicht nur der Suche nach neuen künstlerischen Stilmitteln und Ausdrucksformen, sondern auch als entschiedenes Bekenntnis zu einem neuen Lebensgefühl.² Die 20er Jahre lassen sich nach Werner Faulstich erstens durch die Entfaltung der bereits angelegten Massen- und Medienkultur charakterisieren. Zweitens waren sie produkt-, künstler- und trendbezogen durch viele künstlerisch innovative Avantgardebewegungen, die sich in Theater, Film, Fotografie, Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Musik, Literatur und Mode äußerten und die sich auch im Bildungssystem bemerkbar machten.³

Mir der Überwindung des Jugendstils nach dem Ersten Weltkrieg entfaltete sich in Europa die „Neue Sachlichkeit“, die sich im Ornament im Stil Art Déco äußerte. Der Maler Max Ernst (1891-1976) und der Dichter und Schriftsteller André Breton (1896-1966) schufen mit ihren Werken den Begriff des Surrealismus, eine Kunstform, die sich mit dem Gegenteil des Realen, also den Traumwelten und dem Unterbewussten des menschlichen Gehirns beschäftigte. Nach Bretons Schriften formierte sich 1920 die Gruppe der Dadaisten in Paris.

Hans Arp, Hugo Ball, Raoul Hausmann, Richard Hülsenbeck und andere forderten 1920 in ihrem Dadaistischen Manifest „die internatio-

nale revolutionäre Vereinigung aller schöpferischen und geistigen Menschen der ganzen Welt auf dem Boden des radikalen Kommunismus“.⁴ Die Kunst sei in ihrer Ausführung und Richtung von der Zeit abhängig, in der sie lebt, und die Künstler seien Kreaturen ihrer Epoche. Bereits 1923 wurde die Gruppe von Breton wieder aufgelöst. Dieser veröffentlichte 1924 sein Erstes surrealistisches Manifest. Hier geht der Autor vor allem auf den literarischen Surrealismus ein, weniger auf den Surrealismus in der Bildenden Kunst. Eine zentrale Position wird Pablo Picasso (1881-1973) zugesprochen. Giorgio de Chirico (1888-1972), Paul Klee (1879-1940), Max Ernst und André Masson (1896-1987) werden erwähnt. Der Maler Marcel Duchamp (1887-1968), der ab 1913 nur noch „Antikunst“ machte, kam nun zu „Ready-mades“, mechanischen Gegenständen, die er zu Kunstwerken zusammensetzte. Der Surrealismus vertrat keinen einheitlichen Stil, da er um Tiefenerforschung bemüht und von Ideen regiert war. Er blieb in der allgemeinen Stilaufweichung der zwanziger Jahre als einziger harter Kern unangepasst.⁵



Der katalanische Maler Salvador Dalí (1904-1989) wurde durch seine Verquickung von Schönheit und Terror eine gewisse Zeit zum Inbegriff des Surrealismus. 1930 schrieb er: „Ich glaube, dass der Augenblick nahe ist, in dem es durch einen Prozess aktiven paranoischen Denkens möglich sein wird, (...) die Verworrenheit zu systematisieren und an der totalen Ablehnung der realen Welt mitzuwirken.“⁶ In seinem Werk, das anfangs durch das Studium des Werkes Raffaels bestimmt war, wendet er sich später in seinen Stilmitteln der barocken Formensprache zu. Seine herausfordernden und verwirrenden Bilder werden zu den erfolgreichsten und wirkungsvollsten Arbeiten der surrealistischen Bewegung gezählt. (Fortsetzung Seite 18 ►)



Foto: imago images/stock & people

Der deutsche Pavillon für die Weltausstellung 1929 in Barcelona. Er geht auf den Architekten Ludwig Mies van der Rohe zurück (teilweise rekonstruiert).

Parallel zum Surrealismus entwickelte sich seit Mitte der zwanziger Jahre als Antwort auch auf den Expressionismus die „Neue Sachlichkeit“. Den Expressionismus bezeichnete der Kunstkritiker Wilhelm Hausenstein (1882-1957) bereits 1920 als tot.⁷ Christian Schad (1894-1972) ist einer der wichtigsten Vertreter dieser Epoche. Die Personen seiner Porträts werden mit kalter Glätte sehr distanziert wiedergegeben. Schads Bildelemente unterschiedlicher Herkunft werden miteinander kombiniert. Auf diese Weise will er Aufschluss über seine Bildfiguren geben.⁸ Im Kern war die „Neue Sachlichkeit“ eine Neuorientierung, die weg von der bisherigen Kunstverklung, weg von jener Moderne, den Epochenbezeichnungen wie Impressionismus, Symbolismus oder Jugendstil führen sollte, sondern hin zur Wirklichkeit, zu einer politischen, wirtschaftlichen, sozialen Realität.⁹ Diese Hinwendung erstreckte sich natürlich nicht nur auf die Malerei, sondern auch auf das Theater, den Film, die Fotografie, Mode und Design und auf die Architektur. Hier prägte insbesondere das Staatliche Bauhaus, gegründet 1919 von Walter Gropius (1883-1969) in Weimar, das Formverständnis der „Neuen Sachlichkeit“. Gropius hatte das Amt eines Direktors bis 1925 in Weimar und nach der Verlegung nach Dessau bis 1928 inne und wurde vom Schweizer Architekten Hannes Meyer (1889-1954) abgelöst. 1930 führte Ludwig Mies van der Rohe (1880-1955) das Bauhaus bis zur Schließung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 weiter. Der Begriff Bauhaus leitete sich von der mittelalterlichen „Bauhütte“ ab, und Gropius formulierte in seinem Programm die Erschaffung eines neuen Baus der Zukunft,

„der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur und Plastik und Malerei, der aus Millionen Händen der Handwerker einst gen Himmel steigen wird als kristallenes Sinnbild eines neuen Glaubens“.¹⁰ Lehrer der ersten Stunde waren unter anderen die Maler Johannes Itten, Paul Klee, Lyonel Feininger und Wassily Kandinsky. Gropius selbst entwarf und baute das neue Gebäude der Kunstschule von 1925 bis 1926 in Dessau, ein Bau, der richtungsweisend für das „Neue Bauen“ war: flaches Dach, klare Formen, glatte Oberflächen, rechte Winkel, gerade Linien. 1929 konnte sich das Bauhaus auf der Weltausstellung in Barcelona mit dem von Ludwig Mies van der Rohe erbauten deutschen Pavillon präsentieren, zu dem auch der sogenannte Barcelona-Sessel auf einem Bandstahl-Gestell mit Lederpolsterung gehörte.¹¹ Unter den Mustersiedlungen des damaligen Wohnungsbaus zählt die 1927 unter der Leitung von Mies van der Rohe entstandene Weißenhofsiedlung in Stuttgart, 21 Häuser mit 63 Wohnungen, die von 17 internationalen Architekten wie Le Corbusier, Peter Behrens, Walter Gropius, Hans Poelzig, Hans Scharoun und Bruno Taut entworfen und ausgestattet worden sind. Im Kirchenbau müssen mindestens zwei herausragende Vertreter genannt werden: Dominikus Böhm (1880-1955) mit den Kirchen St. Josef in Offenbach (1919/20), St. Johann Baptist in Neu-Ulm (1921-27) und Christkönig in Mainz-Bischofsheim (1926) sowie Rudolf Schwarz (1897-1961) mit der bahnbrechenden Fronleichnamskirche in Aachen (1928-1930), in der er nach seinen Vorstellungen der Liturgischen Bewegung in einem Raum Altar und Gemeinde zusammenbringen wollte.

Musik und Literatur der zwanziger Jahre haben hervorragende Leistungen hervorgebracht. In der Musik wurden die neuen Ansätze der Zwölftonmusik Arnold Schönbergs kaum bemerkt. Alban Bergs Oper *Wozzeck* zählt zu den hervorragendsten Werken des 20. Jahrhunderts. Paul Hindemith und Kurt Weills Opernvertonungen gehören auch hierzu.¹²



Foto: privat

Der Autor: **Hermann Reidel**, geboren 1951 in Regensburg, Dr. phil., Urmitglied der Rupertia Regensburg, Bandinhaber bei Hercynia Freiburg und Aargau Wien. 1981 bis 2016 Bischöflicher Konservator, 1986 bis 2016 Leiter der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg.

In der Literatur werden die großen Erfolge zu nennen sein: die Bestsellerromane von Thomas Mann wie „Zauberberg“ von 1924 bis zu „Im Westen nichts Neues“ (1929) von Erich Maria Remarque.

Für die Aussöhnung nach dem Ersten Weltkrieg mit Frankreich stehen die Schriftsteller René Schickele (1883-1940) mit seiner Trilogie „Das Erbe am Rhein“ (1925), und Annette Kolb (1870-1967) mit der Novelle „Spitzbögen“ (1925), die sich leidenschaftlich für eine Annäherung der beiden Nationen einsetzten. ■

¹ Zitiert nach Faulstich, Werner, Einführung: „Ein Leben auf dem Vulkan“? Weimarer Republik und die „goldenen“ 20er Jahre, in: Werner Faulstich (Hg.), Die Kultur der 20er Jahre, München 2008, S. 7-20, hier S. 7.

² Eberhard Kolb, Die Weimarer Republik, München/Wien 1984, S. 93, Zusatz WF.

³ Faulstich 2008, S. 17.

⁴ Zitiert nach Giulio Carlo Argan, Die Kunst des 20. Jahrhunderts 1880-1940, Berlin 1984, S. 91-93.

⁵ Günter Metken, Surrealismus, in: Argan 1984, S. 239-245, hier S. 241.

⁶ Zitiert nach Metken 1984, S. 243.

⁷ Zitiert nach Uwe M. Schneede, in: Argan 1984, S.255-257, hier S. 255.

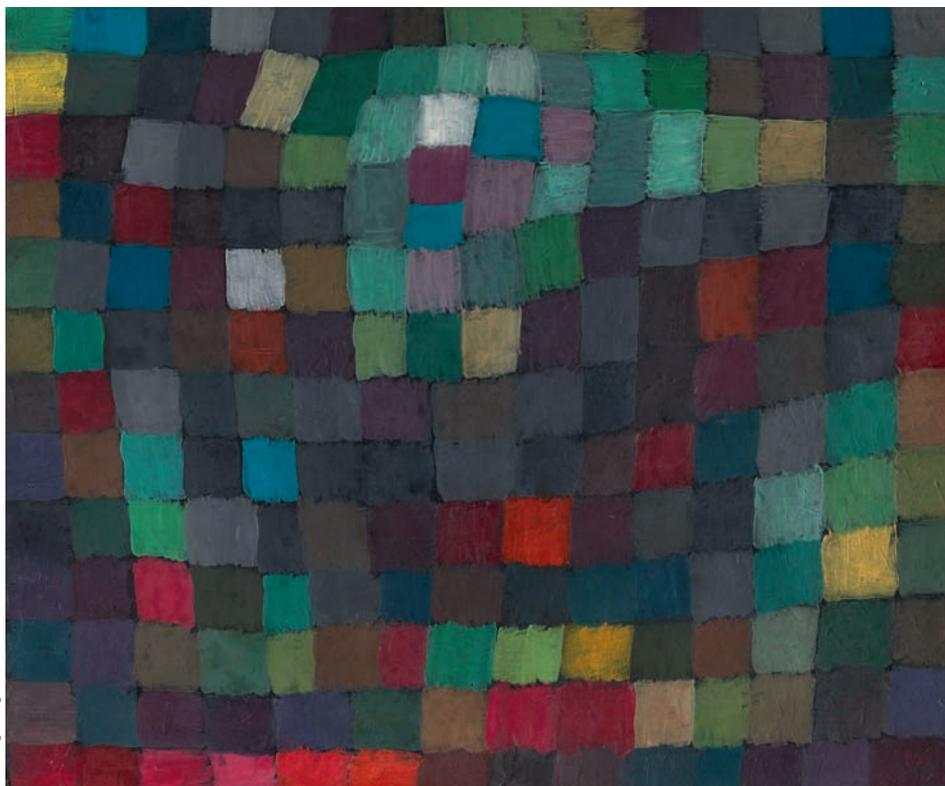
⁸ Schneede 1984, S. 259.

⁹ Faulstich 2008, S. 17.

¹⁰ Zitiert nach Ricarda Strobel, Moderne Menschen, Neue Sachlichkeit: Mode, Architektur und Design, in: Faulstich 2008, S. 123-135, hier S. 127.

¹¹ Strobel 2008, S. 131.

¹² Faulstich 2008, S. 16.



„May Picture“ von Paul Klee aus dem Jahr 1925. Aus Klees „Folge magischer Quadrate“, die auf einen Besuch 1914 in Tunesien zurückgeht.

Foto: imago images/Everett Collection

Foto: imago images/Panthermedia



Mit Humor gegen mentale Ausbrüche

Prof. Dr. Georg Arians (Rap) hilft
mit Steuern klar zu kommen –
als Berater, nun als Autor

DER
SOZIALSTAAT
IST VÖLLIG
ABHÄNGIG

Der Steuerberater Prof. Dr. Georg Arians hat in Praxis und Wissenschaft viel über Steuern gearbeitet. Nun hat er der Öffentlichkeit einen Band vorgelegt, der Erfahrungen widerspiegelt und der auch helfen möchte, besser mit gewissen Ärgernissen in diesem Feld zurechtzukommen. Das Gespräch führte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

? *Lieber Cartellbruder Dr. Arians, was sind eigentlich Steuern?*

! Steuern sind die wichtigsten Staatseinnahmen. Aus Steuern geht für diejenigen, die sie entrichten, kein konkreter Leistungsanspruch hervor. Sondern sie werden allgemein als Staatsausgaben verwendet, die durch politische Entscheidungen zustande kommen.

? *Sind Steuern etwas Lästiges oder etwas zu Begrüßendes?*

! Um den Staat, vor allem unseren Sozialstaat am Leben zu erhalten, sind die Leistungen zu garantieren. Dazu braucht der Staat Steuern. Auch andere große Einnahmen wie Renteneinkünfte werden aus dem

Elster auf Hinweisschild zum „FA“. Assoziationen sind „rein zufälliger Natur“.



Fotos: imago images/blickwinkel, imago images/CHROMORANGE (Composing SGW)

Bundeshaushalt steuerlich subventioniert. Das heißt: Unser Sozialstaat ist von den Steuern völlig abhängig.

? *Warum ist das Steuersystem derart kompliziert, dass nur noch Fachleute durchblicken?*

! Und, wenn ich ergänzen darf, die Fachleute – bezogen auf die Vielzahl der Richtlinien und Vorschriften – sogar nur eingeschränkt.

Das Steuersystem ist politisch entstanden. Durch das Wirken der Lobbyisten sind in der Politik unterschiedliche Interessen am Werk. In den 1950er Jahren hat die Entwicklung begonnen, dass das Steuersystem mit Individualansprüchen durchgesetzt wird.

? *In den 1920er Jahren, um eine andere Vergangenheit in den Blick zu nehmen, war es nicht so kompliziert?*

! Nein, damals waren die Fälle nicht so breit gestreut wie heute. Prof. Klaus Tipke in Köln („Konglomerat oder System?“) und

Cbr Prof. Paul Kirchhof (Fd) in Heidelberg wollten das Steuerrecht auf eine systematische Einheit zurückführen. Das ist nicht gelungen. Im Gegenteil: Die Steuerrichtlinien und Steuergesetze sind noch umfassender und unüberschaubarer geworden. Es wird gesagt: Selbst Fachleute wie Professoren haben den Überblick verloren.

? *Friedrich Merz (BvB) sprach von der Steuererklärung auf dem Bierfilz.*

! Das ist plakativ gesagt. In der DDR waren die Verhältnisse ähnlich. Dort gab es keine Finanzämter und keine Steuergestaltung. Es wurde vom Lohn ein Betrag für die Kolchose oder den Betrieb abgezogen. Damit war die Besteuerung erledigt. Aber eine Steuererklärung auf dem Bierfilz ist in einer freien Gesellschaft nicht durchführbar. Es geht schließlich auch um Gerechtigkeit.

? *Bleibt angesichts der schier undurchdringlichen Komplexität der Steuern nur der Humor?*

(Fortsetzung Seite 22 ►)

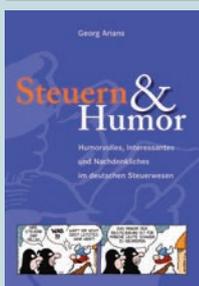
NOCH UMFASSENDER UND NOCH UNÜBERSCHAUBARER

Besteuerung des (geschlachteten) Esels

von **Thomas Spieker (Sx)**

„Steuern & Humor – Humorvolles, Interessantes und Nachdenkliches im deutschen Steuerwesen“ heißt das soeben erschienene Werk von Cbr Prof. Dr. Georg Arians (Rap). Für viele Steuerlaien dürften die Begriffe „Steuern“ und „Humor“ einen Antagonismus darstellen, aber jeder Steuerprofi, der sich beruflich mit dem

DAS BUCH



Arians, Georg:
Steuern & Humor.
Humorvolles,
Interessantes und
Nachdenkliches
im deutschen
Steuerwesen,
Hohenwarsleben
2020, ISBN 978-
3-96004-054-5,
294 Seiten (mit

zahlreichen Hägar-Comics ausgestattet),
39,95 Euro, bestellbar im Online-Buchshop
bei www.westarp-bs.de und im gut sortierten
Buchhandel.

legendär komplexen deutschen Steuerwesen beschäftigt, kommt ohne eine ordentliche Portion Humor kaum über die Runden. Das gilt vor allem dann, wenn aus der steuerlichen Tätigkeit resultierende psychische Nebenwirkungen wie Stress, Resignation, Defätismus und Burnout dauerhaft vermieden werden sollen. Damit dürfte zum einen die Daseinsberechtigung für das neue Buch des Cbr Georg Arians und zum anderen der Hauptadressatenkreis des Werkes umrissen sein.

Der Autor hat keine wissenschaftliche Arbeit im Sinne einer Dissertation schreiben wollen, sondern Ziel war es, ein Kompendium des vorhandenen steuerlichen Schrifttums unter dem Aspekt „Humor“ zu erstellen. Es darf bereits an dieser Stelle vorweggenommen werden: Cbr Georg Arians ist eine fulminante Stoffsammlung mit zahllosen Fundstel-

! Humor ermöglicht eine positivere Sichtweise auf die Besteuerung und erleichtert den Betroffenen die Erfüllung ihrer Steuerpflichten. Dies vor allem ist das Ziel meines Buches „Steuern & Humor“ (siehe die Besprechung unten).

? *Du bist in Sachen Steuern hauptsächlich Praktiker?*

! Im Schwerpunkt und meinem Interesse entsprechend bin ich Steuerfachmann. Ich habe das Steuerberaterexamen und das Wirtschaftsprüferexamen abgelegt. So habe ich in der Praxis 20 Jahre lang eine Kanzlei für Steuerberatung geführt. Dabei habe ich mit Partnern gearbeitet. Heute bin ich freier Mitarbeiter.

? *Welchen Tätigkeiten gehst Du dabei nach?*

! Ich bearbeite private Steuererklärungen. Außerdem befasse ich mich mit Sondergebieten wie Erbschaftssteuer und Fragen zu Unternehmensgründungen.

len in 13 Kapiteln und auf 294 Seiten geglückt. In dem Werk werden u.a. Mythen über das deutsche Steuersystem zerpfückt, dass selbst der steuerlich Bewanderte staunt. So dürfte die bekannte These, dass 70 Prozent der weltweiten Steuerliteratur in deutscher Sprache erschienen sei, nicht haltbar sein. Cartellbruder Arians geht unter Berufung auf entsprechende Quellen eher von rund 20 Prozent aus.

Stellvertretend für die zahllosen Systembrüche im deutschen Steuerrecht, die wirklich nur mit Humor zu ertragen sind, sei beispielhaft die in dem Buch behandelte Umsatzbesteuerung von Eseln genannt, denn Esel ist nicht gleich Esel. Für reinrassige lebende Esel gilt der Regelsteuersatz von 19 Prozent, auf Kreuzungen zwischen Pferd und Esel ist aber der ermäßigte Steuersatz von sieben Prozent anzuwenden. Und ist der reinrassige Esel geschlachtet, schlägt er umsatzsteuertechnisch mit sieben Prozent zu Buche.

Ob das neue Buch zu einem – aus Sicht des Fiskus sicherlich anzustrebenden – Idealbild des humorvollen, heiteren Steuerbürgers beiträgt, bleibt abzuwarten. Allen Steuerinteressierten, die mal ein „etwas anderes Steuerbuch“ lesen wollen, sei die Lektüre unbedingt anempfohlen.



Foto: privat

Der Autor: **Thomas Spieker**, Jahrgang 1966, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, Studium an der Universität Münster (1990-1994), 1990 Reception bei der Saxonia, nach dem Studium mehrjährige Tätigkeit in einer internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, seit 2001 Gesellschafter-Geschäftsführer einer mittelständischen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Paderborn.

? *Allerdings ist das Praktische nicht Dein einziges Feld.*

! Ich wurde auf den Lehrstuhl für Betriebliche Steuerlehre an der Fachhochschule Anhalt in Bernburg berufen. Dort habe ich als Unikat gewirkt. Es war reizvoll, das Forschungsfeld der Steuern wissenschaftlich und unabhängig zu bearbeiten und auch in der Lehre tätig zu sein.

? *Nochmals zur praktischen Tätigkeit: Hattest oder hast Du mit Mandanten zu tun, die angesichts der Steuern ungehalten oder gar wütend wurden, ja womöglich sogar um sich geschlagen haben?*

! Ganz so extrem ist es nicht, aber es waren doch mentale Ausbrüche festzustellen. Die Steuerlast liegt in der Summe bei über 50 Prozent. Es sind nicht nur die Ertragssteuern, sondern die Umsatzsteuer macht auch einen ganz erheblichen Teil aus. Das sind 19 Prozent. Dann die Grundsteuer, Hundesteuer – all die Aufwandssteuern, die kleinen Verbrauchssteuern. Sie sind für die Statistik schwer zu erfassen, da die Bemessungsgrundlagen voneinander abhängen. Allerdings dürften sie nochmals zehn Prozent an Steuerbelastung ausmachen.

? *Sollen Steuern gesenkt werden, damit sie stärker sprudeln?*

! Davon ist nicht viel zu halten. Der Staat richtet sich eher danach, wie viele Einnahmen er benötigt, um in politischer Hinsicht die Bedürfnisse seiner Bürger zu befriedigen. Wir haben ein Nominalsteuersystem; das bedeutet zwar einen hohen Steuersatz von 42 bzw., in der Spitze, von 45 Prozent Einkommensteuer. Aber wenn man da die abziehbaren Beträge herunternimmt, wird der Satz teilweise erheblich gesenkt. Wenn man die Steuern in der Bemessungsgrundlage zu tief ansetzt, hätte der Staat wohl zu wenig Steuern. Sonst hätte er den Solidaritätszuschlag und andere Vergünstigungen zurückgegeben. Der Solidaritätszuschlag war zuerst für die spezifische Förderung da, dann wurde er ein allgemeines Förderinstrument. Die 50 Milliarden Euro werden weiter in den Bundeshaushalt eingebracht. Im Übrigen ist der Körperschaftsteuersatz für Kapitalgesellschaften sehr gering; er beträgt nur 15 Prozent.

? *Behandelst Du in dem Band das Thema Steuerhinterziehung?*

! Ich stelle pragmatische Überlegungen zu Steuerhinterziehung und Steuerfahndung an, nicht zuletzt aus der Sicht der Behörden. Es war hochgradig umstritten, dass der Finanzminister der vorherigen Landesregierung von Nordrhein-Westfalen diesbezügliche Informationen auf digitalen Datenträgern kaufte. Aber vielen Projekten, von kommunalen Projekten bis zu hochaufgehängten Projekten, fehlt das Geld. Der Bundesrechnungshof errechnet jährliche Steuerausfälle in Höhe von 25 Milliarden Euro. Steuerethik und Steuermoral sind Themen für uns Christen: Ansprüche, die an den Steuerberater gestellt

werden, sollten keine Steuergestaltungen unterstützen, die illegale Strukturen begünstigen, sondern die die Gesetze erfüllen. Wenn dies geschehen würde, wäre ein großer Teil des Finanzbedarfs des Staates abgedeckt.

? *Wer ist damit angesprochen?*

! Letztlich alle, insbesondere aber die Personen, die als Steuerberater wirken bzw. die Steuererklärungen erstellen. Da geht es vor allem um Unternehmenssteuern. So gut wie kein Unternehmer kann heute in diesem Bereich ohne Unterstützung arbeiten.



Foto: imago images/Revierfoto

Friedrich Merz (BvBo) forderte einst die radikale Vereinfachung des Steuersystems.



? *Die Einführung von Elster ist keine Bedrohung für den Berufsstand der Steuerberater?*

! Elster ist ein Datenerfassungs- und Datenübertragungsprogramm. Das erleichtert die Erklärung im privaten Bereich.

? *Es hilft Menschen, die Erklärung selbst zu machen, die sonst auf die Dienste eines Steuerberaters zurückgegriffen hatten.*

! Das ist richtig. Betroffen sind vor allem die Lohnsteuerhilfvereine. Es gibt aber die Forderung an die Steuerberater, ihre Zeit für qualifizierte Beratung und nicht für Deklarationstätigkeiten zu nutzen. Wer sich weiter auf das klassische „BMW“ – Bäcker, Metzger und Wirte – verlässt, wer auf Buchhaltung und Jahresabschluss setzt, wird möglicherweise auf die Dauer gesehen vom Markt verschwinden.

? *Was war das Witzigste, das Dir Punkto Steuern untergekommen ist?*

! Das betrifft die Beamten und ihr Verhalten. Große Beispiele kann man nicht erzählen. Nur ein kleines Beispiel: „Trifft ein Beamter einen Kollegen um 4 Uhr nachmittags im Finanzamt. Sagt der Kollege: Kannst Du auch nicht schlafen?“ Tatsächlich werden die Beamten falsch beurteilt. Insgesamt sind sie nicht unfleißig. Sonst könnten sie die Menge der Arbeit gar nicht bewältigen. Durch solche Witze werden die Beamten ein wenig ungerecht behandelt. ■



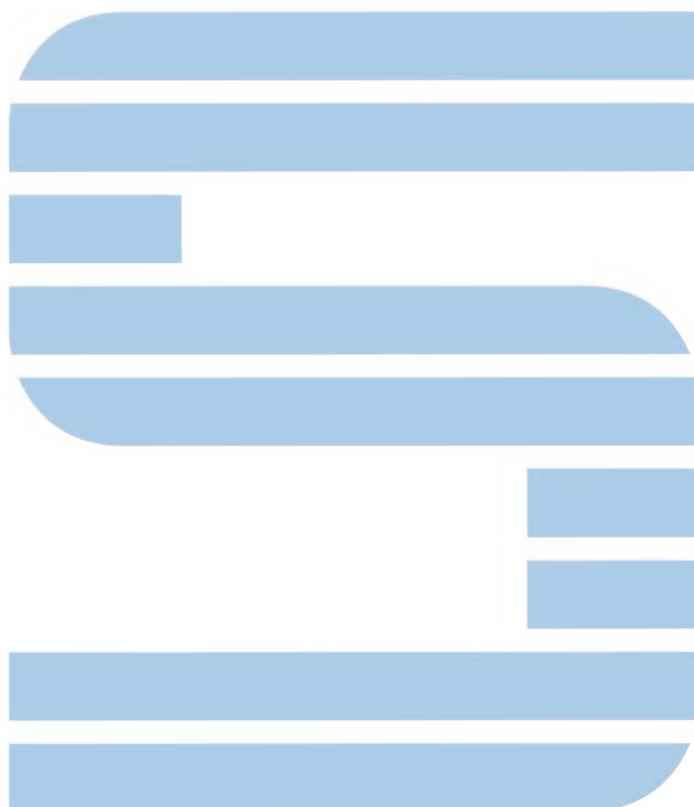
Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Georg Arians, Prof. Dr.**, 1976 bei der KDStV Rappoltstein Straßburg zu Köln recipiert, wirkte am Lehrstuhl für Betriebliche Steuerlehre an der Fachhochschule Anhalt in Bernburg, Steuerfachmann mit Steuerberaterexamen und Wirtschaftsprüferexamen.

Die Erfindung der SMS

Foto: imago images/Panthermedia

als Kabinettstückchen



Friedhelm Hillebrand (FcA) hat die globale Infrastruktur der Kommunikation geprägt

Friedhelm Hillebrand (FcA) hat das Konzept der SMS erfunden, und andere haben dann maßgeblich bei der Umsetzung mitgewirkt. Im Zentrum seiner Arbeiten steht allerdings die Abkehr vom alten Flickenteppich analoger Systeme durch das europäische digitale GSM-System und die Evolution zum mobilen Internet sowie die weltweite Verbreitung zu einer globalen Infrastruktur. Cbr Hillebrand erklärt: „SMS war da nur eine schöne Zwischenepisode, ein Kabinettstückchen.“ Dr. Veit Neumann (Alm) hat bei ihm nachgefragt, um zu erfahren, wie er die Kommunikation global geprägt hat – und welche Schwierigkeiten es zu überwinden galt. Für seine besonderen Leistungen hat er, der von sich wenig Aufhebens macht, kürzlich das Bundesverdienstkreuz erhalten (siehe Bild S. 26). (Fortsetzung Seite 26 ►)

Im Oktober 2019 hat Friedhelm Hillebrand (FcA) das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse mit Blick auf seine innovatorischen Tätigkeiten, die frühe Digitalisierung sowie die europa- und weltweite Verbreitung verliehen bekommen. Die Verleihung erfolgte durch Prof. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie im Kabinett von Armin Laschet (Ae).



Foto: privat

? *Lieber Cartellbruder Hillebrand, Du hast das Konzept des „Short Message Systems“ (SMS) erfunden. Wie ist es dazu gekommen, welche waren die Stationen?*

! Eine wichtige frühe Station war die europäische Einigung auf das digitale GSM-System. Noch 1983 gab es in Europa einen Flickenteppich kleiner verschiedener analoger Autotelefon-Systeme. In Deutschland gab es das B-Netz mit 27.000 Teilnehmern. Langfristig erwartete man bis zu 100.000 Teilnehmer.

? *Wie ging es dann weiter?*

! Eine ganz neue Strategie wurde in Deutschland und Frankreich auf den Weg gebracht. 1983 wurde ich bei der Telekom deutscher Projektleiter eines neuen analogen deutsch-französischen Mobiltelefonsystems. Ein Industrieforschungsprojekt der Firma SEL zeigte, dass digitale Systeme technisch möglich sind und dass die Annahme von einer Million Teilnehmer im Jahr 2000 in Deutschland realistisch wäre, wenn man ein solches System in ganz Europa einsetzen würde. Die Firma und ihre Pläne wurden von allen sogenannten Sachkundigen als Phantasterei bzw. Produkte der Phantasie verlacht. Wir stellten aber eine Studie aus Netzbetreibersicht dagegen. Sie bestätigte diese Ergebnisse. Prompt wurden auch wir verlacht. Aber wir glaubten von da an an ein großes Potenzial für ein europäisches digitales System.

1984 erreichten wir, dass der Plan eines deutsch-französischen analogen Systems aufgegeben und alle Anstrengungen in beiden Ländern auf ein gesamteuropäisches standardisiertes digitales System gelegt wurden. Der Standard stellt sicher, dass alle Mobiltelefone in allen Netzen funktionieren. Dies ermöglicht einen großen Markt und europäisches Roaming. Wir brachten dann erhebliche Beiträge in die Standardisierung ein und arbeiteten intensiv an den europäischen Entscheidungsprozessen mit. 1987 vereinbarten wir die Eckpunkte des neuen GSM-Systems: digitales System der zweiten Generation (2G), Unterstützung von Autotelefonen und Handgeräten, breites Dienstespektrum, hohe Sicherheit, anspruchsvolle, aber mit dem zu erwartenden Fortschritt der Technik noch realisierbare Lösung. Das war die europäische Einigung auf das digitale GSM-System.

? *Das hört sich dann doch gar nicht so kompliziert an.*

! Der Entscheidungsprozess war aber sehr schwierig, da es in Deutschland und Frankreich die Vorgabe für eine bestimmte technische Lösung gab, die von allen anderen Ländern nicht akzeptiert wurde. Alle anderen Länder einigten sich auf eine andere innovative digitale Lösung. Es war sehr schwierig, die beiden Minister in Deutschland und Frankreich zu überzeugen, besser die Mehrheitslösung zu übernehmen und einen einheitlichen europäischen Markt zu erzeugen als wieder eine Marktfragmentierung zu haben. Unser

Traum für Teilnehmerzahlen wurde nun ehrgeiziger: Wir wollten wie in den USA eine gesamt europäische Produktion von einer Million Mobiltelefonen pro Jahr erreichen.

? *Aber was hat das alles nun mit der SMS zu tun?*

! Die Idee war, mit dem Mobiltelefon Nachrichten ohne Zusatzgeräte wie Laptop senden und empfangen zu können. Um Short Messages in jedem Endgerät und jedem Netz verfügbar zu haben, war eine kostengünstige Implementierung erforderlich.

? *Wie lief das Ganze dann ab?*

! Ich habe das Konzept 1984 entwickelt. Es stieß auf große Widerstände, konnte dann aber doch 1985 im Standard verankert werden. Ab 1993/94 war SMS in jedem GSM-Netz (GSM: „Global System for Mobile Communications“) und Endgerät verfügbar. Aber niemand nutzte es, bis es von der Jugend als cool entdeckt und Teil der Jugendkultur wurde. In der Spitze wurden mehr als 100 Milliarden Euro Umsatz der Netzbetreiber erreicht. Heute dominieren Spezialanwendungen und Notrufe. Als Kabinettstückchen bezeichnet man in der Malerei ein kleinformatiges Meisterwerk und so etwas ist SMS.

? *Welchen konkreten Beitrag hast Du geleistet?*

! In Deutschland wurde mir die Verantwortung für die Konzeption und Realisierung des D1-Netzes und seiner IT-Systeme übertragen. Auch die weitere Ausarbeitung des GSM-Standards gehörte dazu. Dazu habe ich ein Team von mehr als 400 Mitarbeitern aufgebaut. Wir haben Aufträge für mehr als 1,5 Milliarden Euro der Industrie erteilt. Diese Aufgabe dauerte von 1987 bis 1992. GSM-Netze wurden ab 1991 in ganz Westeuropa realisiert, dann in Australien, den Golfstaaten, Osteuropa, China, Indien, Nord- und Südamerika, Afrika. 1997 waren es 100 Länder. Von 1994 bis 1996 war ich der erste Technische Direktor des Weltverbandes der GSM-Netzbetreiber. Meine Aufgaben waren die Förderung von GSM weltweit und die Strategie für die Weiterentwicklung des Standards. Ein Highlight war der Kampf um die GSM-Akzeptanz in China.

In den Jahren von 1996 bis 2000 erfolgte die Weiterentwicklung zum mobilen Internet. In dieser Periode war ich Vorsitzender des Technischen Ausschusses SMG im Europäischen Telekommunikations Standards Institut. Dieser Ausschuss war für die Standardisierung der GSM-Plattform verantwortlich. Das Plenum hatte 150 bis 250 Delegierte. Es gab zwölf Unterausschüsse und ca. 45 Arbeitsgruppen.

? *Was habt Ihr in dem Ausschuss geregelt?*

! Wir führten umfassende Arbeiten zur Weiterentwicklung von GSM durch: bessere Sprachcodierer, neue Datendienste wie EDGE und GPRS, Multiband-Betrieb, Nummern-Portabilität usw. Schon seit den frühen 1990er Jahren gab es in Europa Forschungsaktivitäten zur schnellen mobilen Datenübertragung für den Internetzugang. Diese Arbeiten liefen unter dem Titel UMTS („Universal Mobile Telecommunication System“). Der Technische Ausschuss SMG verabschiedete 1996 ein Konzept, in dem UMTS ein Evolutionsschritt der GSM-Plattform wurde, später 3G genannt. Unter meiner Führung wurde eine Einigung auf die Basisparameter von UMTS im Jahr 1997/98 auch mit China, Japan, Südkorea und USA erreicht. 1998 habe ich die Einigung auf eine neue globale Arbeitsorganisation initiiert. Dies ist

AN EINEM TAG EINE MILLION MOBILTELEFONE PRODUZIEREN

3GPP, das Third Generation Partnership Project, ein Joint Venture der beteiligten Standardisierungsorganisationen. 3GPP arbeitet bis heute erfolgreich als Feinspezifikation von 3G, 4G und 5G. Heute wird es von mehr als fünf Milliarden Nutzern in Anspruch genommen. Wie rasant sich die Möglichkeiten geändert haben, lässt sich zum Beispiel daran ersehen, dass ein großer Hersteller heute die Kapazität hat, eine Million Mobiltelefone am Tag herzustellen.

? *Könntest Du zum Hausgebrauch bitte die gesamte Evolution einmal in wenigen Sätzen beschreiben und zusammenfassen?*

! Die GSM-Plattform (2G) und die Evolution über 3G zu 4G und 5G waren und sind eine sehr große Innovation. GSM brachte die sehr frühe Digitalisierung. Dieser Prozess ermöglichte einen Massenmarkt und schuf eine neue weltweite Telekommunikations-Infrastruktur. Diese Ergebnisse erforderten sehr große und lange andauernde Anstrengungen der beteiligten Akteure. Trotzdem haben wir die Arbeit mit Begeisterung geleistet. Die Begeisterung rührte daher, dass wir große Erfolge erzielten. Die Basis war ein gutes Netzwerk und das Vertrauen zwischen den wichtigsten Akteuren. Zuerst wurde Europa erreicht, dann die ganze Welt.

? *Zurück zu unserem Ausgangspunkt: Du hast die SMS erfunden.*

! Lass es mich so sagen: Ich habe das Konzept erfunden und andere haben dann maßgeblich bei der Umsetzung mitgewirkt. Das ist ja häufig so. Übrigens war und ist es mir ein Anliegen, auf den Teamcharakter bei der Entwicklung hinzuweisen. Alles in allem ist es aber auf alle Fälle zutreffend, wenn es heißt, dass ich das Konzept erfunden habe. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Friedhelm Hillebrand**, geboren 1940 in Warstein im Sauerland. Ab 1963 Studium der Elektrischen Nachrichtentechnik an der Technischen Hochschule Aachen. Reception bei der KDSStV Franconia 1963, im Wintersemester 1965/66 Senior. 1968 Studienabschluss als Diplom-Ingenieur. 1970 Mitarbeiter der Deutschen Bundespost Telekom. Von 1983 bis 1992 Beteiligung an der Konzeption und europäischen Einigung auf das digitale GSM-System, von 1987 bis 1992 für die Konzeption und Realisierung des D1-Netzes und seiner IT-Systeme verantwortlich. Von 1994 bis 2000 auf der internationalen Ebene für die Weiterentwicklung des GSM-Standards zum mobilen Internet tätig. Seit 2001 Leitung einer Beratungsgesellschaft. Seit 2014 Vorsitzender des Bonner Frankenstammtisches.

- 1 Jonges-Utensil Totenglocke.
- 2 Jonges-Utensil Wimpel der Tischgemeinschaft „Stachelditzkes“.
- 3 Jonges-Utensil Tischglocke des Baas.
- 4 Berühmtes Jonges-Mitglied Heino.
- 5 Berühmtes Jonges-Mitglied Walter Scheel (r.). Bundespräsident 1974-1979, hier mit Josef Kürten (Düsseldorfer Oberbürgermeister 1979-1984).
- 6 Promi auf Heimatabend: (Erz)Bischof Heiner Koch (BuL) auf der Jonges-Couch.
- 7 Promi auf Heimatabend: Der frühere Henkel-Chef Ulrich Lehner spielt Kontrabass.
- 8 Promi auf Heimatabend: Fußballweltmeister Rudi Völler mit jungen Fans.
- 9 Promi auf Heimatabend: die Künstler Tony Cragg (l.) und Markus Lüpertz.



So geht Einflussnahme

Heimatverein mittenmang dabei: Die Düsseldorfer Jonges



INFO

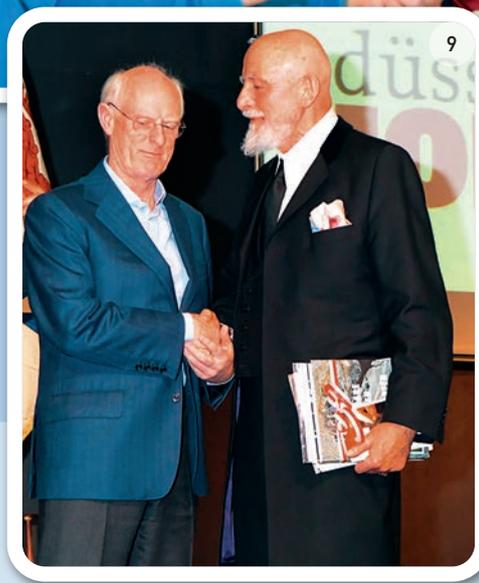
54 Tischgemeinschaften

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V., 1932 gegründet, zählt aktuell mehr als 3250 Mitglieder aus 25 Nationalitäten im Alter zwischen 16 und 102. Davon sind 2000 Heimatfreunde in 54 Tischgemeinschaften organisiert. 225 Berufe sind in dem Verein, dem nur Männer angehören, vertreten. Zu den Zielen der Jonges zählen neben Brauchtums-, Geschichts- und Mundartpflege der Schutz und die Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft, Umweltschutz, soziale Projekte (Charity) und Förderung der Weltoffenheit der Stadt Düsseldorf. Konfessionell und parteipolitisch sind die Jonges neutral.

Wolfgang Rolshoven steht an der Spitze der Düsseldorfer Jonges. Der Heimatverein macht Politik, indem er sich einmischt. Das erzeugt Druck mit Folgen, die sich sehen lassen können, wobei die Tausenden von Mitgliedern zwischen 16 und 102 Jahre jung und alt sind. Die Fragen stellte Thomas Gutmann (BuL), Mitglied der ACADEMIA-Redaktion.

P Herr Rolshoven, Sie sind Vorsitzender eines Heimatvereins. Twittern Sie, um Einfluss zu nehmen?

I Nein, aber das ist auch nicht nötig. Es gibt genug andere Kanäle der Kommunikation, über die traditionellen hinaus. Ich selbst nutze WhatsApp, Facebook sowie Youtube. Auch als fast 90 Jahre alter Heimatverein sind wir digital auf dem neuesten Stand. Die Jonges haben eine IT-Gruppe von jungen Leuten, die die Homepage, Facebook – offene und geschlossene Gruppen –, Blogs und Info-Letters bespielen. Ferner haben wir eine Jonges-App, überdies Live-Chats und Videokonferenzen mit den Tischgemeinschaften, also den einzelnen Zusammenschlüssen innerhalb des Gesamtvereins.



lokal

leisten politische Arbeit

? *Wie nehmen Sie und Ihr Verein Einfluss auf die Lokalpolitik in Düsseldorf?*

I Eigentlich ganz einfach; indem wir uns zu Wort melden. So haben wir zuletzt erreicht, dass 10.000 von 14.000 originalen Gaslaternen in Düsseldorf erhalten bleiben. Zehn Jahre haben wir dafür gekämpft. Die Stadtverwaltung wollte LED-Leuchten installieren und dafür die Gaslaternen opfern. Inzwischen stehen die Gaslaternen unter Denkmalschutz. Die restlichen 4000 Gaslaternen werden dort, wo verkehrstechnische und Sicherheitsfragen im Vordergrund stehen, umgerüstet.

? *Warum sind Ihnen die Gaslaternen so wichtig?*

I Das Ensemble von 10.000 Gaslaternen ist auf der Welt einmalig. Wir bemühen uns deshalb nun auch um die Aufnahme in das Unesco-Weltkulturerbe, denn auf der ganzen Welt gibt es nur noch 70.000 originale Gaslaternen. Sie sollten als Industriekultur erhalten bleiben und für Besucher und Touristen eine Attraktion bleiben. London schaut auf Düsseldorf, und Prag baut Gaslaternen nach.

(Fortsetzung Seite 30 ►)

Fotos: Heimatverein Düsseldorf/Jonge



2



4

杜塞尔多夫中国 Konsularischer Abend

主办单位: 中国驻杜塞尔多夫总领事馆
Veranstalter: Generalkonsulat der VR China in Düsseldorf
杜塞尔多夫幸福协会
杜塞尔多夫幸福协会



3

5



LONDON SCHAUT AUF DÜSSELDORF, PRAG BAUT GASLATERNEN NACH

? Hat dieses Einmischen der Jonges Tradition?

! Ja. Um nur ein paar herausragende Fälle zu nennen: 1951 gab es die Auseinandersetzungen um den Erhalt der Altstadt. 1956 ging es um die klassizistischen Fassaden der Ratinger Straße. Die Protestaktion gegen die geplante Verkleinerung der Landskrone im Hofgarten fand 1961 statt. Wir haben mit dazu beigetragen, dass der Hofgarten unter Denkmalschutz steht und nicht verkleinert wurde. Schließlich ist es den Jonges maßgeblich mit zu verdanken, dass der Landtag 1988 einen aufsehenerregenden Neubau direkt am Rhein bezog. Ursprünglich hatte eine aus unserer Sicht unzumutbare Erweiterung des historischen Ständehauses, heute das Kunstmuseum K21, gedroht.

? Sind die Jonges auch mal krachend gescheitert?

! Krachend vielleicht nicht, aber natürlich müssen wir uns auch mal mit weniger zufrieden geben als unserem Maximalziel. So sollte der Hofgarten unter Naturschutz gestellt werden, das hat aber nicht funktioniert.

? Braucht auch ein so bedeutender local player wie Sie einen langen Atem?

! Natürlich. Wir sind schon seit längerem bestrebt, der Stadt ein Köbes-Denkmal zu schenken. Köbes, so wird der Kellner in Düsseldorf genannt, besonders der in den traditionsreichen Brauhäusern. Im ersten Anlauf 2017 hat der Kulturausschuss es abgelehnt. FDP und CDU, der OB, die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen waren dafür. Dagegen waren die Kulturschaffenden der Grünen und der SPD. Ich sehe aber weiter gute Chancen für das Denkmal. Der Beschluss des Rates steht noch aus, das Denkmal 2021 im Rahmen der Terrorabwehr am Bolkerstern aufzustellen. Man muss hartnäckig bleiben. Das Denkmal ist von dem Bildhauer Peter Rübsam, und wir haben Förderer, die es unterstützen.

? Bevor Sie sich stadtoffiziell einmischen: Wie werden die Positionen vereinsintern festgelegt? Durch Abstimmung?

! Die einzelnen Projekte werden auf den sechsmal im Jahr stattfindenden Tischbaas-Versammlungen vorgestellt und besprochen. Die Tischbaase sind quasi die Sprecher der Tischgemeinschaften. Zum Teil gibt es auch Mitgliederbefragungen.

? Sie haben mehr als 3000 Mitglieder. Sehen sich die Heimatfreunde bei solch einer



Fotos: Heimatverein Düsseldorf-Jonge

- 1 Jonges-Kampagne für den Erhalt der historischen Gaslaternen Düsseldorfs.
- 2 Jonges-Stiftung: Stadterhebungsmonument in der Altstadt.
- 3 Jonges-Veranstaltung: Konsularischer Abend mit dem Generalkonsul der VR China.
- 4 Jonges-Stiftung: Gießergeselle in der Altstadt.
- 5 Jonges-Stiftung: Toni-Turek-Denkmal (Entwurf).
- 6 Jonges-Stiftung: Plakette an der Klosterkirche der Carmeliten.
- 7 Jonges-Stiftung: Rater Tor (Restaurierung).

großen Zahl überhaupt regelmäßig – über die einzelne Tischgemeinschaft hinaus?

! Zumindest hat jeder Heimatfreund – von Corona jetzt mal abgesehen – wöchentlich Gelegenheit dazu, und 400 bis 500 Jonges nehmen diese Gelegenheit auch regelmäßig wahr: Dienstags ist, bis auf eine Ausnahme im Jahr, unser Heimatabend, in der Regel mit einem Referenten oder einer Podiumsdiskussion und einem geselligen Teil. Nach der pandemiebedingten Pause haben wir die Heimatabende im Sommer wiederaufgenommen, zunächst im Beach-Club im Freien neben der Rheinterrasse. Zu den Referenten zählten zuletzt der Chef der Düsseldorfer Feuerwehr, DFB-Nationaltrainerin Martina Voss-Tecklenburg und die Chefin der hiesigen JVA. Für den 8. Oktober haben wir die Mitsubishi-Halle für die Mitgliederversammlung gebucht. Dort wollen wir auch unser Stiftungsfest mit 600 Personen feiern. Ab November hoffe ich wieder auf den Henskelsaal, unser „Wohnzimmer“.

Wie sichtbar sind die Jonges in Düsseldorf?

! Ganz konkret in Form von mehr als 80 Denkmälern, Brunnen und Gedenktafeln, die wir der Stadt geschenkt haben, darunter als eines der jüngsten Beispiele die zweieinhalb

Meter hohe Bronzeskulptur von „Mutter Ey“, ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers Bert Gerresheim. Johanna Ey (1864-1947) ist Düsseldorfs berühmte Förderin der modernen Kunst. Hinzu kommen zahlreiche größere Veranstaltungen mit bis zu 2000 Besuchern, außerdem Förderpreise, Spenden etcetera.

Sie sind – wie der CV – ein reiner Männerverein. Schon mal überlegt, Frauen aufzunehmen?

! Laut unserer Satzung geht dies nicht. Ich sage immer: Jede kluge Frau lässt ihren Mann auch einmal bei seinesgleichen – und jeder kluge Mann seine Frau einmal bei ihresgleichen. Im Übrigen gibt es in Düsseldorf

mehr als zwölf Vereine und Verbände von Frauen, die keine Männer aufnehmen.

**REFERENT,
DISKUSSION
UND EIN
GESELLIGER TEIL**

Viele traditionsreiche Vereine sind überaltert. Wie sieht's bei Ihnen mit dem Nachwuchs aus?

! Bestens! Wir haben uns seit 2012 jährlich verjüngt. Damals hatten wir 2450 Heimatfreunde, jetzt sind es 3250.

Unser jüngstes Mitglied ist 16, der Älteste 102 Jahre alt. Der Altersdurchschnitt bei Neuaufnahmen ist 49 Jahre, im Gesamtverein ist er von 65 auf 59 heruntergegangen. Wir haben ein Vorstandsmitglied, das speziell für junge Jonges zuständig ist. Außerdem Tischgemeinschaften, in denen sich die jüngere Generation versammelt.



Foto: M. Luigs

Der Gesprächspartner: **Wolfgang Rolshoven**, geboren 1945, war 15 Jahre Vorstandsmitglied einer Regionalbank und zuletzt Bankdirektor einer Immobilienbank. Ehrenamtlich in regionaler Wirtschaft, im Brauchtum und in karitativen Vereinigungen vielseitig aktiv, ist er seit 2012 Baas (Vorsitzender) der Düsseldorfer Jonges. Der vierfache Vater ist begeisterter Tennisspieler und Marathonläufer.



Ambivalenzen

Aufgrund der wachsenden Bedeutung identitätspolitischer

LITERATUR



13 Utopien

Die neueste Veröffentlichung von Prof. Dr. Frank Decker ist der Sammelband „Utopien. Für ein besseres Morgen“, den er zusammen mit Thomas Hartmann und Jochen Dahm herausgibt. Das Buch versammelt „13 Utopien aus dem Heute für ein besseres Morgen“. Der Band ist gerade im Dietz-Verlag Bonn erschienen.

Was unter Populismus im Allgemeinen und Rechtspopulismus im Besonderen zu verstehen sein soll, darüber scheiden sich sowohl im politischen und Alltagssprachgebrauch als auch in der Wissenschaft die Geister. In der Wissenschaft werden in der Regel die folgenden drei Merkmale genannt: Erstens kennzeichnet den Populismus die radikale Kritik an den gesellschaftlichen und politischen Eliten. Ihnen wird der Vorwurf gemacht, dass sie die Interessen und Meinungen des Volkes systematisch missachteten und hintergingen. Damit verbunden ist als zweites Merkmal die Behauptung der Populisten, sie und nur sie selbst wüssten, was der wahre, eigentliche Volkswille sei, und nur sie würden diesen vertreten. Daraus wiederum wird als weiteres Merkmal insbesondere des rechten Populismus ein Verständnis von Volk abgeleitet, das dieses als kulturell oder sogar ethnisch homogene Einheit begreift. Der Populismus negiere damit die tatsächliche Meinungs- und Interessenvielfalt der Gesellschaft, sei mithin seinem Wesen nach „anti-pluralistisch“.

Fotos: imago images/Arnulf Heitrich



Stuttgart, 24. Mai 2020: Die AfD demonstriert gegen Corona-Auflagen. Ein starkes Polizeiaufgebot verhindert ein Zusammentreffen mit links-extremen Demonstranten.

Gegen alle drei Zuschreibungen lassen sich Einwände vorbringen, die deutlich machen, dass es sich beim Populismus um ein heterogenes und zum Teil widersprüchliches Phänomen handelt. So darf zum Beispiel die Anti-Establishment-Orientierung nicht so verstanden werden, als ob der Populismus Eliten und die Realität der Elitenherrschaft als solche ablehnt. Einerseits entstammen populistische Akteure häufig selbst den Eliten, andererseits geht es ihnen gerade darum, die herrschenden Eliten zu verdrängen und sich an deren Stelle zu setzen. Wo das gelingt, sind sie dann zwangsläufig genötigt, Teile ihrer Herrschafts- oder Systemkritik wieder abzustreifen.

In Bezug auf das zweite Merkmal muss bedacht werden, dass es sich bei der – zugegebenermaßen anmaßenden – Berufung auf den wahren Volkswillen auch um eine rhetorische Übertreibung handeln kann. Dass Parteien für sich reklamieren, sie verträten die

„richtige“ und ihre politischen Kontrahenten eine „falsche“ Konzeption des Gemeinwohls, gehört in einer Demokratie zu den normalen Begleiterscheinungen des politischen Wettbewerbs, der ja auch dem Ziel dienen soll, klare Alternativen herauszuarbeiten und dem Wähler eine Wahl zwischen diesen Alternativen zu ermöglichen. Wenn man sich daran erinnert, mit welcher Schärfe und ausgrenzenden Rhetorik die deutschen Christ- und Sozialdemokraten einander in den 1970er Jahren bekämpft haben („Ihre Republik ist nicht unsere Republik“), kommt einem der Unterschied zu der Agitation der heutigen Rechtspopulisten nicht sonderlich groß vor. Dennoch würde niemand bezweifeln, dass es sich bei Helmut Schmidt, Franz Josef Strauß (TsM) und Helmut Kohl um überzeugte Demokraten gehandelt hat.

Auch die These, der Populismus sei per se anti-pluralistisch und anti-liberal (und damit anti-demokratisch) greift zu kurz. Populismus

des Populismus

von Prof. Dr. Frank Decker

Fragen nimmt die Polarisierung zu



stellt keine mildere Form oder Vorstufe des Extremismus dar, auch wenn er – wie das deutsche Beispiel zeigt – mit einer extremistischen Ausrichtung zusammengehen kann. Die AfD vertritt zum Beispiel in der Wirtschafts- und Sozialpolitik überwiegend marktliberale Positionen, was sie von den meisten ihrer Schwesterparteien in den anderen europäischen Ländern unterscheidet. Auch in wertebezogenen und gesellschaftspolitischen Fragen treten die Rechtspopulisten nicht

POPULISMUS: KEINE MILDERE FORM ODER VORSTUFE DES EXTREMISMUS

durchweg anti-liberal auf. Geert Wilders in den Niederlanden hat mit der Gleichstellung der Frau und den Rechten sexueller Minderheiten ebensowenig ein Problem wie Marine Le Pen. Dass sie diese liberalen Werte gegen die vermeintliche kulturelle Rückständigkeit der muslimischen Zuwandererbevolkerung instrumentalisieren, mag man als doppelbödig oder sogar heuchlerisch kritisieren, ändert aber nichts an dem Sachverhalt. Was den Linkspopulismus betrifft, trifft die Charakterisierung als anti-pluralistisch noch viel weniger zu, steht dieser doch auch in der Zuwanderungs- und Migrationspolitik mehrheitlich für offene, liberale Positionen.

Die Entstehung und der wachsende Wählerzuspruch der Rechtspopulisten wird von der Wissenschaft vor allem darauf zurückgeführt, dass gesellschafts- und identitätspolitische Fragen in der heutigen Gesellschaft gegenüber den klassischen verteilungsbezogenen Auseinandersetzungen an Bedeutung gewinnen. Hier liegt eine wichtige Er-

Die Mitte als Mittel gegen politische Schwindsucht

Realismus ist die Stärke der Union, nicht opportunistische Imitation

Die „politische Mitte“ ist ein pragmatisches Konzept. In der Mitte werden Wahlen gewonnen. Mit gewonnenen Wahlen lässt sich gestalten. Die politische Mitte ist auch ein Konzept mit normativem Anspruch. Es arbeitet auf Kompromiss und Verständigung hin. Ohne Kompromiss und Verständigung geht es nicht, auch wenn es noch so schwierig ist. Nachdem sich die Parteienlandschaft seit 1989 längst aus den Milieu- und Kalter-Krieg-Bedingungen der Nachkriegszeit gelöst hatte – Anzeichen durch die ökologische Bewegung hatte es zuvor gegeben –, wetterleuchtete die Relevanz der Mitte nochmals unter Projekt-Kanzler G. Schröder auf. Die derzeit sehr weit gehende inhaltliche Aufweichung der Union, vollzogen seit zwei Jahrzehnten, erscheint nun wie der Masterplan, die CDU ihrerseits nach dem Verschwinden der Milieus in der Mitte zu halten.

Die Tendenz zur immer stärkeren Diffundierung der politischen Mitte erkennen wir an politischen Verhaltensweisen, die zunehmend weniger die Anschlussfähigkeit mit anderen politischen Kräften im Blick haben. Die Rede ist von vielen Formen der Ausgrenzung politischer Gegner, die zu Feinden erkoren werden. Wir erkennen die Diffusion außerdem an einer wachsenden Distanz zu pragmatischen Kompromissen sowie an der Setzung von Zielen mit dem Anspruch, Politik zu sein, die aber unerreichbar sind. Damit wird Politik zur problematischen Utopie statt zur Kunst des Möglichen. Von den Peripherien der deutschen Gesellschaften früh in Deutschlands Mitte gewachsen, haben Christdemokratie und christlich-soziale Politik ein inniges Verhältnis zur politischen Kunst des Möglichen.

Dagegen sind hemmungslose Irrationalität und ausschließliche Funktionalität Gewächse, die aus einem falschen Politikverständnis hervorgehen. Irrationalität gebiert den Hang zur Verteufelung des Gegners, was hauptsächlich die eigene politische Unfähigkeit offenbart. Diese Haltung hat einen erheblichen Teil der Parteienlandschaft ergriffen – nicht nur die Links- und Rechtsextremen. Ausschließliche Funktionalität rechnet nicht mit der Schwäche und auch nicht mit der Wandelbarkeit des Menschen. Als Bürger dürfen wir aber unsere Ansichten ändern. Wer sollte uns daran hindern, jeden Tag ein wenig klüger zu werden? Die Stärke der christdemokratischen und der christsozialen Politik liegt in ihrem Wirklichkeitsbezug und in ihrem Wertbezug: der Wirklichkeitsbezug schützt sie vor Irrationalität, der Wertbezug sollte helfen, die Koordinaten zu wahren, wenn Erfolge auch mittelfristig ausbleiben.

Die politische Mitte diffundiert: der politische „Kitt“ lässt nach und die Halbwertszeit politischer Lösungen nimmt weiter ab. Die Lösung realistischer Probleme bedarf aber einer möglichst hohen Halbwertszeit, bedarf des Kompromisses und der politischen Mitte. Die politische Mitte ist der Ausdruck der Vernunft, wenn verantwortlich damit umgegangen wird. Dazu muss die Union Wirklichkeits- und Wertbezug entgegen Alarmanismus und Opportunismus aber dort auch wieder implantieren. Durch ihre Erfahrung wird sie wieder integrativ wirken und den Staat besser tragen können. Zweifelhafte Konzepte der Linken zu imitieren jedoch schwächt sie. Noch hat sie etwas Zeit, dem Schicksal der unaufhaltsamen sozialdemokratischen Schwindsucht zu entgegen. Dr. Veit Neumann (Alm)

klärung für die gewachsene Polarisierung. Wertekonflikte sind im Unterschied zu Verteilungskonflikten moralisch hoch aufgeladen und als vorletzte oder letzte „Wahrheitsfragen“ nur bedingt kompromissfähig. In den USA lässt sich dieser Rigorismus etwa bei den militanten Abtreibungsgegnern beobachten, in Europa bei den „Skeptikern“ der Zuwanderung. Wer in der Abtreibung einen Verstoß gegen das göttliche Recht sieht oder wer glaubt, dass ein Land sich durch die Zuwanderung aus fremden Kulturkreisen selbst „abschafft“, wird denen, die Abtreibungen zulassen und die Zuwanderung ermöglichen, wenig Toleranz entgegenbringen. Der politische Gegner gerät so leicht zum Feind, dem man die moralische Integrität und damit zugleich die demokratische Legitimität grundsätzlich abspricht. Ein solcher Feind gehört nicht nur bekämpft, sondern muss ausgeschaltet werden. Dafür sind dann auch undemokratische oder ungesetzliche Mittel recht.

Solange die Herausforderer in der Oppositionsrolle verharren und ihre Unterstützung eine bestimmte Schwelle nicht erreicht, mögen die demokratiefeindlichen Gesinnungen keine ernsthafte Bedrohung darstellen. Gelangen die Populisten jedoch selber an die Macht, könnten sie versucht sein, ihren autoritären Neigungen nachzugeben und die Außerkraftsetzung der demokratischen Spielregeln tatsächlich zu betreiben. Dass solche Befürchtungen keineswegs aus der Luft gegriffen sind, zeigen die Entwicklungen in Ungarn und Polen – immerhin beides Mitglieder der Europäischen Union. Um der Gefahr einer demokratischen Regression vorzubeugen, ist es deshalb wichtig, zum einen die Ursachen des populistischen Wählerprotests zu verstehen und durch entsprechende Gegenmaßnahmen an-

zugehen. Zum anderen gilt es, in der Auseinandersetzung mit den potenziellen Demokratiefeinden die richtigen Rezepte zu finden.

Gerade letzteres birgt freilich ein schwieriges Dilemma. Denn grenzt man die Parteien oder Akteure, die auf dem Kriegsfuß mit

menten beruhen. Der an die Adresse des linksliberalen Mainstream gerichtete Vorwurf, dass dieser seinerseits Denkverbote erriete und bestimmte Themen, Positionen oder Sprechweisen aus dem Meinungsstreit verbannt sehen möchte, hat durchaus Berechtigung. Das betrifft die Minderheiten-

politiken im Allgemeinen und die Migrationspolitik im Besonderen. Altbundespräsident Joachim Gauck dürfte mit seiner Forderung nach einer „Erweiterung der Toleranz in Richtung rechts“ genau dieses gemeint haben – und nicht eine Verschiebung der Grenzl意思 zwischen einem noch demokratiekonformen Populismus und einem systemfeindlichen Extremismus, die manche Kritiker in seinen Äußerungen anschließend erblicken wollten.

In der Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus wird es vor allem darauf ankommen, diese Trennlinie zwischen legitimem politischem Meinungs-

streit und Missachtung des demokratischen Werte- und Verfahrenskonsenses so zu ziehen, dass die Herausforderer es sich nicht ohne Not in einer Opferrolle bequem machen. Nur so können die von den Populisten adressierten Probleme in ihrer tatsächlichen Substanz erkannt und politisch bearbeitet werden. ■

DENKVERBOTE LINKSLIBERALEN MAINSTREAMS SEINERSEITS



Foto: imagomages/photothek

Überzeugte Demokraten:
Helmut Schmidt,
Franz Josef Strauß
(TSM) und
Helmut Kohl.



Foto: imagomages/stock&people

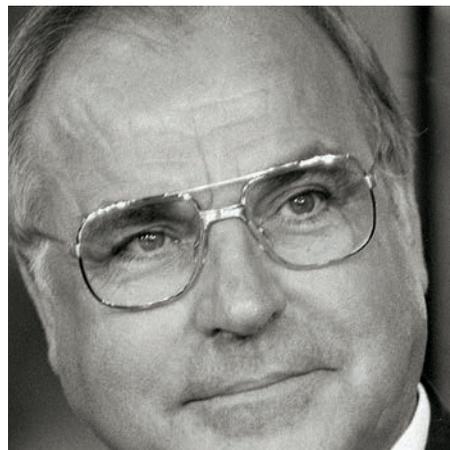


Foto: imagomages/stock&people

demokratischen Prinzipien oder Verhaltensweisen stehen, allein deshalb aus dem politischen Diskurs aus, grenzt man ja nicht nur deren Wähler gleichzeitig mit aus, sondern auch diejenigen kritischen bis fundamentaloppositionellen Positionen, die bei aller Übertreibung und Zuspitzung auf möglicherweise bedenkenswerten Argu-



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Frank Decker**, geboren 1964, ist Professor am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Seine derzeitigen Forschungsschwerpunkte sind westliche Regierungssysteme, Parteien, Populismus, Föderalismus und die Demokratiereform.

Der zahme Protest von Fridays for Future kommt gut an

Soziologe Dieter Rucht über das Erfolgsgeheimnis der FFF-Bewegung und ihre Perspektiven

ow things could
y worse
e change:



Fotos: image images/Müller-Stauf-Fenberg, /IPON (3), /ZUMA Wire



Wo steht die organisierte Protestbewegung „Fridays for Future“? Nicht zuletzt wegen des Lockdown inklusive geringerem Ausstoß ist es bereits stiller um „FFF“ geworden. Dennoch bleiben einige Fragen: Wie wurde und wird darüber berichtet? Welche Rolle spielen radikalere Umfeldbewegungen wie „Extinction rebellion“? Die Fragen stellte Thomas Gutmann (BuL), Mitglied der ACADEMIA-Redaktion, dem Soziologen Prof. Dr. Dieter Rucht.

■ Herr Professor Rucht, Fridays for Future ist eine der ersten großen Protestbewegungen der Generation der Digital Natives. Haben die jungen Aktivisten es ihrer Internet-Affinität zu verdanken, dass die FFF-Bewegung und ihre Ziele so groß rausgekommen sind?

■ Für den Kern der Bewegung war und ist diese Online-Stärke sicherlich wichtig. Denn die Stärke der Online-Medien und der darauf basierenden sozialen Netze liegt primär in der Kommunikation und Mobilisierung einer bereits sensibilisierten und motivierten Anhängerschaft. Über diesen Kern der Bewegung hinaus sind aber die etablierten Medien entscheidend. Neue, bis dato auf Distanz ge-

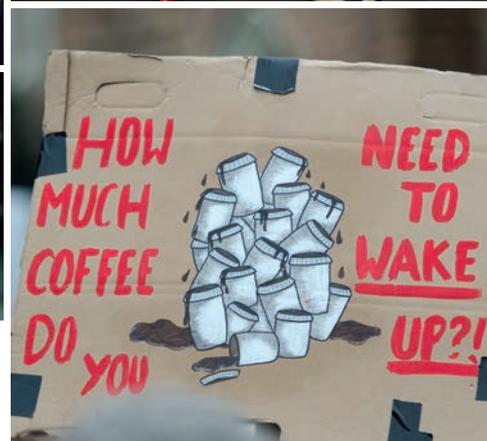
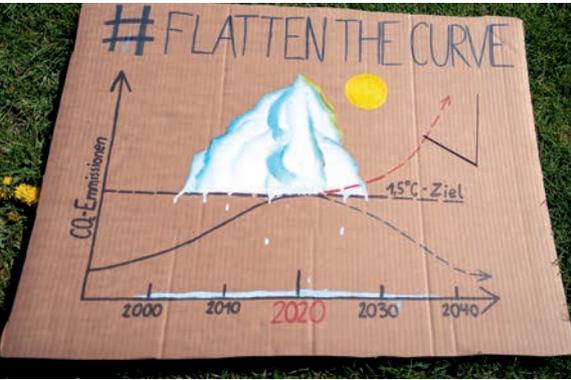
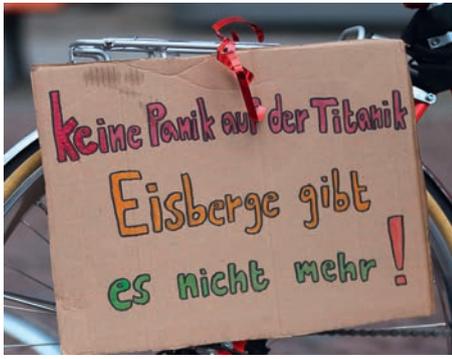
bliebene soziale Kreise werden in erster Linie durch diese online wie offline präsenten Medien sowie durch persönliche Gespräche informiert und mobilisiert.

■ Was hat FFF inhaltlich richtig gemacht, um so viel Beachtung und Zulauf zu finden? Oder war der Greta-Thunberg-Effekt ein Selbstläufer?

■ Das Auftreten von Greta Thunberg als Gailionsfigur war ein bedeutender Impuls. Kindlich und entschlossen zugleich, das kam beim Publikum sehr gut an. Hinzu kommen aber noch die Prägung der Proteste durch sehr junge und teilweise gut informierte Schüler und Schülerinnen, die heiß debattierte Regelverletzung in Form des „Schulstreiks“ sowie die kritischen Attacken vonseiten einzelner Presseorgane und Politiker im Kontrast zu der breiten medialen und politischen Unterstützung unter Einschluss von eigens gebildeten Gruppierungen wie „Parents for Future“.

■ Hätte das mit einem anderen Thema als Klimaschutz auch so funktioniert?

■ Nur, wenn das Feld so gut vorbereitet wäre wie eben beim Thema Klimaschutz. Auch



Fotos: images/CHROMORANGE, /Martin Müller (2x) /Christian Meng, /IPON, /Müller-Stauffenberg (2x) /IPON (2x) /Willi Schewski, /Müller-Stauffenberg (2x) /Martin Müller, /IPON, /Willi Schewski

SCHULSTREIKRENITENZ UND KATASTROPHENRHETORISCHER SCHAUER

die strukturellen Gründe für den Medialisierungs- und Mobilisierungserfolg von FFF sind nicht zu unterschätzen. Zu nennen ist etwa die objektive Dringlichkeit der seit gut drei Jahrzehnten zunächst primär wissenschaftsintern, dann auch öffentlich debattierten „Klimakrise“ als einer „Menschheitsherausforderung“ (Angela Merkel), die Erkenntnis, dass eine Reihe von Ländern, darunter auch Deutschland, ihre klimapolitischen Zwischenziele nicht einhalten wird, die Problematisierung und Politisierung der Umwelt- und Klimafrage durch die beharrliche Vorarbeit von Umweltverbänden, die offensiven Aktionen von Gruppen wie „Ende Gelände“ gegen den weiteren Abbau von Braunkohle, die Einsetzung der sogenannten Kohlekommission und die Ankündigung konkreter klimapolitischer Weichenstellungen seitens der Bundesregierung. Hinzugekommen ist die Erfahrung von klimabedingten Extremwetterlagen mit Stürmen, Hochwasser und Trockenheit. All dies hat die Klimafrage zu einem Großthema gemacht.

? *In den Medien schien es zunächst, als sei Greta Thunberg everybody's darling. Richtig?*

! Das war ein Anfangsphänomen, hat sich aber recht schnell gelegt. Wäre Greta Thunberg tatsächlich everybody's darling, wäre dies für FFF vermutlich gar nicht so vorteilhaft. Sind doch Konflikte Teil des Katalogs medialer Nachrichtenwerte. Das heißt: Sie schaffen zusätzlich Aufmerksamkeit. Gerade in ihren Bewertungen von Greta Thunberg und FFF weisen die Medien markante Unterschiede auf. Während die Berichterstattung und Kommentierung im linken und politisch liberalen Pressespektrum oft ausgesprochen wohlwollend ausfällt, beziehen Organe mit konservativer und/oder wirtschaftsfreundlicher redaktioneller Leitlinie gegenüber FFF eine eher kritisch-distanzierte, in einigen Fällen auch entschieden ablehnende Position.

? *Welches sind die Kritikpunkte?*

! Die Kritiker verweisen auf die in ihren Augen politische Unbedarftheit der Demonstrierenden, deren Ahnungslosigkeit im Hinblick auf Regeln und Zwänge des politischen Betriebs, die Fixierung auf ein einzelnes Politikfeld, den moralischen Rigorismus, die Katastrophenrhetorik, die Selbsterhöhung als Retter der Menschheit, die Instrumentalisierung der Bewegung durch externe Kräfte, die Gefahr einer schleichenden Radikalisierung und so weiter.

? *Gibt es auch „unentschiedene“ Medien?*

! Ja, etwa einige Regionalblätter, die positive wie kritische Kommentare nebeneinanderstellen. Auch „Der Spiegel“ offenbart insgesamt eine eher ambivalente Haltung. Viele Medien bieten Vertretern von FFF zudem Raum für Kommentare oder Interviews, wobei bei überregionalen Medien meist ein enger Personenkreis, in Deutschland bevorzugt Luisa Neubauer, als das „Gesicht der Bewegung“ oder „deutsche Greta“ zum Zuge kommt. Die öffentlich-rechtlichen Kanäle von ARD und ZDF bleiben in ihrer Kommentierung meist zurückhaltender als die Printmedien, aber auch sie schenken FFF ungewöhnlich viel Aufmerksamkeit. Die Mehrzahl der Medien hielt sogar ein Nicht-Ereignis für berichtenswert: die ausgebliebene Seekrankheit Thunbergs auf ihrer Bootsreise zur UN-Klimakonferenz in New York.

? *Sind auch Gemeinsamkeiten in der FFF-Berichterstattung festzustellen?*

! Ganz klar bei der Bildauswahl. Diese Konvergenz ist auffällig. Gezeigt werden vornehmlich die ganz jungen Demonstrierenden mit selbstgebastelten Schildern und individuellen Sprüchen; gezeigt wird häufig auch eine Menschenmasse, die in starkem Kontrast zu den düsteren Szenarien Zuversicht vermittelt.



? *Zuversicht – das scheint mir auch auffällig anders zu sein als das, was ich von der Umweltschutz- und Friedensbewegung der 70er und 80er Jahre und ihrer Angstrhetorik in Erinnerung habe. Stimmt der Eindruck?*

! Ja, insofern, als dass im Falle von FFF die Drohkomponekte völlig abwesend ist. In öffentlichen Stellungnahmen und Interviews kontrastiert die Beschwörung einer drohenden Katastrophe und die Zuschreibung der eigenen Rolle als Weltenretter auffällig mit den disziplinierten Medienauftritten der meisten Protagonisten und Protagonistinnen von FFF und der äußerst bescheiden anmutenden Kernforderung, es müssten die verbrieften Zusagen des Pariser Klimaabkommens eingehalten werden, wofür unter anderem der Flugverkehr zu reduzieren und der für 2038 angesetzte finale Ausstieg aus der Braunkohle um acht Jahre vorzuverlegen sei. Forderungen nach einem grundlegenden Systemwechsel tauchen allenfalls als pauschale Kritik am Wachstumsfetischismus auf, aber



Greta Thunberg hält ein Poster in der Hand, mit dem sie einen sogenannten Schulstreik proklamiert. Stockholm, 4. September 2020. Insgesamt wird es um die Figur stiller und stiller.



I Ja, ganz eindeutig. Der ins Netz verlagerte Protest hatte wenig Resonanz. Hinzu kommt, dass durch den Lockdown der CO₂-Ausstoß zurückgegangen ist. Das scheint die Dramatik der Klimafrage zumindest vorübergehend zu entschärfen. Gleichzeitig ist mit der Pandemie ein neues globales Problem in den Vordergrund gerückt und wirkt, zumindest in seiner Aktualität, ungleich dringlicher.

P Im Frühsommer, nach tödlicher Polizeigewalt gegen den Schwarzen George Floyd in den USA, schwappte die Anti-Rassismus-Bewegung auch nach Europa und Deutschland herüber. Wird FFF hier eher dem nächsten „Protesttrend“ weichen – oder könnten sich die Themen bündeln zu einer noch umfassenderen Protestbewegung à la 1968, das sich ja ebenfalls aus mehrere Quellen speiste, wie Notstandsgesetzgebung, NS-Vergangenheit oder überkommener Sexualmoral?

I Die Anti-Rassismus-Bewegung speist sich hierzulande aus einer moralischen Empörung, aber kaum aus eigener Betroffenheit. Sie wird kaum von Dauer sein und erreicht in Deutschland nicht ansatzweise die Breite der Klimaschutzbewegung. Es gibt jedoch eine inhaltliche Brücke zwischen beiden Bewegungen, die im Stichwort einer Klimagerechtigkeitsbewegung angelegt ist. In diese Richtung bewegt sich die Fridays for Future-Bewegung. ■

werden nicht mit dem Ruf nach rigorosen Eingriffen in Marktmechanismen oder gar antikapitalistischen Positionen verbunden.

P Dafür sind dann radikale Gruppierungen wie „Ende Gelände“, „Extinction Rebellion“ oder „Sand im Getriebe“ zuständig?

I Könnte man so sagen. Gegenüber deren offensiveren Aktionen in Form zivilen Ungehorsams zeigt sich FFF eher zurückhaltend. Damit bietet es ein für die bürgerlich-liberale Öffentlichkeit attraktives Angebot in seiner Mischung aus jugendlicher Frische und Fröhlichkeit, der Heroisierung von Idolen, der frechen Renitenz des Schulstreiks, dem Schauer der Katastrophenrhetorik und der damit kontrastierenden Mäßigung von Forderungen und Aktionsformen.

P Ist so etwas gerade in Deutschland populär, wo es – wie Lenin einst bedauerte – nie etwas wird mit einer Revolution, weil die Deutschen sich, ehe sie einen Bahnhof stürmen, erst einmal eine Bahnsteigkarte kaufen?

I Das ist auf die Protestkultur gemünzt, und da ist etwas Wahres dran. Im Vergleich etwa zu Frankreich gibt es hierzulande auf jeden Fall eine deutlich geringere Toleranz gegenüber Protestgewalt. Somit ist in Deutschland die zahme Art à la FFF einer breiteren Mobilisierung zuträglicher als es Gewalt nach dem Vorbild der französischen „Gelbwesten“ wäre.

P Seit März befinden sich Deutschland und die Welt im Bann der Corona-Pandemie. Nimmt das der FFF-Bewegung den Wind aus den Segeln?



Foto: privat

Konturen der weltweiten Protestbewegung.

Der Gesprächspartner: **Dieter Rucht**, geboren 1946, ist emeritierter Professor für Soziologie an der Freien Universität Berlin und war bis 2011 am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung tätig. Rucht hat unter anderem zu einem Sammelband über „Fridays for Future“ (FFF) beigetragen, der in diesem September im Transcript-Verlag (Bielefeld) erschienen ist: Haunss, Sebastian, Sommer, Moritz (Hg.), Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel.

Phänomen Rezo geht weiter

Im Gegensatz zur CDU hat die FAZ allerdings (erfolgreich?) gekontert

von **Philipp van Gels (Vis)**,
Social media-Beauftragter des CV



Philipp van
Gels (Vis)

Foto: privat

Schlechte Nachrichten verbreiten sich besser als positive Nachrichten. Diese Aussage ist nicht nur in Zusammenhang mit der Boulevardpresse zutreffend, sondern auch mit den gar nicht mehr so neuen Medien. Als Cartellbrüder kennen wir das

in Bezug auf die katholische Kirche in den Medien nur allzu gut. Wenn man eine Umfrage in der Gesellschaft über die Bekanntheit des Influencers, Videoproduzenten und Nannen-Preis-Trägers Rezo (bürgerlicher Name unbekannt) starten würde, kann vermutlich eine Vielzahl der Deutschen mit dem Namen des ca. 31-Jährigen (Geburtsdatum ebenfalls unbekannt) etwas anfangen.

Die Zerstörung der CDU

Für alle die, die sich nicht mehr so genau an das 55-minütige Video „Die Zerstörung der CDU“ erinnern, empfiehlt sich statt des Videos der gleichnamige Wikipedia-Artikel, die Kurzfassung lautet jedoch wie folgt: Ungefähr zwei Wochen vor der Europawahl 2019 veröffentlichte „Rezo“ ein Video, in dem er die Regierungsparteien CDU, CSU und SPD, sowie AfD und FDP angriff. Die Vorwürfe: Untätigkeit bei sozialer Ungerechtigkeit, Versagen in der Klimapolitik und Unterstützung der Kriegstreiberei der USA.

Nennenswerte Reaktionen seitens der Politik auf das Video lassen sich erst nach dem Erreichen der Marke von fünf Millionen Aufrufen verzeichnen. Nach mehreren Tagen der internen Diskussion, ob ein Video des Abgeordneten Philipp Amthor als Reaktion veröffentlicht werden sollte, reagierte die CDU auf das Video durch das Versenden eines 13-seitigen PDF-Dokuments. Diese brachte der Partei erhebliche Kritik ein, was insbeson-

dere bei der jungen Zielgruppe für Hohn und Spott sorgte. Am Abend der Europawahl sprachen ARD und ZDF fast nur noch vom sogenannten Rezo-Effekt.

Die Zerstörung der Presse

Auch 2020 sorgte Rezo mit einem „Zerstörungsvideo“ für großes Aufsehen: Im knapp

Foto: imago images/future image

Frankfurter Allgemeine

60 Minuten langen Video „Die Zerstörung der Presse“ rechnet der Youtuber unter anderem mit dem Springer-Verlag ab und versucht laut eigener Aussage, „das Vertrauen in die Presse“ zu retten. Besonders hart rechnete die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) mit Rezo ab. Ihr unterstellte Rezo, dass zwei Drittel aller Meldungen der FAZ über ihn fehlerhaft seien. Im Gegensatz zur CDU veröffentlichte Redakteur Constantin van Lijden ein 31-minütiges Antwortvideo auf Rezo, das bis dato mit ca. 700.000 Aufrufen weit hinter den 3,4 Millionen Aufrufen von Rezo liegt, dennoch allgemein als eher positiv aufgenommen wurde. Dass das Video nur ca. 53 Prozent der Zuschauer gefallen hat (36.000 Likes gegen 32.000 Dislikes) mag zwar auch an teilweise berechtigter Kritik am Video liegen, resultiert hier vermutlich jedoch überwiegend aus den negativen Bewertungen durch die Rezo-Community. Van Lijden entgegnet Rezo in seinem Antwortvideo unter anderem, dass es sich bei angeblichen Falschmeldungen lediglich um Meinungsverschiedenheiten handle.

An dieser Stelle beginnt das Problem, das bereits bei Rezos erstem Video sichtbar war. Journalist ist in Deutschland keine geschützte Berufsbezeichnung, jedoch sehen sich Journalisten in Deutschland häufig dem Pressekodex verpflichtet, der ethische Richtlinien enthält. Die Zeit, in der die Tageszeitungen, Radio- und Fernsehsender diejenigen sind, die als einzige über große Reichweiten

verfügen, sind jedoch vorbei. Niemand wird daran gehindert, über Facebook, „Youtube“ und Twitter selbst zum „Journalisten“ zu werden und eigene Inhalte zu produzieren. Das kann in Form von Kochvideos und Videospiele hilfreich und unterhaltsam sein, wird jedoch bei Verschwörungstheorien und politischem Extremismus zum Problem. Auch auf die Plattformen ist in diesen Fällen kein Verlass: Steigende Klickzahlen werden solange durch den Algorithmus toleriert, bis öffentliche Kritik kommt. Forderungen nach einem Ethikgremium in Form eines Digitalrats, einem „YouTube-Kodex“ oder einer Kategorisierung bestimmter Inhalte als Rundfunk wären auf einer globalen Plattform wie „Youtube“ wohl eher ein „zahnloser Tiger“ als ein effektives Mittel zur Regulierung.

Die Zerstörung der Kirche?

Interessant ist in diesem Kontext die Beziehung von Rezo zur (katholischen) Kirche: Hier lobte der Influencer, der selbst Pfarrersohn ist, jüngst den Einsatz der Kirchen gegen den Klimawandel in seiner Kolumne auf

„ZEIT Online“. Jedoch leide die Kirche unter einem Medienproblem: Beispielsweise kam es kaum zu einer Berichterstattung über die „Zehn Thesen des Klimaschutzes“ des Rats der Deutschen Bischofskonferenz. Ähnliches schrieb auch

Cbr P. Dr. Nikodemus Schnabel (Ad) in einem Standpunkt auf der Nachrichtenplattform „Katholisch.de“, die die DBK finanziert: „Für jemand, der sich über Youtube informiert, hat

Kirche nichts mit Gott, Glaube und Spiritualität zu tun, dafür aber umso mehr mit Missbrauch, Geld und Heuchelei.“

Muss man sich nun auf ein etwaiges Video à la „Die Zerstörung der katholischen Kirche“ vorbereiten? Wenn man Cbr Pater Nikodemus fragt, lautet die Antwort auf diese Frage ganz klar ja: „Das Nachdenken über den möglichen Inhalt und die Machart eines solchen Rezo-Videos könnte zu einem sehr konstruktiven Reflexionsprozess führen!“ Die Frage sollte nicht sein ob, sondern wann ein Video erscheinen wird, das mit der Kirche oder gar dem Cartellverband abrechnet. Das Spielfeld, nämlich eine zeitige Antwort in Videoform, sollte spätestens nach dem Debakel der CDU und dem Erfolg der FAZ klar sein. ■

EHER EIN „ZAHNLOSER TIGER“ ALS EIN EFFEKTIVES MITTEL



CDU



SPEFUX

Zeichenersetzung

Es quillt aus allen Kanälen. Kaum ein Tag, an dem nicht „für“ oder „gegen“ etwas ein „Zeichen gesetzt“ wird. Wahlweise für Klima, Gerechtigkeit, Menschlichkeit, gegen Nazis, rechts, AfD. Wie immer, wenn Symbolpolitik „vom Volke“ ausgeht (Art. 20 Abs. 1 Satz 1 GG) Handeln ersetzen soll, stehen unsere Berufspolitiker an der Spitze. Was im Drehbuch nicht fehlen darf: der „bewegende Moment“. Als etwa im Sommer israelische und deutsche Soldaten gemeinsam das frühere Konzentrationslager in Dachau besuchten, trug die Verteidigungsministerin aus dem Manuskript vor: „Es ist ein bewegender Moment für beide Delegationen. Heute stehen hier israelische und deutsche Soldaten Seite an Seite. Lasst uns an die schmerzhafteste Geschichte erinnern – für eine bessere Zukunft.“ Abgesehen von der Frage, ob man wirklich „für“ etwas erinnern kann und ob es nicht ratsamer wäre, *sich* anstatt andere zu erinnern, wusste ihr Redenschreiber schon vorab, dass es ein „bewegender Moment“ sein würde, in Wahrheit: *sollte*. Nicht das, was sie in diesem Moment *tatsächlich* bewegte, fasste die Rednerin in Worte, sondern, umgekehrt, ihre aus dem Politsprech-Baukasten genommenen Worte sollten den Moment nur *simulieren*. Dabei könnte einem dort, wo neben Juden, Sinti, Roma von 1940 bis 1945 auch über 2700 katholische Priester und Ordensleute eingekerkert waren – fast die Hälfte überlebte nicht –, wahrlich Substanzielles einfallen.

Die Zeichensetzerei und der mit ihr einhergehende politische Kitsch zersetzen unser Gemeinwesen. Statt sachgerecht zu entscheiden und dafür geradzustehen, immunisieren sich selbst Dorfbürgermeister und Vereinsvorstände mit Zeichen-Blabla gegen Kritik. Das moralische Mäntelchen soll verdecken, dass oft das geistige Rüstzeug fehlt, um eine geschichtliche oder politische Lage zu erkennen und darauf mit eigenen Gedanken und Taten zu antworten. Der Spefux meint: Gegen diese Politik muss ein Zeichen gesetzt werden! ■



Foto: privat

Die Findungskommission 2019 bestand aus den fünf Bundesbrüdern Prof. Dr. Tassilo Bonzel (Bild Mitte), Prof. Dr. Michael Klein (Asc), Prof. Dr. Karl-Heinz Habig (r.), dem letztjährigen Preisträger Damian Klimke und dem Philistersenior Wolfgang Damberg (l.), die die von Jörg Schäfer und Tobias Lucas Wendorf eingereichten Arbeiten prüften. Das Gremium war erstmalig zum Entschluss gekommen, beide Arbeiten zu würdigen. Die Verleihung wurde auf dem Festkommers zum 144. Stiftungsfest vorgenommen. Die Laudatio hielten Preisträger aus den Vorjahren: die Bundesbrüder Dr. Ravinder Singh Sud und Damian Klimke.

Aufmerksamkeit für Scientia

Was es mit dem Tassilo-Bonzel-Preis der KAV Suevia auf sich hat

Berlin. Seit 2005 verleiht die KAV Suevia zu Berlin im CV den von ihrem Bundesbruder Prof. Dr. Tassilo Bonzel gestifteten Wissenschaftspreis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten an Mitglieder der KAV Suevia. Prof. Dr. Tassilo Bonzel war bis zu seiner Emeritierung Chefarzt am Klinikum Fulda und erfand 1985 den Monorail-Ballonkatheter zur Aufweitung von Koronarverengungen (Koronardilatation/PCI), der heute weltweit angewendet wird. Daneben entwickelte er die Software CLAIM für Dokumentation, Berichtswesen und Qualitätssicherung in der Kardiologie/Herzkatheterlabor. Ende 2019 wurde der Tassilo-Bonzel-Preis der KAV Suevia Berlin erneut vergeben (siehe Bild S. 43). Er ist wie zahlreiche weitere Preise in Verbindungen eine konkrete Form der Unterstützung des Prinzips Scientia im Cartellverband. Philistersenior Wolfgang Damberg, Kuratoriumsvorsitzender Prof. Karl-Heinz Habig und Stifter Prof. Tassilo Bonzel antworteten kürzlich auf die Nach-

fragen von Dr. Veit Neumann (Alm), um andere Verbindungen zu ermutigen, es ihnen künftig gleich zu tun.

■ Liebe Cartellbrüder, wie ist der Tassilo-Bonzel-Preis entstanden?

■ PHILX DAMBERG: Vor 20 Jahren hatte unser Bundesbruder Prof. Dr. Tassilo Bonzel zunehmend den Eindruck, dass das Prinzip Scientia bei vielen Verbindungen zu wenig Beachtung findet. Studieren allein wird dem Prinzip nicht gerecht. Deshalb regte er 2002 bei seiner Urverbindung Suevia und später bei seiner Bandverbindung Aenania die jährliche Auslobung eines Preises für herausragende akademische oder wissenschaftliche Leistungen an und spendete auch gleich Preisgelder. Suevia vergibt einen solchen Preis seit 2005 nach unserer Kenntnis als erste CV-Verbindung, Aenania folgte 2006. Bei Suevia koordiniert Bundesbruder Prof. Dr. Karl-Heinz Habig mit hohem Engagement



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungsketten für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschon, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.



Wenig Deutschtümelei

Das Hauptthema „Stämme, Völker und Germanen“ der ACADEMIA 4/2020 greift eine hochinteressante Zuschrift auf: Aufschlussreiche Verbindungsnamen: In Österreich finden wir, zumindest in der Austria-Wien-Familie, kaum Deutschtümelei in den Namen: meine KÖStV Kürnberg [gegründet 1900 als katholische Landsmannschaft für Oberösterreicher und Salzburger] geht ersichtlich auf den Kürnberg bei Linz zurück (wo der Minnesänger „der Kürenberger“ gelebt haben soll), auch die anderen älteren Austria-Wien-Töchter haben nichts Stammesbezogenes: Rudolfina [gegründet 1898] verweist auf den Habsburger-Herzog und Gründer der Wiener Uni Rudolf den Stifter, Nordgau [gegründet 1900] war die katholische Landsmannschaft für die Studenten aus den Ländern der Wenzelskrone, ergo dem Norden der Monarchie. Ditto unsere eigenen Töchter: (Austro-)Peisonia [gegründet 1925 als katholische Landsmannschaft für die Burgenländer] deutet auf den Neusiedlersee [lacus peiso]; Waltharia [gegründet 1928 als katholische Sängerschaft] auf Walther

von der Vogelweide etc. Die österreichischen Verbindungen mit Stammesnamen sind alle 1907/08 gegründet worden: Amelungia, Nibelungia, Rugia, Raeto-Bavaria, Marco-Danubia, Franco-Bavaria. 1920 folgte noch Bajuvaria. Das war's, seither kein Stammesname mehr.

Ein wenig anders schaut es bei den pennalen MKV-Verbindungen aus: Da gibt es bereits 1876 eine Teutonia Innsbruck, 1900 eine Cimbria Innsbruck, 1901 eine Nibelungia Linz, 1902 eine Herulia Wien, ab 1906/07/08 folgen Alemannias, Markomannias, Bavarias, Rugias, Gothias etc. Sogar nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu zwei Gothia-Gründungen (Althofen/Kärnten und Seckau/Steiermark). Dass dabei aber wirklich viel Ideologie dahinter steckte, bezweifelt der Studentenhistoriker Peter Krause [Rt-D). Oft seien einfach die Sagen ausschlaggebend gewesen, die man im Gymnasium fleißig las. Als nach dem Krieg einer der Gründer gefragt wurde, warum man seinerzeit diesen Namen gewählt hatte, meinte er: „Das hat so schneidig geklungen.“ **Dr. Gerhard Jandl (Kb)**



Von li.: Die Preisträger Jörg Schäfer und Tobias Lucas Wendorf, Dr. Ravinder Singh Sud und Damian Klimke, Laudatoren; in der 2. Reihe Wolfgang Damberg als Vertreter des Preiskomitees; alle in der KAV Suevia zu Berlin im CV.

und Einsatz Bewerbungen, Jury und Preisvergabe. Zur Jury gehören neben ihm Bbr Prof. Dr. Michael Klein (Asc), Präsident der CV-Akademie, der Philistersenior, der Senior und der letzte Preisträger. Das teilbare Preisgeld liegt zwischen 1500 und 2000 Euro.

Was ist das besondere Eures Preises?

PROF. HABIG: Es werden nicht nur sehr gute Studienleistungen, sondern ehrenamtliche Tätigkeiten, Praktika und Studien im Ausland berücksichtigt. Jeder Bundesbruder mit abgeschlossenem Studium kann sich bewerben. So wurden zuletzt zwei Preise vergeben,

der Hauptpreis für eine sehr gute, englisch verfasste Masterarbeit und ein weiterer Preis für eine ebenfalls sehr gute Bachelorarbeit.

Wie hat sich der Preis seit 2005 entwickelt, welchen Schwierigkeiten seid Ihr dabei begegnet, wie habt Ihr sie gelöst?

PROF. HABIG: Wir freuen uns, dass Suevia den Preis bisher neunmal für Arbeiten sehr hoher Qualität vergeben konnte. Bei der Bewertung ist die unterschiedliche Notenvergabe der Hochschulen zu berücksichtigen: So ist „gut“ bei einem juristischen Staatsexamen höher zu bewerten als „sehr gut“ in

manch anderer Fachrichtung. Es hat sich auch gezeigt, dass nur der engagierte Einsatz eines geeigneten Bundesbruders, am besten eines kleinen Teams, ein gutes und konstantes Verfahren zur Preisverleihung sichert.

Welche Wirkungen bringt der Tassilo-Bonzel-Preis hervor? Das heißt: Wie könnt Ihr den Erfolg messen?

PHILX DAMBERG: Der Preis lenkt die Aufmerksamkeit auf Scientia, stimuliert die Abschlussleistungen und ist nach einer Anlaufphase innerhalb der Verbindung hoch angesehen. Dazu trägt die feierliche Verleihung bei, ob während des Stiftungsfests mit großem Publikum oder in einer würdigen Einzelveranstaltung. Zudem fördert der Preis bei Füchsen und Gästen die Entscheidung für die Verbindung und erhöht wesentlich das Ansehen einer Verbindung.

PROF. BONZEL: Gerade in den letzten Jahren zeigt sich die Bedeutung akademisch-wissenschaftlichen Denkens für den Schutz unserer Demokratie vor Populismus und Fake News. Wir sehen eine wichtige Verbindung von Scientia und Patria und freuen uns, dass das Gewicht von Scientia im CV zunimmt. ■

Schade: Der Thomastag- kommers fällt aus

Nürnberg. Angesichts der Corona-Entwicklungen und der hiermit einhergehenden Gesetzeslage hat sich der CV-Zirkel Nürnberg, Fürth und Umgebung entschieden, den für den 19. Dezember 2020 in Nürnberg geplanten 121. Thomastagkommers nicht stattfinden zu lassen. Die vorzeitige Absage des Kommerses war der Planungssicherheit und insbesondere der Gesundheit aller an der Veranstaltung Beteiligten geschuldet. Die verantwortlichen Cartellbrüder teilen mit, sie hielten Überlegungen, die Veranstaltung gleichwohl coronakonform mit Hygienevorschriften, Abstandsregeln etc. in einem reduzierten Umfang durchzuführen, mit Blick auf den Charakter des in der Adventszeit im CV einzigartigen Kommerses nicht für vertretbar. Cbr Martin Wernke (ChW) erklärte: „Aufgrund der Vorgaben können wir den Kommers nicht wie gewohnt in einer adäquaten Art und Weise feiern. Wir bitten um Verständnis all derer, die gerne nach Nürnberg gekommen wären. Der CV-Zirkel Nürnberg, Fürth und Umgebung freut sich auf ein baldiges und vor allem gesundes Wiedersehen in Nürnberg.“ AC



Buntes Allerlei mit Bedenkenswertem

Orbit. Im Zeitraum vom 1. bis 15. Juli hat Social media-Beauftragter Philipp van Gels (Vis) eine Befragung zum Statusquo der Social media-Arbeit des Cartellverbands vorgenommen. Beworben wurde dazu über den Newsletter und die interne Facebook-Gruppe. Es haben 168 Cartellbrüder teilgenommen. Darunter waren vier Füxe, 86 Aktive bzw. Inaktive und 78 Alte Herren.

Gerne werden in den Social media aus der ACADEMIA historische Beiträge oder Verbindungsporträts gesehen, zum Beispiel diejenigen über die AV Guestfalia und die KDStV Bavaria Bonn. Generell gern gesehen werden in Social media Beiträge zu be-

sonderen Geburts- und Todestagen sowie tagessaktuelle Glückwünsche und Ernennungen zu kirchlichen oder weltlichen Ämtern.

Die Cartellbrüder wünschen sich der Befragung zufolge mehr Scientia, Patria und Amicitia. Beiträge zu Religio, der ACADEMIA und anderen Verbindungen und Vereine sollen auf dem aktuellen Niveau gehalten werden. Alle Kanäle erfreuen sich dabei großer Beliebtheit, lediglich Videos dürfen vermutlich aufgrund der täglichen Impulse weniger häufig gesendet werden.

Verschiedene Vorschläge und Forderungen wurden gemacht bzw. erhoben. So heißt es:

Jetzt mit Plakette und Wimpel

Sigmaringen. Im Nachgang zum 100-jährigen Jubiläum und coronabedingt etwas verspätet hat sich der CV-Zirkel Sigmaringen noch zwei kleine Geschenke gemacht. An seinem Stammlokal, der „Traube“ in Sigmaringen, wurde vom Zirkelvorsitzenden Dirk Gaerte (Ho) - im Bild rechts - und dem Ehrenvorsitzenden Anton Kirsch (ChT) eine Plakette des Zirkels angebracht. Für die monatlichen Zusammentreffen hat Zirkelmitglied Fabian Wiest (Sch) - im zweiten Bild links - darüber hinaus einen Zirkel-Jubiläums-Wimpel kreiert und produziert.

Dirk Gaerte (Ho)



Fotos: privat

WICHTIGE CV-TERMINE*



„Gute Arbeit! Es wäre schön, wenn man mit dem Auftritt auch Externe (z. B. Keilgäste) erreichen könnte, halte dieses Unterfangen aber fast für aussichtslos. Wie jeder andere korporierte Dachverband auch bestimmt der CV sein Bild in der Öffentlichkeit nicht wirklich selbst. Wenn man ehrlich ist, dann ist das öffentliche Image von (katholischen) Studentenverbindungen ziemlich schlecht. Es wäre schön, dies zumindest bei der relevanten Zielgruppe deutlich zu verbessern.“

Angeregt wurde auch, den „Discord zu intensivieren“. Eine weitere Stimme sagte: „Die Kommunikation vom Verband und der Cartellversammlung muss in Social media von einer Stelle aus koordiniert werden und darf nicht mehr unabhängig laufen. Die Onlinekommunikation der Cartellversammlung war die letzten Jahre sehr schlecht.“ Behauptet werden kann hier gewiss manches; manches ist auch bedenkenswert: „Zumindest hatte Münster mit Instagram angefangen und Regensburg mit dem tollen Video und der Zusammenlegung der Seite schon mal neue Maßstäbe gesetzt. Kommt von Aachen auch noch ein Video?“

Als Klassiker kann mittlerweile schon Folgendes bezeichnet werden: „Mich stören immer wieder unerträgliche und/oder peinliche Kommentare. Bisweilen hat man den Eindruck, dass die Cartellbrüder, die da kommentieren, eine Negativauslese unseres Verbandes sind. Keine Ahnung, ob man da was verbessern kann.“ Es ist gut, wenn wir uns selbst kritisch sehen, ließe sich da antworten, allerdings wäre es gut, wenn alle bei sich selbst anfangen.

Dr. Veit Neumann (Alm)

2020

Oktober 2020

Samstag, 10.	50. Regionaltag Südost, Würzburg GW
Samstag, 10.	50. Regionaltag West, Aachen RAa
Samstag, 10.	50. Regionaltag Süd, München Ae
Samstag, 17.	50. Regionaltag Nord, Osnabrück Wd
Samstag, 24.	50. Regionaltag Südwest, Karlsruhe Sch

2021

Januar 2021

Mittwoch, 6.	Drei-Königs-Kommers, Aulendorf
Freitag, 15. - Sonntag, 17.	90. (Winter-) Studententag, Augsburg

Mai 2021

Mittwoch, 12. - Sonntag, 16.	3. Ökumenischer Kirchentag, Frankfurt a.M.
Donnerstag, 13. - Sonntag, 16.	100. + 1 Stiftungsfest Niedersachsen, Braunschweig; Festkommers: Freitag
Donnerstag, 13. - Samstag, 15.	100. + 1 Stiftungsfest Glückauf-Salia, Clausthal-Z.; Festkommers: Freitag
Donnerstag, 13. - Sonntag, 16.	100. Stiftungsfest Nordgau-Prag, Koblenz Festkommers: Samstag
Freitag, 14. - Sonntag, 16.	Seligsprechung Cbr P. Franziskus, Jordan (ArF), Rom
Mittwoch, 19. - Sonntag, 23.	130. Stiftungsfest Alemannia, Greifswald
Freitag, 21. - Montag, 24.	100. + 1 Stiftungsfest Teuto-Rhenania, Hannover; Festkommers: Samstag
Freitag, 21. - Montag, 24.	125. Stiftungsfest KDStV Nassovia Festkommers: Samstag
Donnerstag, 20. - Montag, 24.	150. Stiftungsfest Markomania, Würzburg Festkommers: Sonntag
Donnerstag, 27. - Sonntag, 30.	150. + 1 Stiftungsfest Alania Stuttgart Festkommers: Samstag

Juni 2021

Donnerstag, 3. - Sonntag, 6.	135. Cartellversammlung, Aachen (Fronleichnam)
Freitag, 18. - Sonntag, 20.	100. Stiftungsfest Ostmark, Nürnberg Festkommers: Samstag
Freitag, 18. - Sonntag, 20.	25. + 1 Stiftungsfest Norbertina, Magdeburg Festkommers: Samstag
Donnerstag, 24. - Sonntag, 27.	170. Stiftungsfest Aenania, München Festkommers: Freitag
Donnerstag, 24. - Sonntag, 27.	50. Stiftungsfest Merowingia, Kaiserslautern Festkommers: Samstag

August 2021

Dienstag, 3. - Freitag, 13.	CV-Fluss-Reise auf der Wolga von St. Petersburg nach Moskau
-----------------------------	---

September 2021

Freitag, 10. - Montag, 13.	175. Generalversammlung des StV, Einsiedeln
----------------------------	---

*Die Durchführung der Veranstaltungen ist weiterhin abhängig von der Entwicklung der Corona-Infektionen. Für die aufgeführten Termine übernimmt das CV-Sekretariat daher keine Gewähr.

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Anrede/Titel	Nachname	Vorname	Datum	Kürzel	Herr Dr.	Biel	Karl-Josef	24.11.2019	Moe
Herr	Korte	Guido	31.08.2019	BvBo	Herr	Geuting	Wolfgang	24.11.2019	ChW
Herr Dr.	Rombach	Bernhard	31.08.2019	AlBo	Herr	Schepers	Aloys	24.11.2019	S-T
Herr Prof. Dr.	Schöndorf	Hans	02.09.2019	Ae	Herr Dr.	Christ	Hans	25.11.2019	Rad
Herr	Pfeffer	Hans-Peter	03.09.2019	Wd	Herr	Wigger	Bruno	25.11.2019	Nv
Herr	Themann	Olaf	03.09.2019	Sch	Herr	Frank	Gerd	26.11.2019	ArH
Herr	Herrmann	Sebastian	05.09.2019	GEL	Herr	Groh	Josef	27.11.2019	Gf
Herr	Jändl	Adolf	07.09.2019	Am	Herr	Haubner	Manfred	28.11.2019	Sch
Herr	Reckert	Henrich	09.09.2019	R-GM	Herr Dr.	Hildenbrand	Thomas	28.11.2019	GW
Herr Dr.	Christmann	Theo	10.09.2019	Bd	Herr	Haury	Gustav	29.11.2019	Cpf
Herr Dr.	Rachor	Josef	11.09.2019	GW	Herr	Wegner	Helmut	29.11.2019	Rst
Herr	Greiner	Georg	13.09.2019	Thu	Herr	Grammer	Max	30.11.2019	Rup
Herr	Winkler	Nikolaus	13.09.2019	Alf	Herr Dr.	Langer	Herbert	03.12.2019	Fl
Herr Dr.	Weber	Karl Heinrich	14.09.2019	ArF	Herr	Lieneke	Hans-Heinz	04.12.2019	GIC
Herr	Esser	Hermann-Josef	15.09.2019	FcA	Herr	Schürger	Rolf	04.12.2019	FcA
Herr Dr.	Fronhoffs	Heinz	15.09.2019	B-W	Herr Prof. Dr. Dr.	Hagen	Horst	05.12.2019	R-GK
Herr Dr.	Hundt Graf zu Lautterbach	Hans-Rudolf	15.09.2019	Alf	Herr Dr.	Stach	Paul	05.12.2019	S-B
Herr Dr.	Peus	Franz-Josef	15.09.2019	R-F	Herr Dr.	Kreuz	Werner	07.12.2019	Sd
Hochw. Herr	Seufert	Oskar	15.09.2019	Tfs	Herr Dr.	Oldiges	Franz-Josef	07.12.2019	Als
Herr Dr.	Thomas	Anton	16.09.2019	Lb	Herr	Schauf	Peter	08.12.2019	Ae
Herr	Hufnagel	Franz-Josef	17.09.2019	GIC	Herr	Franke	Siegfried	10.12.2019	Sb-D
Herr	Schilling	Rudolf	17.09.2019	Fl	Herr Dr.	Müller	Engelbert	10.12.2019	Nv
Herr Dr.	Voss	Karl-Heinz	17.09.2019	R-M	Herr	Sobania	Matthias	10.12.2019	PG
Herr	Wallmann	Norbert	18.09.2019	Fs	Herr	Hänble	Mathias	11.12.2019	Ang
Herr	Flugs	Dietrich	19.09.2019	Moe	Herr	Preußner	Hanno	11.12.2019	H-RM
Herr Dr.	Lobkowicz	Nikolaus	19.09.2019	R-F	Herr	Wußmann	Wolfgang	11.12.2019	Fre
Herr	Rumrich	Roland F.	19.09.2019	Th	Herr	Beierle	Klemens	12.12.2019	PM
Herr Dr.	Schmitt	Gerhard	21.09.2019	Bd	Herr	Erk	Georg Friedrich	12.12.2019	Sch
Herr	Stadler	Alfred	21.09.2019	Fs	Herr	Hübschle	Emil	12.12.2019	ChT
Herr Dr.	Gisbertz	Cord	22.09.2019	Sx	Herr	Klare	Willi	12.12.2019	Rst
Herr	Pennekamp	Josef	22.09.2019	Fs	Herr	Saffer	Erwin	12.12.2019	Fre
Herr Dr.	Groeger	Diethard	23.09.2019	GW	Herr	Lindner	Josef Franz	15.12.2019	BvBl
Herr Dr.	Krezdorn	Hansjörg	23.09.2019	ChT	Hochw. Herr Dr.	Weiers	P. Hans-Josef CSSp	15.12.2019	Rst
Herr	Weidemann	Dieter	23.09.2019	FcA	Herr	Jacobi	Gerd	17.12.2019	Hr
Herr	Nirschl	Wilhelm	27.09.2019	R-GM	Herr	Mauss	Mathias	17.12.2019	BvBl
Hochw. Herr	Rehborn	Lothar	28.09.2019	G-S	Herr	Rau	Otto	17.12.2019	Alm
Herr	Schulze Wierling	Bernd	28.09.2019	ChT	Herr	Paulat	Moritz	18.12.2019	R-GM
Herr	Theisen	Jakob	28.09.2019	B-W	Herr Dr.	Temme	Werner	18.12.2019	Z
Herr Dr.	Florack	Gerd	29.09.2019	Gu	Herr	Wackerl	Alfred	18.12.2019	Tfs
Herr	Nussen	Rudolf	29.09.2019	Fl	Herr	Windhövel	Theodor	18.12.2019	Rl
Herr Dr.	Evers	Heinz	30.09.2019	Rst	Herr Dr.	Arndt	Peter J.	19.12.2019	Na
Herr	Kortenkamp	Bruno	30.09.2019	R-Bl	Herr	Laffloer	Hans	20.12.2019	Rh
Herr	Getto	Herbert	01.10.2019	Fd	Herr Dr.	Cremer	Arnold	21.12.2019	Gu
Herr Prof. Dr.	Hanfland	Peter	02.10.2019	Gu	Herr Dr.	Gissinger	Lothar	23.12.2019	Ber
Herr Dr.	Schwieters	Joseph	03.10.2019	Ale	Herr	Istel	Bernhard	23.12.2019	ChW
Herr	Sommerer	Fritz	04.10.2019	Thu	Herr	Kopp	Wolfgang	23.12.2019	Wld
Herr	Steinmetz	Ottmar	04.10.2019	Gu	Herr	Krückhans	Werner	23.12.2019	Asc
Herr	Otto	Helmut	05.10.2019	Thu	Herr Dr.	Hroß	Helmut	26.12.2019	Va
Herr	Guntermann	Jürgen	06.10.2019	Ho	Herr Dr.	Tölle	Franz	26.12.2019	Fl
Herr Dr.	Stehr	Klemens	06.10.2019	BuL	Herr	Becker	Ernst	28.12.2019	Rl
Herr	Schmanck	Burghard	08.10.2019	Vi	Herr Dr.	Drüen	Ludwig	29.12.2019	Sx
Herr	Zeyen	Heinz	10.10.2019	ChM	Herr Dr.	May	Franz	29.12.2019	Tsm
Herr Dr.	Schute	Richard	12.10.2019	R-GM	Herr	Böswald	Konrad	30.12.2019	Alm
Herr Dr.	Gau	Manfred	13.10.2019	ArH	Herr	Schmitt-Blass	Bernd	30.12.2019	Asg
Herr	Kilian	Peter	13.10.2019	Fre	Herr	Hutter	Johannes	31.12.2019	R-F
Herr	Suffner	Franz	13.10.2019	Fs	Herr	Speicher	Wolfgang	31.12.2019	Ae
Herr Dr.	Hammer	Dieter	14.10.2019	BuL	Herr Dr.	Aulmann	Heinz-Dieter	03.01.2020	ChW
Herr	Mohr	Walter	14.10.2019	ChT	Herr Dr.	Teigelack	Heinz-Dieter	03.01.2020	CM
Prälat	Hauf	Herbert	15.10.2019	Fre	Herr Dr.	Oberle	Roland	04.01.2020	Ost
Herr Dr.	Löhren	Ulrich	15.10.2019	S-S	Herr Dr.	Scheele	Karl	04.01.2020	T-R
Herr	Michels	Klaus	15.10.2019	Mk	Herr Dr.	Kraemer	Hans-Joachim	05.01.2020	R-P
Herr	Pfeifer	Helmut	15.10.2019	Vc	Herr Dr.	Droll	Manfred	11.01.2020	Mm
Herr Dr.	Franke	Theo	16.10.2019	ArH	Herr Dr.	Hilgefert	Fulko	11.01.2020	F-B
Herr	Lange	Joachim	16.10.2019	Ho	Herr Dr.	Rawer	Martin	11.01.2020	Hr
Herr	Weber	Franz-Josef	16.10.2019	Sd	Herr Dr.	Schulte Staade	Richard	13.01.2020	BuM
Herr	Meinhardt	Bernhard	18.10.2019	ChM	Herr Dr.	Anhut	Martin	14.01.2020	Rst
Herr	Wahlig	Bertold	19.10.2019	H-RM	Herr	Conrady	Peter	14.01.2020	Gu
Herr	Goedejohann	Caspar	20.10.2019	GIC	Herr	Wurm	Egon	14.01.2020	Asg
Herr Dr.	Höchter	Wolfgang	21.10.2019	GEL	Herr	Pezold	Theo	15.01.2020	Alf
Herr	Schmitt	Leopold	21.10.2019	F-Rt	Herr Dr.	Puschmann	Hannes	15.01.2020	Le
Herr	Mayer	Jörg	22.10.2019	TsM	Herr Dr.	Tenfelde	Volker	16.01.2020	Z
Herr	Heitzler	Walter	23.10.2019	Fl	Herr	Wehry	Josef	17.01.2020	Nds
Herr Dr.	Rouette	Frieder	24.10.2019	Ks	Herr Prof. Dr.	Sollberg	Günter	20.01.2020	H-RM
Herr	Schmiedgen	Matthias	24.10.2019	Cs	Herr	Deynet	Rolf	21.01.2020	AlSt
Herr	Bott	Bernhard	25.10.2019	Nm	Herr	Schicketanz	Albert	23.01.2020	Tfs
Hochw. Herr	Maurer	Lothar	25.10.2019	Fre	Herr	Schoo	Jürgen	23.01.2020	R-GM
Herr Dr.	Strabel	Hermann	25.10.2019	R-M	Herr	Rost	Armin	24.01.2020	Alf
Herr Prof. Dr.	Koehne	Hermann-Dieter	26.10.2019	TsM	Herr	Adamski	Ernst	26.01.2020	Gf
Herr	Betzler	Rainer	27.10.2019	Nm	Herr Dr.	Karsten	Andreas	28.01.2020	RBo
Herr Dr.	Müller-Arnberg	Otto	27.10.2019	T-R	Herr	Schmitt	Robert	28.01.2020	Fre
Herr	Heising	Carl	28.10.2019	Ks	Herr Prof. Dr.	Schwarz	Bernhard	28.01.2020	Gu
Herr	Richter	Gerhard	29.10.2019	Rpf	Herr Dr.	Schmitz	Hermann-Josef	29.01.2020	Nv
Herr	Weigel	Aloys-Karl	29.10.2019	Tfs	Herr	Janssen	Adalbert	31.01.2020	Alf
Herr	Neuhaus	Karl-Fritz	30.10.2019	Nm	Herr	Thol	Wolfram Hermann	31.01.2020	GEL
Herr Dr.	Ott	Herbert	30.10.2019	CM	Herr	Würthner	Dietmar	31.01.2020	Gu
Herr Dr.	Stefan	Bernd	30.10.2019	H-RM	Herr	Breier	Alfred	01.02.2020	R-M
Herr	Büttner	Ernst	31.10.2019	Mm	Herr	Hruschka	Winfried	01.02.2020	BuM
Herr Dr.	Decker	Karl Viktor	31.10.2019	R-F	Herr Dr.	Hunke	Bernhard	01.02.2020	Sd
Herr Dr.	Höfele	Dieter	31.10.2019	Tfs	Herr Prof. Dr.	Supé	Horst Dieter	01.02.2020	Mk
Herr	Creutz	Helmut	01.11.2019	Rh	Hochw. Herr	Büchter	Alfred	02.02.2020	BuM
Herr	Schneidersmann	Hans-Armin	01.11.2019	Z	Herr	Jordan	Ernst	02.02.2020	Rl
Herr Dr.	Döveling	Adolf	02.11.2019	Ale	Herr Dr.	Nothers	Hans-Gert	02.02.2020	B-W
Herr	Wildschütte	Bernhard	02.11.2019	TsM	Herr	Dissars	Bruno	05.02.2020	Wk
Herr Dr.	Bäuerlein	Edmund	05.11.2019	CM	Herr	Jung-Lundberg	Ignaz	05.02.2020	PG
Herr Dr.	Pfohl	Peter	05.11.2019	R-D	Herr Dr.	Pünder	Hermann	07.02.2020	Sx
Herr Dr.	Martin	Hansgünter	07.11.2019	H-Na	Herr	Ziegler	Georg Bernhard	07.02.2020	H-RM
Herr	Michels	Roland	09.11.2019	Nv	Herr	Heiduschka	Winfried	11.02.2020	BvBl
Herr	Weinschütz	Emil	09.11.2019	Ae	Herr	Schöffler	Ulrich	12.02.2020	Ho
Herr	Franzen	Hermann	10.11.2019	Hr	Herr	Klein	Stefan	13.02.2020	Rh
Herr Dr.	Konrad	Walter	11.11.2019	Mm	Herr	Ganschow	Kurt	14.02.2020	Nds
Herr	Krenz	Franz	12.11.2019	F-Rt	Herr Dr.	Jansen	Winfried	17.02.2020	Ber
Hochw. Herr	Brinkmann	Karl-Heinrich	13.11.2019	G-S	Herr	Stüer	Dieter	18.02.2020	Ks
Herr	Beer	Reinhold	14.11.2019	GEL	Herr	Erdle	Heribert	19.02.2020	R-GM
Herr	Pfeffermann	Gerhard O.	14.11.2019	NbB	Herr Dr.	Roth	Winfried	19.02.2020	BvBo
Herr Dr.	Büchner	Bertold	15.11.2019	Rad	Herr	Santel	Hugo	19.02.2020	Sd
Herr	Freyberger	Klaus	17.11.2019	GW	Herr Dr.	Burghardt	Oskar	22.02.2020	Asc
Herr Dr.	Schulte	Hans-Joachim	19.11.2019	Rst	Herr Dr.	Decker	Hans	24.02.2020	R-Bl
Herr Dr.	Hanisch	Klaus	20.11.2019	PM	Herr	Heel	Johannes	24.02.2020	TsM
Herr	Sauser	Ekkart	20.11.2019	Aln	Herr Dr.	Schwarberg	Heiner	26.02.2020	ChM
Herr	Auer	Albert	21.11.2019	Alf	Herr Dr. Dr.	Wiegelmann	Franz	26.02.2020	Rh
Herr	Pappert	Hans	21.11.2019	FcA	Herr	Schmitt	Erich	27.02.2020	Wld
Herr	Klement	Ekkehard	22.11.2019	Mm	Herr	Fröschl	Heinz-Dieter	28.02.2020	Cl
Herr Dr.	Beier	Karl	23.11.2019	Cpf	Herr	Jarosch	Horst	28.02.2020	Sv
					Herr Dr.	Linde	Hansjoachim	28.02.2020	PM

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Herr Dr.	Rauhut	Wolfgang	28.02.2020	Th	Herr	Cordes	Claus-Peter	17.05.2020	Z
Herr	Baumbach	Hubert	01.03.2020	Fre	Hochw. Herr	Vodde	Pater Josef	17.05.2020	Asc
Herr	Herwegh	Georg	01.03.2020	Rap	Herr	Maiss	Michael	19.05.2020	Sv
Herr	Kissmer	Leopold	01.03.2020	ChM	Herr	Schlüter	Jürgen	20.05.2020	Moe
Herr	Droste	Werner	02.03.2020	Asg	Herr	Westermeier	Manfred	20.05.2020	Ost
Hochw. Herr	Kamm	Ludwig	02.03.2020	Bl	Herr	Pütz	Peter	21.05.2020	R-F
Herr Prof. Dr.	Kneitz	Gerhard	02.03.2020	Mm	Herr	Sonntag	Willibrord	21.05.2020	Ber
Herr	Peitz	Edmund	02.03.2020	AlSt	Herr Dr.	Strobel	Lothar	21.05.2020	ChT
Herr	Kraus	Josef	04.03.2020	Alm	Herr	Bergander	Heinz-Egon	22.05.2020	Mch
Herr	Joest	Lothar	05.03.2020	Fs	Herr	Kessler	Friedrich	23.05.2020	Na
Herr Dr.	Rössing	Karl	06.03.2020	S-S	Herr	Wetter	Peter	24.05.2020	Gu
Herr	Hollfelder	Alfred	07.03.2020	Fre	Herr Dr.	Müller	Heinz	26.05.2020	H-Na
Herr	Baummann	Johannes	10.03.2020	Asc	Herr	Wehmeyer	Wolfgang	26.05.2020	Rap
Herr Dr.	Kuhn	Hans	10.03.2020	Wk	Herr	Böhm	Wolfgang H.	27.05.2020	Rl
Herr Dr.	Miltner	Karl	10.03.2020	ArH	Herr	Illner	Lothar M.	27.05.2020	ArH
Herr	Voß	Walter	10.03.2020	Als	Herr	Klevers	Ernst	27.05.2020	Ks
Herr	Gilles	Ewald	11.03.2020	FcA	Herr	Buschmann	Manfred	29.05.2020	B-Th
Herr Dr.	Hemmrich	Wolfgang	11.03.2020	Asg	Herr	Frydrychowicz	Guido	29.05.2020	H-Na
Herr	Weissner	Benno	11.03.2020	Ber	Herr	Gödde	Adolf	30.05.2020	Als
Herr Dr.	auf dem Kampe	Alexander	12.03.2020	Hr	Herr	Kast	Claus	31.05.2020	Hr
Herr	Fischer	Ulrich	12.03.2020	Sv	Herr Prof. Dr.	Dalhoff	Wilhelm	01.06.2020	Ber
Herr	Willinghöfer	Hans	12.03.2020	Asc	Herr Dr.	Kähler	Edmund	01.06.2020	Cg
Herr	Derix	Wolfgang	13.03.2020	Mm	Herr	Plangemann	Rolf	01.06.2020	Gu
Herr	Rotter	Bernhard J.	13.03.2020	Rl	Herr	Aumann	Paul-Joseph	02.06.2020	Rap
Commendatore Dr.	Henke	Paulheinz	15.03.2020	ChM	Herr	Kemmer	Siegbert	05.06.2020	Vg
Herr Prof. Dr. Dr.	Intorp	Hans W.	15.03.2020	Wf	Herr	Kiefer	Bernhard	05.06.2020	RFb
Herr	Schäfer	Hermann-Josef	15.03.2020	S-T	Herr	Steingrobe	Theo	06.06.2020	RAa
Herr	Peters	Christoph	16.03.2020	Sd	Herr	Tünnemann	Gerhard	06.06.2020	ChT
Herr	Oberthür	Bernd	17.03.2020	ChW	Herr Dr.	Büsse	Ernst-Joachim	10.06.2020	H-REI
Herr Dr.	Rodde	Werner	17.03.2020	Nv	Herr	Schmittlutz	Werner	11.06.2020	GEI
Herr	Thalmann	Lothar	17.03.2020	NbB	Herr	Heideborn	Reiner	12.06.2020	WF
Herr	Heill	Horst	19.03.2020	Rl	Herr	Schwan	Magnus	12.06.2020	Wk
Herr Dr.	Baummann	Karl	20.03.2020	Ost	Herr	Franzen	Hans	15.06.2020	Bl
Herr	Dudel	Wilhelm	21.03.2020	Wf	Herr	Hüpper	Winfried	15.06.2020	St
Herr	Ludwig	Ernst-Werner	21.03.2020	Rst	Herr Dr.	Exzellenz Dr.	Anton	15.06.2020	Mw
Herr	Bergmann	Ludwig	23.03.2020	AlSt	Herr	Liening	Bernard	16.06.2020	Rap
Herr	Kersch	Heinz-Wilhelm	23.03.2020	GW	Herr	Winkel	Heinz	17.06.2020	Rst
Herr	Lohau	Theodor	23.03.2020	R-Bl	Herr Dr.	Dammann	Gerhard	20.06.2020	Gu
Herr	Hannen	Volker	26.03.2020	Asc	Herr	Gugges	Fritz	22.06.2020	Va
Herr	Oechsner	Arnulf	26.03.2020	GW	Herr	Steinfeld	Heino	23.06.2020	Fl
Herr	Schmitz	Rolf-Peter	27.03.2020	Nv	Herr Dr.	Barb	Ulrich	24.06.2020	Ale
Herr Dr.	Weber	Klaus	27.03.2020	Ae	Herr	Immler	Karl	24.06.2020	Cpf
Herr	Füger	Helmar	28.03.2020	Mm	Herr Dr.	Bellmann	Theodor	25.06.2020	Bl
Herr	Luttmer	Günter	29.03.2020	Mch	Herr Dr.	Butterwegge	Michael	26.06.2020	PG
Herr Prof. Dr.	Rapp	Francis	29.03.2020	Rap	Herr	Roeren	Karl-Wilhelm	26.06.2020	BvBl
Herr Dr.	Tümsmeyer	Helmut	29.03.2020	S-S	Herr Dr.	Briel	Michael	27.06.2020	ChT
Herr Dr.	Althoetmar	Heinz	31.03.2020	Asg	Herr Dr.	Klöker	Hans	27.06.2020	Asc
Herr	Zickgraf	Stefan	31.03.2020	Vg	Herr	Eisele	Roland	28.06.2020	Ost
Herr Dr.	Böker	Wolfgang	01.04.2020	Ale	Herr	Henneken	Theo	01.07.2020	Rap
Herr	Müller	Wolfgang	01.04.2020	ArF	Herr Dr.	Müller	Josef	01.07.2020	ArH
Herr	Utschig	Karl-Heinz	01.04.2020	Th	Herr Dr.	Schwanghart	Helmut	02.07.2020	Va
Herr	Schulte	Jochem	02.04.2020	Mch	Herr	Teutrine	Joachim	02.07.2020	Ang
Herr Dr.	Späthling	Josef	02.04.2020	TsM	Herr Dr.	Eschelbach	Günter	03.07.2020	R-M
Herr Dr.	Huesmann	Hubert	03.04.2020	Sb	Herr	Spatzl	Alban	03.07.2020	Alf
Herr	Braun	Bernhard	04.04.2020	S-T	Herr	Busche	Hans-Heinrich	04.07.2020	Rap
Herr	Michl	Herbert	04.04.2020	Mch	Herr	Naab	Bernhard	08.07.2020	Ho
Herr	Wieacker	Karl Heinz	05.04.2020	RAa	Herr	Pille	Hubert	08.07.2020	S-S
Herr	Franzen	Wilhelm	06.04.2020	Mch	Herr Dr.	Schulze Zumloh	Elmar	09.07.2020	S-S
Herr Dr.	Goltz	Wolfgang	06.04.2020	R-GK	Herr	Struck	Lothar	09.07.2020	GIC
Herr	Menke	Aloys	06.04.2020	Wld	Herr	Hikade	Franz	11.07.2020	FcC
Herr	Reiner	Claus J.	06.04.2020	B-S	Herr	Meer	Winfried-Peter	11.07.2020	R-F
Herr	Schmitz	Eberhard	06.04.2020	G-S	Herr	Gorschlüter	Friedrich-Wilhelm	12.07.2020	Ale
Herr Dr.	Wirtz	Axel	07.04.2020	Mm	Herr	Kohoff	Heinz	14.07.2020	Tfs
Herr Dr.	Nauen	Bernhard	08.04.2020	Sd	Herr	Scher	Hermann Josef	14.07.2020	CM
Herr	Alf	Walter	09.04.2020	Cg	Herr	Lennertz	Guido	15.07.2020	GIC
Herr Dr.	Kremp	Herbert	09.04.2020	TsM	Herr	Seidel	Norbert	15.07.2020	Asg
Herr	Stracke	Alexander	10.04.2020	T-R	Herr	Arend	Ernst	17.07.2020	R-P
Herr Dr.	Muth	Erich	11.04.2020	H-Na	Herr	Habersack	Walter	18.07.2020	R-F
Herr	Bosch	Michael	12.04.2020	B-W	Herr Prof. Dr.	Schockenhoff	Eberhard	18.07.2020	Hr
Herr Dr.	Bayer	Wolfgang	13.04.2020	Gu	Herr	Borgmeyer	Franz	23.07.2020	Sb
Herr Dr.	Hilbrenner	Benno	13.04.2020	Z	Herr Dr.	Büttner	Elmar	24.07.2020	Fre
Msgr.	Candiollo	Luciano	14.04.2020	Sp	Herr	Hesse	Johannes	25.07.2020	Ale
Herr	Schmitz	Franz-Josef	14.04.2020	AlBo	Herr	Bernward	Bernward	26.07.2020	Rh
Herr Dr.	Brink	Hans-Jürgen	15.04.2020	Nv	Herr	Sturm	Hans	26.07.2020	T-R
Herr Dr.	Franz	Helmut	15.04.2020	FcC	Herr	Brucker	Manfred	28.07.2020	Lb
Herr	Dobmaier	Walter	16.04.2020	Sch	Herr Dr.	Dünnebier	Wolfgang	29.07.2020	Cg
Herr	Klein	Bernd	16.04.2020	Ctr	Herr	Rogg	Heinz	29.07.2020	AlSt
Herr	Rosen	Paul	18.04.2020	Mk	Herr	Emnet	Günter	31.07.2020	Tfs
Herr	Braun	Norbert	19.04.2020	AlBo	Herr Prof. Dr.	Erdmann	Wilhelm	31.07.2020	H-REI
Herr	Müller	Rolf	20.04.2020	TsK	Herr	Hessberger	Franz-Josef	31.07.2020	H-Na
Herr	Nellessen	Hans-Georg	20.04.2020	Hr	Herr Dr.	Edeler	Reinhard	03.08.2020	B-W
Herr	Schröer	Benedikt	20.04.2020	Ks	Herr	Maex	Günter	03.08.2020	Fre
Herr	Spieler	Otto	20.04.2020	ArH	Herr Dr.	Jenne	Ulrich	05.08.2020	Vc
Herr Dr.	Potberg	Klaus	21.04.2020	Nv	Herr	Godemann	Richard	06.08.2020	Fs
Herr Dr.	Reintjes	Hanns-Jürgen	21.04.2020	St	Herr	Spengler	Diethelm	06.08.2020	NbB
Herr Dr.	Händel	Heribert	22.04.2020	R-F	Herr	Gunzenheimer	Manfred	07.08.2020	Fre
Herr Dr.	Iseke	Horst-Werner	22.04.2020	S-S	Herr	Herz	Walter	08.08.2020	Rpf
Herr Dr.	Zimmermann	Willibert	22.04.2020	Ho	Herr Dr.	Werner	Claus	08.08.2020	BvBo
Herr Dr.	Gold	Franz-Josef	23.04.2020	Z	Herr Dr.	Freund	Helmut	10.08.2020	BuL
Herr	Hahn	Axel	23.04.2020	Hs	Herr	Pütz	Alexander	11.08.2020	Hs
Herr	Honnen	Walter	23.04.2020	Asg	Herr Dr.	Pierchalla	Werner	12.08.2020	Wf
Herr	Marbe	Ludwig-Pleickhard	25.04.2020	Moe	Herr Dr.	Borgmann	Klaus	13.08.2020	ChW
Herr	Dinter	Hubert	26.04.2020	R-GM	Herr Dr.	Brühl	Werner	15.08.2020	GEI
Herr	Scheper	Robert	26.04.2020	Mch	Herr	Vogel	Helmut	15.08.2020	AlSt
Herr	Beez	Richard	27.04.2020	Thu	Herr Dr.	Coenen	Wilhelm	16.08.2020	PG
Herr	Walter	Johannes	27.04.2020	Gu	Herr	Trogemann	Johannes	16.08.2020	Z
Herr Dr.	Klafki	Paul	28.04.2020	Fd	Herr	Friedhofen	Rudolf	17.08.2020	Rap
Herr	Schaedel	Frieder	28.04.2020	CM	Herr Dr.	Hechenrieder	Hans-Jörg	17.08.2020	GW
Herr Dr.	Rauch	Horst	29.04.2020	GW	Herr	Schneider	Joseph	17.08.2020	Alf
Herr Dr.	Scheurle	Jörg	29.04.2020	AlBo	Herr Dr.	Buss	Manfred	19.08.2020	Wk
Herr	Brunner	Bernhard	30.04.2020	Ae	Herr Dr.	Schulze	Konrad	19.08.2020	Sch
Herr	Flosdorf	Gerold	30.04.2020	Fs	Herr	Kohlschein	Werner	21.08.2020	GEI
Herr Dr.	Düker	Dirk	02.05.2020	Sb	Herr	Michal	Winfried	22.08.2020	H-REI
Herr	Molitor	Werner	02.05.2020	AlBo	Herr	Hocke	Christian	31.08.2020	Tfs
Herr Dr.	Sielemann	Fritz	02.05.2020	ChT	Herr	Berger	Heinz	03.09.2020	NbB
Herr Dr.	Ball	Albert	04.05.2020	ArH	Herr Dr.	Schmall	Hartmut	03.09.2020	Ctr
Herr	Kortsch	Rainald	04.05.2020	Nds	Herr	Nast	Hans-Ferdinand	07.09.2020	Tfs
Herr	Fuchs	Egon	06.05.2020	Ho	Herr Dr.	Deeken SJ	Alfons	09.09.2020	E-Rh
Herr Dr.	Fielers	Wolfgang	07.05.2020	Sx					
Herr	Birkendorf	Friedhelm	08.05.2020	GIC					
Herr	Pöttering	Claus	11.05.2020	Wf					
Herr	Schneider	Wilhelm	13.05.2020	Ang					
Herr Dr.	Rueff	Fritz L.	14.05.2020	Ae					
Herr	Maywald	Peter	16.05.2020	H-Na					



Bernard Liening (Rap)

Foto: privat

Rappoltstein vermisst ihn sehr: Bernard Liening

Köln. Cartellbruder Bernard Liening (Rap) ist am 16. Juni 2020 im Alter von 75 Jahren verstorben. „Die große Mehrzahl der Cartellbrüder ist in diesem Sinne aber nicht prominent und dennoch sind oft sie es, die den Lebensbund unserer Verbindungen zusammenhalten. Ihr Charakter, ihr Einsatz und ihr Vorbild für die nachkommende Generation sind unverzichtbar“, sagte Michael Rottmann, Philistersenior der KDSStV Rappoltstein zu Köln, aus diesem Anlass.

Ihm zufolge war Bernard Liening „ein Mann mit klarem Verstand, von den Werten des Grundgesetzes überzeugt und im Katholischen beheimatet“. Er war Gymnasiallehrer für Biologie und Chemie, er war Koautor eines Lehrbuchs sowie in der Lehrerbildung tätig. „Vor allem war er ein wunderbarer Mensch und Bundesbruder.“ Immer wieder sei er bereit gewesen, in der Verbindung Pflichten zu übernehmen. Das Lebensbundprinzip bedeutete für ihn auch, sich gegenüber den Jungen zu positionieren, schließlich war er aus Überzeugung Lehrer. Dabei blieb er gegenüber allen Bundesbrü-

dern stets verbindlich, freundlich und zugewandt. Übertreibungen jeglicher Art waren ihm fremd. Das betraf auch die eigene Person. „Macht kein Aufhebens um mich“, dieser Satz charakterisierte seine uneitle Wesensart. „In seiner Person verbanden sich die Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten und Herzensbildung“, teilte der Philistersenior weiter mit: „Diese Kombination von Scientia und Amicitia ist es, die wir für unsere Verbindungen anstreben sollten.“

Bernard Liening habe zu den Menschen gehört, die eine schmerzhaft Lücke hinterlassen. Jede Gruppe brauche Freunde wie ihn, „die diskret und humorvoll vermitteln, die einen guten Rat wissen, wenn man sie danach fragt, die sich genauso auch zurücknehmen können, wenn es angebracht ist“. Der Philistersenior schloss mit den Worten: „Ich bin dankbar, dass wir Bernard Liening in unserer Verbindung als Bundesbruder haben durften und wünsche dem CV, dass er zahlreiche junge Menschen mit einem solchen Charakter auch künftig an sich binden wird.“

AC

Hercynia trauert um Prof. Dr. Schockenhoff (Hr)

Freiburg. Die herausragende wissenschaftliche Bedeutung von Prof. Dr. Schockenhoff wurde an anderer Stelle bereits ausführlich gewürdigt, auch in der ACADEMIA 4 auf S. 6. All dies macht deutlich, welche Wertschätzung ihm entgegengebracht wurde. Andreas Hagenkötter (Hr), Philistersenior der KDSStV Hercynia, erklärte gegenüber ACADEMIA: „Neben seiner fachlichen Expertise war Bundesbruder Prof. Dr. Schockenhoff auch Studentenverbindungen zugetan und neben seiner Urverbindung AV Albertus Magnus Tübingen seit 1998 Ehrenmitglied bei der KDSStV Hercynia Freiburg. Er war ein außergewöhnlich aktiver Hercyne. Er hat bei Hercynia zahlreiche Vorträge gehalten und Gottesdienste gestaltet. Zusätzlich war die Aktivitas oft zu Gast bei ihm im Pfarrhaus in Sölden. Auch bei den Veranstaltungen auf dem Verbindungshaus und bei den Neujahrsempfängen war er ein immer gern gesehener Besucher. Dabei wurde er gleichermaßen von den aktiven Studenten wie von der Altherrenschaft geschätzt und genoss aufgrund seiner intellektuellen Fähigkeiten und verbindlichen Art Respekt und Ansehen. Ein besonderer Austausch bestand ferner mit den Theologiestudenten unter den Hercynen. Hercynia wird an ihn immer mit großer Dankbarkeit zurückdenken.“

AC



Prof. Dr. Schockenhoff (Hr)

Foto: privat



Foto: Uwe Miserius

2005 erhielt Rolf Müller (TsK) den Ehrenring der Stadt aus der Hand von Ernst Küchler, dem Oberbürgermeister von Leverkusen (im Bild). Die Verdienste des Cartellbruders um die stadtgeschichtliche Forschung und die Rheinisch-Bergische Geschichte wurden bereits 1995 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt.

Forscher, Sammler und Bewahrer

OStD a.D. Rolf Müller (TsK) ist im Alter von 94 Jahren verstorben

Opladen. In einer Meldung der „Rheinischen Post“ zum Tode von Rolf Müller heißt es: „Heimat erzählt viele faszinierende Geschichten. Zu jedem Zeitpunkt haben die großen Räder der Weltgeschichte auch im Kleinen ihre

Spuren hinterlassen. Ihnen hinterher zu spüren war die Leidenschaft von Rolf Müller.“ Am 24. April 2020, wenige Wochen nach dem Tode seiner Frau Helga, ist der Historiker Rolf Müller im Alter von 94 Jahren verstorben.

Geboren am 31. Dezember 1925 in Troisdorf – in der Zeit der Weimarer Republik –, wuchs Rolf Müller behütet in einem katholischen Elternhaus auf. Bereits in seiner Jugend engagierte er sich in seiner Heimat-

„Entwicklung findet im Kopf statt!“

Die Akademie für Motivation, Entwicklung und Erfolg (AMEE) bietet für „alt und jung“ diverse Seminare an ... für das Berufswie auch das Privatleben!

Wir werden mit dem Gedankengut groß, schnellstmöglich eine Anstellung zu bekommen, welche uns ein Leben lang finanziell absichert und auf moderne Bedürfnisse eingeht. Diese Vorstellung entspricht für viele Menschen oft nicht der Realität. Viele unglückliche Kandidaten tendieren dann dazu sich nach kurzer Zeit eine neue Stelle zu suchen. **Geschulte Führungspersonen** können dem mit dem richtigen Arbeitsklima und Führungsstil entgegenwirken. Denn eine gute Work-Life-Balance schafft Firmenidentifikation und diese bindet gute Fachkräfte länger.

Die gesunde Integration von Pflichten und Ansprüchen des Privatlebens in den Beruf fördert die Verbundenheit der Mitarbeiter zur Firma, welche **positive Auswirkung** auf Leistung und Verantwortungsbewusstsein mit sich bringt. So sollte z.B. ein Elternteil sein Kind vom Kindergarten abzuholen können, wenn es

sich mal verletzt hat. Der Mitarbeiter wird es Ihnen danken.

Man könnte Leistungen wie Dienstwagen oder Vergünstigungen für das Fitnessstudio anbieten. Doch extrinsische Motivationshilfen wecken kein echtes Identifikationsgefühl für den Betrieb - das Gefühl von Gemeinschaft bleibt aus. Oft fehlt hier die richtige Expertise im Motivieren von Menschen und der Schaffung eines modernen Arbeitsklimas.

Das zeigt der **Gallup Engagement Index**. Demnach empfinden 15 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland eine hohe emotionale Bindung zu ihrem Arbeitgeber. 70 Prozent haben eine geringe und 15 Prozent gar keine Bindung. Wollen sich Mitarbeiter überhaupt mit der Firma identifizieren? Der Clou: Wenn die Führungskraft Leidenschaft weckt, stellt sich die **Firmenidentifikation** von alleine ein.

Modeme Führungskräfte glänzen mit Charakter und Menschlichkeit. Wie man Vertrauen weckt und Menschen richtig führt, kann man lernen. AMEE bietet passende Coachings und Beratung für Führungskräfte, die den Anforderungen der modernen Arbeitswelt gerecht werden.

Informationen zum Seminarangebot finden Sie im Internet unter **www.amee.de**. Bei Interesse können Sie das Online-Kontaktformular nutzen oder sich direkt telefonisch beraten lassen unter: **06204 919 467**.



Cbr. Christian B. Kiene (Wk!) und das Team von AMEE, bieten diese Seminare lokal auf den Verbindungshäusern bzw. selbstverständlich auch zentral an vereinbarten Tagungsorten an. „Richtige Kommunikation und aufrichtige Persönlichkeit ist wichtig in der erfolgreichen Entwicklung und Umsetzung operativer und strategischer Konzepte ... dann steht auch wirklich der Mensch im Vordergrund!“

Nach seinem Studium der internationalen Wirtschaft (Diplom-Volkswirt), war er über 15 Jahre in leitenden Funktionen in der Medizintechnik- und Pharmabranche tätig. Cbr. Christian B. Kiene (Wk!) verfügt über Marketing- und Vertriebs Erfahrung in der nationalen und internationalen Personalführung.



pfarrei St. Hippolytus als Messdiener. Recht früh entwickelte sich bei ihm auch das Interesse für soziale Fragen. Wie vielen seiner Altersgenossen blieben ihm während der Nazidiktatur Arbeits- und Kriegsdienst nicht erspart. Als Marinesoldat tat er Dienst auf einem Kriegsschiff. Nach

Lazarettaufenthalt und kurzer Kriegsgefangenschaft kehrte er im Oktober 1945 nach Troisdorf zurück. In einem Sonderlehrgang machte er am Gymnasium Siegburg 1946 Abitur. Anschließend nahm er an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn das Studium der Geschichte und Anglistik auf. Zusammen mit fünf Siegburger Conabiturienten wurde Rolf Müller im Sommersemester 1948 in der wiederbegründeten KDSStV Tuisconia Königsberg zu Bonn recipiert. Er war einer der Mitbegründer des ersten Fuxenstalles nach dem Zweiten Welt-

krieg. Mit der Übernahme verschiedener Chargen während seiner Aktivenzeit zeigte Cbr Müller ein hohes Maß an Engagement und Verantwortung, ein Charakterzug, der für sein späteres Wirken bestimmend sein sollte.

Sein besonderes Interesse galt der Heimatgeschichte.

Seine Denkschrift über die historische Entwicklung Troisdorfs lag 1952 dem Antrag zur Stadtwerdung zugrunde. Nach Opladen kam er während seiner Ausbildung zum Studienreferendar. Nach dem Assessor-Examen wurde er in Opladen sesshaft, wo er 1956 seine Frau Helga heiratete und eine Familie gründete, aus der drei Kinder hervorgingen. Seit er in Opladen lebte, konzentrierten sich seine Forschungen auf den Raum Opladen/Leverkusen, das Bergische Land und das Rheinland. Sein Werk ist umfangreich. 1974 veröffentlichte er die Stadtchronik von Opladen unter dem Ti-

tel „Upladhin“. Er hat in seiner langen Lebenszeit in unterschiedlichen Funktionen, unter anderem als ehrenamtlicher Stadtarchivar Einfluss auf die historische Arbeit in Leverkusen genommen. An jüdisches Leben zu erinnern war ihm schon in den 60er Jahren ein Anliegen. So gab er die Anregung für einen Gedenkstein in Opladen und veröffentlichte u. a. die Schrift „Juden in der Geschichte der Stadt Leverkusen“. Das Modell der Opladener Synagoge ging auf seine Initiative zurück.

Cbr Müller ließ sich für seine Tuisconia in die Pflicht nehmen: als AH-Schriftführer und als PhilX. Ab 1975 lag die Schriftleitung des Tuisconenbriefs bei ihm. Seine Verdienste um die stadtgeschichtliche Forschung und die Rheinisch-Bergische Geschichte wurden 1995 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt. Auch erhielt er den Ehrenring der Stadt Leverkusen. Ein Höhepunkt war der Empfang der Stadt Leverkusen zu seinen Ehren am 31. Dezember 2015, an seinem 90. Geburtstag.

Dr. Peter Weber (RBo)

Ein echter Motor

Reinhold Morgenroth (Ber) hat seinen 80. Geburtstag begangen



Reinhold Morgenroth (Ber)

Foto: privat

Aachen. Reinhold Morgenroth (Ber) hat im vergangenen Sommer, am 20. Juni, seinen 80. Geburtstag begangen. Er wurde in Amersfoort in den Niederlanden geboren. Im Zusammenhang mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs musste er mit seinen Eltern das Geburtsland verlassen und fand im Sauerland einen

neuen Lebenskreis. Dass er einen Studienplatz für Elektrotechnik an der RWTH Aachen fand, bestimmte seinen weiteren Lebensweg. Er wirkte in leitender Position im Applikationslabor der Firma Philips, war dann in der Firmenzentrale in Eindhoven und ging wieder nach Aachen zurück. In seinen letzten acht beruflichen Jahren befasste er sich mit den globalen Suppliern für Bildröhrenunterteile.

1962 trat Cbr Morgenroth in die KDSStV Bergland Aachen ein. Er war im CV-Zirkel in Mühlheim tätig, da er dort frühen beruflichen Engagements nachging, und ist dies auch in Aachen, seit 1985 als der Vorsitzende des Zirkels. Bei den Cartellversammlungen 2000 und 2014 wirkte er engagiert als Vorsitzender des Organisationskomitees, bei der 94. C.V. 1980 in Aachen arbeitete er im

O.K. bereits mit. Auch für die nächste C.V., 2021 in Aachen, tut er dies erneut. Die KDSStV Ripuaria Aachen und die KAV Lovania zu Löwen verliehen Cbr Morgenroth ihre Bänder. Ein ganz wesentliches Verdienst des Jubilars ist es, dass er alle Ausprägungen des CV in Aachen, nicht zuletzt die Verbindungen in Aachen, miteinander vernetzt hat.

Dr. Erhard Adler von Pollak (F-Rt)

Feier des 110-jährigen Bestehens des CV-Zirkels Aachen (ACV) 1993. Cbr Morgenroth ist links im Bild.



Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter
beziehen zu zeitaktuellen Themen Stellung.
In dieser Ausgabe tut dies Dr. Johannes Mehlitz (Nv)

60 Jahre Afrikanisches Jahr 1960

Mit Jahrestagen und -widmungen ist es so eine Sache. Nicht selten dienen sie den Medien als Lückenfüller in nachrichtenarmer Zeit. Nicht auszuschließen ist auch, dass Geschichte zurecht gebogen wird im Sinne des Autors oder der Redaktion. Beim sogenannten Afrikanischen Jahr 1960 besteht diese Gefahr nicht. Die Evidenz ist zu stark: Gleich 18 Nationen Subsahara-Afrikas fanden vor 60 Jahren den Weg in die Unabhängigkeit. Darunter Schwergewichte wie Nigeria (der mit heute rund 214 Mio. Einwohnern bevölkerungsreichste Staat des Kontinents), Zaire (heute Demokratische Republik Kongo, ein Flächen-Riese im Zentrum Afrikas) oder der Senegal. Die Erwartungen waren enorm.

60 Jahre später fällt die Bilanz (mit Blick auf Afrika) weniger hoffnungsfroh aus. Die damals errungenen Freiheiten konnten nur zum Teil zugunsten dessen genutzt werden, was christliche Sozialwissenschaftler „Gemeinwohl“ nennen: für eine Entwicklung, die den Gesellschaften vor Ort auf breiter Ebene mehr Lebensqualität bringt. Dafür stehen die vielerorts grassierende Korruption und Partikularinteressen mancher Eliten, zum Beispiel in Simbabwe. Die weiterhin wütenden Konflikte – aktuell in Darfur im Sudan oder im Südsudan – stechen als Fehlentwicklungen besonders krass hervor. Aber auch hier gibt es das Phänomen, dass bei uns oft nur in nachrichtenarmer Zeit darüber berichtet wird. Bildeten viele Länder bis 1990 Spielbälle im Ost-West-Konflikt, tritt seitdem eine andere Macht in Erscheinung, die viele als neue Kolonialherrin bezeichnen: China.

Aber es gibt Lichtblicke. So ist es gelungen, eine panafrikanische Organisation aufzubauen: die Afrikanische Union. Einige Staaten haben in den vergangenen rund 20 Jahren den Weg in die Rechtsstaatlichkeit gefunden oder gefestigt. Ghana, Tansania, Malawi oder der Senegal gehören dazu. Brutale Konfliktsituationen wurden überwunden: die Apartheid in Südafrika und Namibia oder der Bürgerkrieg in Mosambik, Angola und im Kongo, auch wenn er sich lokal immer wieder neu entzündet.

60 Jahre „Afrikanisches Jahr 1960“ – Glas halbvoll oder halbleer? Viel spricht für eine positive Sicht, denn Afrika durchlebt eine Entwicklung im Zeitraffer, für die Europa Jahrhunderte Zeit hatte. Angesichts dieser Ausgangslage ist es von großer Bedeutung, dass es engagierte Kräfte vor Ort gibt, die eine übergeordnete Sicht behalten. Die katholische Kirche gehört dazu (neben weiteren Konfessionen). Gewiss, die ersten Missionare kamen oft im Schlepptau der Kolonialherren aus Europa. Die Geschichte der katholischen Kirche in Afrika hat neben ruhmreichen manch erschütterndes Kapitel. Aber die Verselbständigung hat längst stattgefunden. Es gibt sie noch, die europäischen Missionare,

die nach dem Zweiten Weltkrieg auszogen. Ihre Verdienste sind beachtlich, doch Afrikas Kirche besteht heute schon großflächig aus Ortskirchen der indigenen Bevölkerung.

Und unsere Rolle als CVer? Auch für uns waren die 1960er Jahre eine Zeit des Aufbruchs. Romano Guardini (UV) hatte als Vordenker für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie in München das Bewusstsein für die Weite des Glaubens und der grenzenlosen Dimension des Evangeliums geschärft. Neue Verbindungen entstanden in einem neuen Geist der Offenheit, u. a. meine Bandverbindung, die KDStV Algovia Augsburg. Der Blick über den Tellerrand wurde nun stärker eingeübt. Nicht wenige CVer waren und sind in Afrika aktiv. Oft als Priester. Ohne eine neue Haltung in den Regierungen an Ort und Stelle, hin zu echter Solidarität, werde es kaum Entwicklungsfortschritte geben, sagt der Jesuit Oskar Wermter aus Simbabwe im aktuellen Interview-Buch „Afrika – der Chancen-Kontinent“ von Kirche in Not.

Heute gibt es zum Teil enge Kontakte zwischen Afrika und dem CV. Etliche private Initiativen von CVern wurden lanciert, etwa die Simbabwe-Hilfe meiner Urverbindung Novesia in den 90er Jahren. Höhepunkt aller Verbundenheit war und ist die CV-Afrikahilfe (www.cvafrikahilfe.de). Seit Jahrzehnten unterstützt sie mit großem Einsatz etwas, was insgesamt als das wohl größte Pfund kirchlicher sozialer Arbeit in Afrika bezeichnet werden kann: Bildung. Vielerorts gehören katholische Schulen zu den besten Bildungseinrichtungen. Zahlreiche Persönlichkeiten sind aus ihnen hervorgegangen. Aktuelles Beispiel: der tansanische Staatspräsident John Magufuli. Doch welche Bildung wirkt, wo es an qualifizierten Jobs mangelt? Auch in dieser Frage hilft die christlich grundierte ganzheitliche Sicht auf den Menschen: Bildung muss dem Menschen dienen und sollte sich nicht auf mitunter weltfremde formale Ausbildungskriterien stützen. Hier weiterzuarbeiten, ist alle Mühe wert.

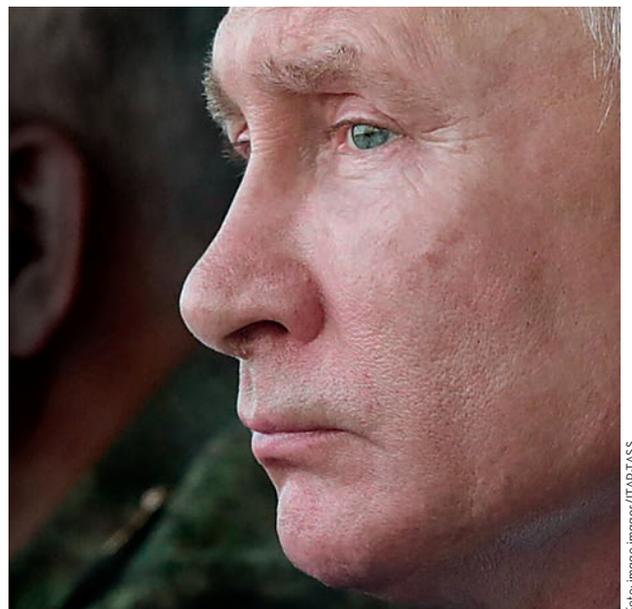


Foto: privat

Der Autor: Dr. Johannes Mehlitz (Nv) ist ausgebildeter Journalist und derzeit Stellvertretender Leiter der Stabsstelle Heimat im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen. Forschungstätigkeit in Afrika im Rahmen seiner Dissertation über Erfolgsfaktoren für selbsthilfeorientierte Armutsbekämpfung am Beispiel kirchlicher Entwicklungsarbeit in Simbabwe. Verheiratet, drei Kinder. Inhaber des Bandes der KDStV Algovia Augsburg.

Intellektuell interessiert und katholisch

Die „Tagespost“ legt den Finger in manche Wunden





Chefredakteur Oliver Maksan: „Die Tagespost ist kein amtskirchliches, sondern ein katholisches Organ.“

In Zeiten des Medienwandels geht die „Tagespost“ ihren Weg in die Zukunft. Deren Chefredakteur Oliver Maksan sprach mit Dr. Veit Neumann (Alm) über den Auftrag der Wochenzeitung und ihre Positionierung.

? *Sehr geehrter Herr Chefredakteur Maksan, wo steht die Tagespost in inhaltlicher Hinsicht?*

! Wer mit Papst und Weltkirche katholisch sein will, findet sich bei uns redaktionell gut wieder. Die Tagespost ist dabei kein amtskirchliches, sondern ein katholisches Organ, das sich an der definierten katholischen Lehre orientiert. Wo die Kirche in Fragen der Lehre und der Moral eindeutig ist, ist es die Zeitung auch. Ein Beispiel: In der

Frage des Ausschlusses der Priesterweihe der Frau hat das Lehramt entschieden. Da sind wir eindeutig. In den Fragen, in denen Katholiken unterschiedlicher Meinung sein können, wollen wir als Tagespost Plattform sein und Hilfe zur Meinungsbildung geben. Solche Themen sind beispielsweise: Trump, die Zukunft der Europäischen Union, die Migrationspolitik, Putins Russland (siehe Bilder links) und vieles mehr. Wir möchten hier unterschiedliche Positionen ins Gespräch bringen.

? *Wie gehen Sie mit dem Rückgang der Kirchlichkeit um?*

! Unser Publikum hat eine hohe kirchliche Bindung. Zielgruppe sind weltkirchlich orientierte und intellektuell interessierte Katholiken. In dem Maße, in dem diese Öffentlichkeit, die uns trägt,

Geschichtspolitische Mottenkiste mit Ressentiment

Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, Felix Klein, hat die Umbenennung der nach Papst Pius XII. (Tfs) benannten Pacelliallee in Berlin-Dahlem gefordert. „Er schwieg zum Holocaust und zum Mord an den Sinti und Roma, von denen viele dem katholischen Glauben angehörten, oder protestierte zumindest nicht vernehmlich“, sagte Beauftragter Klein der Tageszeitung „Die Welt“ in Berlin. Pius XII., der mit bürgerlichem Namen Eugenio Pacelli hieß, war von 1939 bis zu seinem Tod 1958 Oberhaupt der katholischen Kirche. 1922 wurde er Ehrenmitglied der neugegründeten KDStV Trifels zu München, der er bis zum Ende treu blieb und an deren Geschicken er regen Anteil nahm.

In der „Tagespost“ hat sich der Historiker Dr. Michael Feldkamp (KV) mit klaren Worten gegen dieses Ansinnen des Herrn Klein ausgesprochen. Herr Klein hielt er vor, damit „von seinen bisherigen Fehlleistungen in der Funktion als Antisemitismusbeauftragter abzulenken“. Seine Aufgabe sei es nicht, in die „geschichtspolitische Mottenkiste“ zu greifen, um dann auch noch antikatolische Ressentiments zu schüren und billige Klischees zu bedienen. Erstaunlich an dieser Debatte sei, sagte Feld-

kamp weiter, dass die Gewährleute von Felix Klein als Begründung für die Umbenennung der Pacelliallee Argumente anführten, die zum größten Teil entweder nationalsozialistischer Propaganda von 1933/34 entspringen oder auf sowjetkommunistische Kriegspropaganda von 1943 bis 1945 zurückzuführen sind und darüber hinaus auch damals kirchenfeindlich konnotiert waren.

Joseph Goebbels hatte 1933 behauptet, so Feldkamp in der „Tagespost“, mit dem Reichskonkordat vom Juli 1933 habe der Heilige Stuhl die Billigung und Anerkennung der nationalsozialistischen Weltanschauung betrieben. Der Heilige Stuhl hatte diesen Behauptungen umgehend und vehement widersprochen. „Und die Entstehungsgeschichte des Reichskonkordates belehrt uns hier eines Besseren.“ Und von sowjetischer Seite wurde seit den letzten Kriegsjah-



Papst Pius XII. (Tfs) begehrt den neunten Jahrestag des Beginns seines Pontifikats.

Foto: imageimages/UG

ren die Legende verbreitet, der Vatikan habe sich im Kampf gegen den Bolschewismus mit Hitler verbündet, und als Preis die systematische Ermordung der Juden durch Hitler geduldet. Weiter sagt Historiker Feldkamp, auf sowjetischer Seite habe diese Propaganda erst geendet, als

Rolf Hochhuth 1963 sein Theaterstück „Der Stellvertreter“ auf die Bühnen brachte. „Die Saat war aufgegangen. Nun betrieben die Deutschen selbst das Geschäft der Verleumdung des Papstes in erwartbarer Gründlichkeit.“

Dr. Feldkamp sagte in der „Tagespost“ auch, dass es nicht stimmt, dass der Papst geschwiegen habe. „Pius XII. hat allein dreimal in öffentlichen Ansprachen, nämlich am 1. August 1941, am 24. Dezember 1942 und am 2. Juni 1943 die Verfolgung von Menschen wegen ihrer Rasse oder ihres Glaubens durch die Nazis angeprangert. Damit waren die

WIR SIND IN DER ROLLE DES LESERANWALTS

Juden gemeint, aber auch die Sinti und Roma. Dass diese Reden in Deutschland nicht vernommen wurden, mag angesichts der gleichgeschalteten Medien in der Diktatur nicht überraschen.“ Gleichzeitig habe der Papst auf diplomatischem Wege immer wieder gegen die Verfolgung von Juden interveniert, sobald er darüber – und sei es gerüchteweise – Nachrichten erhielt. „Durch seine Unterstützung konnten in ganz Europa circa 600.000 bis 800.000 Menschen, zum größten Teil Juden, zur Ausreise und zur Flucht verholfen werden. Als die Nazis im September 1943 Rom besetzten, war es der Pacelli-Papst, der den Deutschen Botschafter einbestellte und schließlich circa 20.000 Verfolgte, darunter auch 5000 Juden, im Vatikan, in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo sowie in etwa 200 stadtrömischen Klöstern und kirchlichen Einrichtungen verstecken ließ.“ Außer bei einigen Historikern in Deutschland und den USA werde diese – „auch logistisch“ – großartige Leis-

tung von Pius XII. anerkennend gewürdigt. Es gehöre schon eine Menge Chuzpe dazu, ausgerechnet diesen Papst mit Antisemitismusvorwürfen zu diskreditieren. Zu den Autoren, die nicht davor zurückschreckten, historische Dokumente falsch aus dem Italie-



Israels Premierminister Golda Meir und Präsident David Ben-Gurion nehmen 1972 an der Eröffnung des Zionistischen Kongresses in Jerusalem teil. Golda Meir hatte den Einsatz Pius XII. (Tfs) während des Zweiten Weltkriegs ausdrücklich positiv hervorgehoben.

nischen zu übersetzen, um mit Verleumdungen gegen den Papst zu polemisieren, gehörten John Cornwell und Daniel J. Goldhagen. Es sei „reiner Populismus“, was Felix Klein hier betreibt –, „und das auf Kosten der katho-

schwindet, ist das für uns natürlich ein Problem. Wir versuchen derweil, durch unser Marketing unser Potenzial besser zu realisieren. Und das gelingt uns ganz gut. Wir haben branchenüberdurchschnittliche Zuwachsraten.

? *Wie gehen Sie mit dem Medienwandel um?*

! Die Tagespost ist vom kirchlichen Strukturwandel und vom Medienwandel voll erfasst worden. Dem haben wir uns gestellt. Wir gehen damit offensiv um. 2018 haben wir auf eine Wochenzeitung umgestellt. Wir haben seitdem eine Zuwachsrate von 25 Prozent. Gleichzeitig haben wir das Online-Tagesgeschäft ausgebaut. Die täglich betreute Seite weist steigende Zugriffszahlen auf. Wir können bei den Zielgruppen landen, für die wir interessant sind.

? *Wie verhalten Sie sich zu Diskussionen, die die Zukunft der Kirche in Deutschland betreffen?*

lischen Kirche“, erklärte Dr. Feldkamp in der „Tagespost“ weiter.

Für die Namensgebung der bisherigen Pacelliallee die israelische Ministerpräsidentin Golda Meir vorzuschlagen, wie dies Klein tut, ist recht kurios, denn ausgerechnet sie urteilte 1958 als Außenministerin Israels über Pius XII.: „In einer von Kriegen und Uneinigkeit bedrückten Welt vertrat er die höchsten Ideale des Friedens und Mitleids. Als in dem Jahrzehnt des nationalsozialistischen Terrors unser Volk ein schreckliches Martyrium überkam, hat sich die Stimme des Papstes für die Opfer erhoben. Das Leid unserer Zeit wurde von einer Stimme bereichert, die über den Lärm der täglichen Streitigkeiten hinweg deutlich die großen sittlichen Wahrheiten aussprach. Wir betrauern einen großen Diener des Friedens.“ Kürzlich verlaute aus der Apostolischen Nuntiatur in Berlin: „Es ist daher recht und billig, wenn gerade in Berlin eine Straße den Namen von Eugenio Pacelli trägt.“ AC

! Im Zuge des Synodalen Wegs versuchen wir, der Minderheit derjenigen Gehör zu verschaffen, die glauben, dass man mit Strukturdebatten die Glaubenskrisen unserer Zeit nicht löst. Wir haben deshalb zum Beispiel ein eigenes Beiheft zum Synodalen Weg herausgegeben. Unsere Leser schätzen es, dass wir den Synodalen Weg kritisch begleiten. Insgesamt veranstalten wir keine Hofberichterstattung. Wo in der Kirche etwas anbrennt, legen wir den Finger in die Wunde. Das nimmt den Papst in Rom nicht aus. Wir sind Journalisten, keine PR-Leute.

? **Welchen Beitrag können Sie für die Vermittlung von Theologie leisten?**

! Wir sind keine theologische Fachzeitschrift, wir wenden uns an eine breitere Öffentlichkeit. Ein Beispiel: Die Frage des gemeinsamen Abendmahlsverständnisses möchten wir vor dem Ökumenischen Kirchentag anspruchsvoll vermitteln, aber wir müssen alle Leute mitnehmen, auch die ohne einen theologischen Doktorgrad. Wir haben zahlreiche Beiträge von Theologen. Manche Theologen leisten diese Übersetzungsarbeit von sich aus, andere bedürfen einer gewissen redaktionellen Begleitung. Da sind wir in der Rolle des Leseranwalts, indem wir einem theologischen Autor das Signal geben: Das ist zu abstrakt, das sollte umschrieben werden.

? **Wo sehen Sie die institutionalisierte Theologie stehen?**

◀ Fortsetzung von „Corona und Beruf“ auf Seite 7)

zu digitalen Medien auf Seiten der Lehrerschaft und die grundsätzliche Verfügbarkeit einer entsprechenden digitalen Ausstattung auf Seiten der Schülerschaft recht hoch ist. Gespräche mit Kollegen anderer Schulformen und aus anderen Regionen des Landes zeigten jedoch, dass das bei weitem nicht die Regel ist. Auch gab es Bedenken über die Sicherheit von verwendeten Programmen und bis zuletzt war auch nicht eindeutig geklärt, wie in einer solchen Zeit eine angemessene Leistungsbewertung stattfinden soll. Immerhin haben es alle Bundesländer geschafft, dass das Abitur in diesem Jahr ohne große qualitative Einbußen erteilt werden konnte. Gleichwohl ist der Abiturjahrgang 2020 nicht zu beneiden, hatten die Abiturienten doch so gut wie keine Möglichkeit, ihren Erfolg auch angemessen zu feiern.

Das größte Problem, das nicht erst aus der Situation der Schulschließung erwachsen ist, aber durch sie noch deutlich erschwert wurde, ist die Bildungsgerechtigkeit. Die Schere zwischen den Schülern, die aus wirtschaftlich guten und bildungsnahen Verhältnissen kommen und daher auch beim Lernen zuhause viel Unterstützung erfahren konnten, und den Schülern, die aus sozial schwachen und bildungsfernen Verhältnissen kommen und denen daher die notwendige Unterstützung fehlte, ist dramatisch auseinandergegangen.

Die aktuelle Krise hat einige Defizite in unserer deutschen schulischen Bildungslandschaft aufgedeckt, und es ist jetzt an den Entscheidungsträgern, Grundlagen dafür zu schaffen,

Modernes und zentrales Zimmer in Freiburg

Die KDStV Hohenstaufen freut sich auf CVer und Studienanfänger, die zum Studium nach Freiburg kommen wollen.

Highlights: Frisch renovierte Zimmer, neue großzügige Küche, Dachterrasse mit Münsterblick, fußläufig zu Uni und Mensa, zentral gelegen am Straßenbahn-Knotenpunkt Europaplatz!

Mehr als 50 Bundesbrüder in der Region stehen für vielfältige Aktivitäten und mit Rat und Tat zur Seite.

Kontakt: Dominik Alpers
+49 (0)179 486 20 83 · dominik@alpers.net



! Die deutsche fachtheologische Wissenschaft befindet sich in einem epochalen Umbruch. Die Zahlen bei Vollstudium, Promotion und Habilitation brechen ein. Dass die Bischöfe Vorbereitungen treffen, um die Priesterausbildung zukunftsfest zu machen, beeinflusst die Standorte. Die deutsche Theologie hat ihre besten Zeiten hinter sich. Sie treibt nicht mehr die Weltkirche um. Große Namen unterschiedlicher kirchenpolitischer Couleur gibt es nicht mehr. Die Spaltung in eine lehramts-treue Theologie in dienender Funktion und eine Theologie, die sich als Gegenüber zu Lehramt und Kirche begreift, hat sich vertieft. Nur eine genuin kirchliche Theologie hat Zukunft. Sie soll sicher kritisch sein. Wenn sich Theologie aber als Gegenüber zur Kirche und zu ihrem Glauben versteht und nicht als Nachdenken des Glaubens der Kirche, hat sie weder Berechtigung noch Zukunft. ■

dass wir diese Defizite beheben können. Es ist aber nicht damit getan, alle Schüler und Lehrer mit digitalen Endgeräten auszustatten. In Lehreraus- und -fortbildung sowie in der Unterrichtsentwicklung müssen alle Beteiligten zu einem sinnstiftenden Umgang mit solchen Medien befähigt werden. Nachdem mittlerweile in NRW der Unterricht unter halbwegs normalen Umständen wieder angefangen hat, wächst aber auch die Erkenntnis, dass kein digitales Medium den Präsenzunterricht ersetzen kann, der auf dem persönlichen Miteinander von Lehrpersonen und Schülern und von Schülern untereinander fußt.

Ich bin zuversichtlich, dass uns die Erfahrungen der letzten Monate insgesamt weiter voranbringen, indem wir die deutlich gewordenen Probleme ernsthaft angehen und uns dabei von den neu entdeckten Wegen und Ideen inspirieren lassen.



Foto: privat

Der Autor: Stefan Lütkecosmann (Sx) studierte von 2003 bis 2009 Mathematik und Katholische Theologie auf Gymnasiallehramt in Münster. Nach dem Referendariat in Recklinghausen ist er seit 2011 mittlerweile als Oberstudienrat am Schillergymnasium in Münster tätig. Seit 2019 ist er Vorsitzender des Landesverbandes der katholischen Religionslehrerinnen und -lehrer an Gymnasien und Gesamtschulen in NRW.



Wurfmesser

Prof. Dr. Reto Luzius Fetz (Alm) hat einen Philosophischen Roman über eine wertvolle Perle vorgelegt: „Nacht über Palma“

Nacht über Palma“ ist der Titel des Philosophischen Romans, den Prof. Dr. Reto Luzius Fetz (Alm) kürzlich vorgelegt hat. Prof. Lacurt und seine Frau Jeanne sind gerade am Flughafen in Palma angekommen, als sich noch dort der erste einer ganzen Reihe von Morden zuträgt. Lacurt begibt sich auf die Suche, die Zusammenhänge zu lösen, sodass sich das Werk auch als ein kriminalistisches verstehen lässt („Nach den klassischen Regeln fehlt hier nur noch ein Motiv“). Was den Mord am Flughafen betrifft, so stellt sich später heraus: „Die Mordwaffe war ein Wurfmesser.“ Auf mysteriöse und lange Zeit nicht durchschaubare Weise stehen allerdings die Morde in Verbindung mit einer Perle, die verschollen scheint, die aber auch im



Prof. Dr. Reto Luzius Fetz (Alm)

Foto: privat

Zentrum einer Bruderschaft steht, welche ihrerseits im Hintergrund mit den Morden in Beziehung gebracht werden könnte. Oder doch nicht?

Prof. Fetz war bereits 2004 als Romancier („Der Schatten des Greif“) an die Öffentlichkeit getreten. Dieser Roman nun ist mehreres in einem: eine Art Reisebeschreibung der Insel im westlichen Mittelmeer und die Beschreibung einer ganzen kulturellen Welt, die sich hier demjenigen auftut, der mehr als Party am Strand im Sinn hat bzw., aktualisiert gesprochen: hatte; denn momentan geht es dem Fremdengewerbe dort in jeder Hinsicht schlecht. Wiederholt wird in die vielfältige Geschichte des immer wieder umkämpften Eilands eingetaucht. Mehrfach erscheinen autobiographische Elemente des Schweizer Cartellbruders Prof. Fetz („Seine in den heimatlichen Graubündner Bergen gewonnene Erfahrung mahnte ihn zur Vor-



auf Mallorca

Foto: imagoringer/Westend61

sicht“). Es werden schließlich auch spirituelle Fragen behandelt. Gewiss steht das biblische Gleichnis vom Mann, der eine wertvolle Perle im Acker entdeckte, alles verkaufte und den Acker mit der Perle erwarb, thematisch im Hintergrund. Wofür aber steht hier die Perle, die kunsthandwerklich imitiert wird und deren kunstvoll gewirktes Behältnis Jeanne, Lacurts Frau, gestohlen wird?

Seit Jahrhunderten lebten Eremiten in zahlreichen Einsiedeleien auf der Insel, die übrigens, wie man nebenbei erfährt, schlicht nach dem lateinischen „maior“ benannt ist, im Gegensatz zur benachbarten Insel Menorca, was auf das Wort „minor“ zurückzuführen ist. Ihre Existenz und Bestimmung ist in das Werk eingesponnen. Noch spannender entwickelt sich der Plot allerdings, als sich herausstellt, dass die Mafia mit ihren verbrecherischen Methoden im Spiel ist. Und dass

LITERATUR



Fetz, Reto Luzius (Alm): **Nacht über Palma.** Philosophischer Roman, Freiburg/München 2020, gebunden, 302 Seiten, 24 Euro, ISBN 78-3-495-49133-1.

die Insel mit Blick auf ihre ganz besondere Natur als eine Perle im übertragene- nen Sinn gilt, erfährt der Leser auch dabei. Denn Initiations- oder eher noch Reflexionsereignisse finden in Höhlen statt, die im Laufe von Jahrtausenden die Natur selbst ausgewaschen hat. Cartellbruder Dr. Fetz beschreibt und erzählt derart, dass man tatsächlich Lust bekommt, die Orte leibhaftig in Augenschein zu nehmen.

„Ich habe in meinem Leben gelernt, dass man das, was man geheim halten will, am besten hinter Offenkundigem verbirgt.“ Das sagt der Alte aus dem Antiquitätengeschäft, der weit vorne im Band aufgesucht wird. Wer aber möchte was oder, genauer gesagt, die schönste aller Per-



Foto: imagoimages/forsten/Becker



Foto: imago images/WWPics

Höhlen an den Ufern Mallorcas: im Westen der Insel bei der Costa de la Calma (li.), im Osten Blick aus einer der Höhlen von Artà.

len verbergen? Gibt es sie überhaupt noch? Nebenbei weist der Autor auf die Tradition hin, die die ganze Insel Mallorca als eine Perle begreift, die aus dem Meer aufsteigt. Und doch ist die Perle auch mit dem seligen Ramon Llull verbunden, der 1232 in Palma geboren wurde. Sie tut, wie es scheint, nämlich ihre Wirkung in der Situation der entscheidenden Wendung im Leben des daraufhin einsiedelnden Raimundus Lullus, dessen Überlegungen seinerseits auf Gotthold Ephraim Lessing wirkten. „Llull war überzeugt, dass eine echte Vermittlung zwischen den Religionen nicht durch erzwungene Bekehrungen zustande kommt, sondern eine Sache der Vernunft ist. Und für diese Vernunft wollte er ein universelles intellektuelles Rüstzeug schaffen. Darum hat er später eine umfassende Begriffskombinatorik entwickelt, die *ars generalis*.“ Schreibt unser Romanautor Prof. Fetz.

Über allen solchen Reflexionen, die uns Europa und seine inneren geistesgeschichtlichen Verflechtungen besser verstehen helfen, geht es aber, wenn nicht gerade erneut ein Mord geschieht, auch recht handfest zu. Ganz in diesem Sinne retten sich die Protagonisten aus einer Höhle, in der nach einer Sprengung gurgelnd das Wasser steigt. Wie gut, dass sich Philosophieprofessor Lacurt vorab eingehend mit dem Geheimnis der Perle befasst hat, denn bei dem alten Antiquar ist er auf die „*Topographia salutis*“ gestoßen, die einen Heilsweg topographiert. Es geht um den Paradisus („*vel Ierusalem caelestis*“), die Vallis lacrimarum („*Ex oriente Lux*“), das Purgatorium („*Terra oblivionis*“) und das Infernum („*Locus horroris*“). So verwundert es nicht weiter und eigentlich doch, dass eine rundgeschriebene Zeile das Wort Margarita ergibt, das auf Lateinisch Perle bedeutet. Im entscheidenden Augenblick, als die Katastrophe eingetreten ist, erweist sich die Fähigkeit als extrem hilfreich, Passagen aus Psalmen zutreffend zu entschlüsseln, um den Weg aus dem unterirdischen Höhlenlabyrinth zu finden. Dieser rettende Weg mündet dann in ein Schloss, auf dem ein nicht minder interessanter Principe lebt ...

Mehr zu verraten würde bedeuten, die Lust an einer eigenen – hiermit dringend empfohlenen – Lektüre womöglich zu vermindern. Das sei

tunlichst unterlassen. Es lohnt sich sehr, den Naturbeschreibungen, symbolischen Zusammenhängen sowie überhaupt dem Plot zu folgen, zumal gegen Ende immer mehr erscheint, dass und wie Lebensläufe von Zufällen abhängen, die dann doch gar keine sind. Reto Luzius Fetz, viele Jahre geschätzter Professor der Philosophie an der Philosophisch-Pädagogischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, bringt eine Disziplin und Klarheit des Gedankens mit, die sich nun in Literatur übertragen finden. Das Werk ist aber

mehr als philosophische Reflexion in der Gewandung narrativer Formen, sondern es ist selbst ein anregendes Stück Literatur, dessen Autor damit, indirekt, uns auch von seinem in vielen Jahren gewachsenen schönen Verhältnis zur „Perle“ Mallorca wissen lässt. Der perfekt mehrsprachige Prof. Fetz ist in romanischsprachiger Sphäre aufgewachsen, und von daher rührt gewiss ein Gutteil seiner engen Beziehung, die er zu Mallorca unterhält.

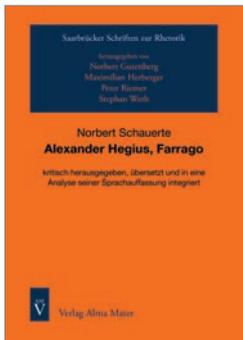
Religiöse Praktiken und Werdegänge sieht Cbr Prof. Fetz, was den Roman betrifft, im Ausgang von der Vernunft, die Bedeutung des Christentums erhellt bei ihm insofern auch in glaubwürdigen Nuancierungen, ohne deshalb Propaganda betreiben zu wollen.

Irgendwann während der Lektüre stellt sich dann auch ein Vergleich oder das Entdecken von Ähnlichkeiten mit den Romanen eines Umberto Eco ein – Eco ist aber, wie etwa in „*Der Friedhof in Prag*“ zu lesen, recht überkandidelt, da es in der genannten Arbeit von verrückten Personen, Jesuiten und Prostituierten nur so wimmelt. Das lässt sich von „*Nacht über Palma*“ nun gerade nicht behaupten. Vielmehr ist es ein Produkt langer Jahre des Reifens, des Nachdenkens über Vernunft und des Nachdenkens über das Nachdenken über Vernunft, und insofern ist dies mit vollem Recht ein Philosophischer Roman. Schön, dass ein Cartellbruder dieses Stück Wirklichkeit geschaffen hat. Es kann alle anregen, die an Scientia interessiert sind, denn es führt vor Augen, wie nahe der wissenschaftliche Blick dem der bildenden Literatur ist.

Dr. Veit Neumann (Alm)

ES STELLT SICH HERAUS: DIE MAFIA IST IM SPIEL

Sprachauffassung eines Humanisten des Nordens



Schauerte, Norbert (Sd): Alexander Hegius, Farrago. Saarbrücker Schriften zur Rhetorik Bd. 3. Saarbrücken 2018, ISBN 978-3-9468-5124-0.

Cartellbruder Schauerte (Sd), Oberstudienrat für Katholische Religion und Latein im Ruhestand, hat im November 2018 seine Dissertation für die Promotion zum Dr. phil. zu einem Thema veröffentlicht, das ihn seit 20 Jahren intensiv begleitet hatte.

In seiner Arbeit untersucht er die Position, die Alexander Hegius mit seiner Sprachauffassung in der Geschichte der Auseinandersetzung mit der Sprache einnimmt und legt zugleich eine Edition von dessen Farrago vor. Die „Farrago“ (Mischfutter) ist ein Lehrwerk für den Lateinunterricht des 15. Jahrhunderts. Damit deckt der Autor zwei Aspekte ab, denen in der bisherigen Forschung wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde: In seiner Analyse geht er ebenfalls der Frage nach, welchen Lehrmeinungen bzw. Bewegungen Hegius sich anschließt und von welchen er sich distanziert bzw. welche Autoren es sind, die Einfluss auf seine Sprachauffassung gewannen. Diese Lehrmeinungen und Bewegungen werden, soweit erforderlich, näher dargestellt, wobei der Verfasser den Hinweisen Hegius' in seinem Werk nachgeht, die Licht auf seine Sprachauffassung werfen.

Da die Farrago dabei für die Ermittlung der Sprachauffassung des humanistischen Autors von eminenter Bedeutung ist, kommentiert er auch den Text der Schrift, zumal sich Ausführungen in der jüngeren Literatur allenfalls auf ganz allgemein gehaltene Bemerkungen zu diesem Werk beschränken, die teilweise nicht einmal zutreffen. Für das Verständnis des Themas der Arbeit ist darauf hinzuweisen, dass Hegius seine Auffassung von der lateinischen Sprache an den betreffenden Stellen seiner Dialogi eher theoretisch umreißt und sie in der Farrago für die Praxis des Lateinunterrichts konkretisiert und veranschaulicht. Darum kann man die Erläuterung der Sprachauffassung in der ersten Schrift und ihre Darstellung in der zweiten nicht voneinander trennen; sie gehören so eng zusammen wie die zwei Seiten einer Münze.

Hegius gehörte zu den Moderni; unter diesen gab es viele, die zusammen mit den Anhängern der Devotio moderna dem scholastischen Netzwerk mit seinen endlosen Disputationen zu entfliehen und einen lebendigen Glauben nach dem Vorbild der Urkirche zu praktizieren suchten. Zugleich zählt er freilich zu den Humanisten des Nordens, die neben einer eingehenden Beschäftigung mit den klassischen Sprachen auf eine Lebensführung nach den Grundsätzen der Moral großes Gewicht legten. Obschon Hegius, gestützt auf Aristoteles, die deduktive Methode in einer wissenschaftlichen Untersuchung gutheißt, geht er, wenn er in der Farrago grammatische Strukturen beschreibt und sich mit den Modisten auseinandersetzt, nicht von universalen logischen Prinzipien aus, sondern wählt die induktive Methode.

Zum Dialog über die Rhetorik stehen drei Fragen im Vordergrund: Wie versteht Hegius die Rhetorik? Auf welche Vorlagen greift er zurück? Was bezweckt er mit der Abfassung dieses Dialogs? Der Autor betrachtet die Rhetorik entsprechend der Tradition und humanisti-

scher Ansicht als eine Ars liberalis. Für seine Darlegungen benutzt er als Vorlage insbesondere die Herenniusrhetorik und die Institutio oratoria Quintilians.

Den Abschluss der Arbeit bilden die Kommentierung der Farrago, ihre Übersetzung ins Deutsche und eine Zusammenfassung. Diese fasst die wichtigen Merkmale der Sprachauffassung des Autors zusammen und zeigt, dass Hegius den Farrago-Text unter pädagogischen, nicht jedoch unter systematischen Gesichtspunkten zusammenstellte, und verdeutlicht die grundverschiedene Sprachauffassung und den unterschiedlichen Sprachgebrauch Gerhards von Zutphen und des Hegius anhand von ausgewählten Passagen aus ihren Werken. **Andreas Pieper (ChM)**

Was heißt da christlich-sozial?



Rausch, Bettina, Varga, Simon (österreichischer KV) (Hg.): Christlich-soziale Signaturen. Grundlagen einer politischen Debatte, Edition Noir, Wien 2020, 452 S., 14,90 Euro, ISBN 978-3-9504382-5-3.

Werden die Parteien, die sich in Name und Programm auf ihre christlichen Wurzeln berufen, diesem Anspruch heute noch gerecht? Und worin besteht „christlich-soziale“ oder „christlich-demokratische“ Politik überhaupt? Solche Fragen werden zunehmend gestellt, in Deutschland wie in Österreich und andernorts. Um hier Denkanstöße zu geben und Antworten zu bieten, hat die Politische Akademie (PolAk), Parteiakademie und Thinktank der ÖVP, nun einen Sammelband herausgegeben, in dem 22 Autoren – Theologen, Journalisten, Politiker, Funktionäre – sich dieser Thematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln annähern.

Das Ziel christlich orientierter Sozialpolitik sei es, den Menschen bei der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu unterstützen und ihn zu befähigen, sein Leben selbst zu finanzieren und zur Gemeinschaft beizutragen. So betont es die Herausgeberin des Bandes, die PolAk-Präsidentin und niederösterreichische Landespolitikerin Bettina Rausch. Und der Vorarlberger Diözesanbischof Benno Elbs präzisiert, dass es darum gehe, auch jenen Menschen eine effiziente Teilhabe an der Gesellschaft einzuräumen, die wirtschaftlich wenig Rolle spielen, und auch sie mit ihrer gesamten Persönlichkeit in die Gemeinschaft einzubetten. Für die ÖVP (die das „hohe C“ in ihrem Namen 1945 abgelegt hat) stellt, so Bettina Rausch, die Katholische Soziallehre die Grundlage ihrer Sozialpolitik dar, was den Hauptunterschied zu einer sozialistischen Politik ausmache. Christliche Politik sei eben, sagen die Theologinnen Regina Polak und Martina Tiwald in ihren Beiträgen, an eine „universale Transzendenz“ bzw. an den „Glauben an die Person Gottes“ und an religiöse Gebote geknüpft. Laizistische Moral hingegen entwickle sich bloß aus den Notwendigkeiten aktueller Entwicklungen und könne sich daher mit diesen auch wieder ändern. Ohne religiöse Rückbindung entstehe eine Hypermoral, in der der Mensch sich selbst genüge und sich in seiner Vergänglichkeit als das Höchste setze. Weil letzteres aber in der heutigen säkulären Gesellschaft modern geworden sei, so Tiwald, gerieten betont christliche Positionen unter Rechtfertigungsdruck, und die Politiker nähmen die „Ausflucht“, nicht mehr christliche Politik an sich, sondern nur noch

sozusagen Politik vor ihrem privaten Hintergrund als Christen zu machen. Umgekehrt meint Theologin Ingeborg Gabriel, dass man heute keine christliche Parteipolitik mehr brauche, sondern christliche Politiker, die ihre Ethik aus dem Glauben schöpfen.

Arbeitgeberfunktionär Walter Marschitz (MKV) wünscht sich von der ÖVP, dass sie die Sozialpolitik nicht den linken Parteien als deren vermeintliche Domäne überlässt, sondern dass sie eigenständige, von der Sozialdemokratie unterschiedliche Konzeptionen entwickelt. Dr. Veit Neumann (Alm), Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten, rät der christlich-sozialen Politik, sich den – im Vergleich zu den Naturwissenschaften – viel breiteren Empiriebegriff der Theologie zunutze zu machen und von deren Integrationskompetenzen (wie übrigens auch von den Integrationskompetenzen der wissenschaftlichen Journalistik) zu profitieren. Das sei ein Weg, die vernünftige politische Mitte zwischen einer populistischen Irrationalität einerseits und einem pragmatischen Funktionalismus andererseits zu stärken.

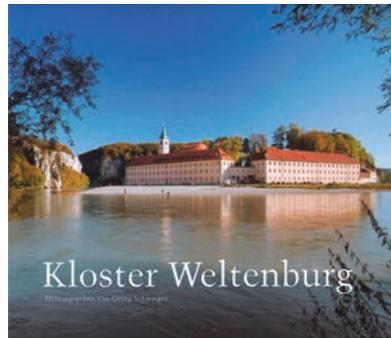
Hart ins Gericht mit der Katholischen Soziallehre und der davon inspirierten Wirtschaftskritik von Papst Franziskus geht der aus der Schweiz stammende Priester, Ethikprofessor und Volkswirt Martin Rhonheimer. Anders als im Mittelalter und in der Neuzeit fehle dem kirchlichen Denken der letzten 150 Jahre schlicht das Verständnis für ökonomische Zusammenhänge. Die Kirche sei heute wirtschafts- und sozialpolitisch desorientiert sowie notorisch realitätsfern. Franziskus diffamiere ausgerechnet den Kapitalismus, der zu einem enormen Wohlstandszuwachs für die breite Masse geführt habe, als schädlich, was letztlich heiße, „die Segnungen der modernen Zivilisation den Ärmsten dieser Welt vorzuenthalten“. In die gleiche Kerbe (wenngleich im Ton weniger plakativ) schlägt der FAZ-Journalist Philipp Plickert, für den das marktwirtschaftliche System jenes ist, das den Menschen die beste Chance zu freier und verantwortungsvoller Entfaltung bietet. Deshalb sei die Marktwirtschaft aus ethischen Gründen vorzuziehen und bedürfe auch keiner „Korrektur“ durch einen umverteilenden egalisierenden Sozialstaat, solange nur ein wirklich fairer Wettbewerb gewährleistet sei. Dass beide Autoren an der Freiburger wie an der Österreichischen Schule der Nationalökonomie würdigen, dass deren Ansätze dem christlichen Menschenbild besser entsprechen, freut den österreichischen Rezensenten.

Diese hier beispielhaft angerissenen und ein Dutzend weitere Beiträge zeigen auf, wie vielfältig die Herangehensweisen an den Begriff „christlich-sozial“ sein können. Fördernde Lektüre für alle, die etwas

über die Wechselbeziehung zwischen dem Christentum und der Sozialpolitik wissen wollen. Fördernde Lektüre für jene, die christlich-soziale Politik machen wollen.

Dr. Gerhard Jandl (Kb)

Kloster an der Donau



Schwaiger, Georg † (Hg.): Kloster Weltenburg. Geschichte und Gegenwart, Weißenhorn 2014, 512 S., 29,90 Euro, ISBN 978-3-87437-472-9.

Nachdem die Cartellversammlung 2020 in Regensburg wegen der Coronapandemie abgesagt worden ist

und deshalb viele Cartellbrüder und ihre Familien diese wunderschöne Stadt und ihre nicht weniger schöne Umgebung nicht besichtigen können, möchte ich ein sehr bemerkenswertes, bestens gebildetes Buch über das Kloster Weltenburg bei Regensburg zur Lektüre empfehlen. Diese zu den ältesten bayerischen Klöstern gehörende Benediktinerabtei mit der berühmten Asamkirche ist, herausgegeben von dem bekannten und kürzlich verstorbenen Kirchenhistoriker Georg Schwaiger, mit sehr vielen besonders schönen farbigen Abbildungen versehen. Im einzelnen behandeln F. Fuchs dessen Geschichte im Mittelalter, der Münchener Historiker und Cartellbruder Prof. Dr. Manfred Heim (Ae) Weltenburg im 16. Jahrhundert, R. Stalla die barocke Klosteranlage in Weltenburg und den Kirchenbau von Cosmas Damian und Egid Quirin Asam, G. Schwaiger Weltenburg im Zeitalter des Barock, H. Pörnbacher die Literatur Weltenburgs im 17. und 18. Jahrhundert, B. Schmid die Musik im Kloster Weltenburg bis 1600, H. Fischer/Th. Wohnhaas die Orgeln der Abtei, Robert Münster die Musikpflege im 17. und 18. Jahrhundert und G. Schwaiger die letzte Blüte und den Untergang der alten Abtei, während drei weitere Kapitel die Abtei im 20. Jahrhundert behandeln. Die sehr interessanten Beiträge, die einen vielseitigen Strauß unterschiedlicher Themen bieten, sind durch einen instruktiven Anhang u. a. mit Ansichten des Klosters aus drei Jahrhunderten ergänzt. Der sehr schön bebilderte und ausgestaltete Sammelband ist allen Kunst- und Kulturfreunden zu empfehlen und ein ideales Buchgeschenk. Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann (Ae)

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de

Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Christoph Herbot-von Loeper (B-S), Berlin
Stephan Ley (Alm), München
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln

Redaktionsschluss:

Ausgabe 6/2020: 2. Oktober 2020
Ausgabe 1/2021: 4. Dezember 2020

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 02224 960 020, Fax 02224 960 0220

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14
sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 6/2020: 20. Oktober 2020
Ausgabe 1/2021: 15. Dezember 2020

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00
(Preise inklusive Versand)

ACADEMIA 5/2020 - 113. Jahrgang

B 2788

Layout | Bildbearbeitung:

SCW-Studio für Grafik und Werbung,
Bergstraße 33a, 82152 Krailling,
Telefon 089 85 66 20 50,
info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

dpa Picture-Alliance, imago images, justPHOTOS, CV und privat

Herstellung:

Möller Druck und Verlag GmbH,
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
Telefon 030 4190 90, Fax 030 4190 92 99
www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

25.514 Exemplare, IVW II/2020



Der gesamten Auflage liegt eine Beilage des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken e.V. bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Journalistisches Engagement



Haller, Michael, Hömberg, Walter: „Ich lass mir den Mund nicht verbieten!“ Journalisten als Wegbereiter der Pressefreiheit und Demokratie, Ditzingen 2020, 286 Seiten, 24 Euro, ISBN 978-3-15-011277-9.

Journalisten zu betrachten heißt auch zu betrachten, wie die Qualität der Nachrichten ist, die unseren Alltag und uns in unserem Alltag erheblich bestimmen. Dabei richten sich die Qualitätsstandards zwar einerseits nach dem technischen Equipment, was einer systemzentrierten Journalismustheorie entspricht. Was die Ausgestaltung der Qualität von Nachrichten betrifft, dürfte aber der Mensch als Person mit Absichten nicht weniger wiegen. Der Satz „Ich lasse mir den Mund nicht verbieten“ ist Ausdruck des Strebens nach Wahrheit im Journalismus, was das Kriterium einer (sehr) hohen Qualität ist, und aus dieser Perspektive ist es von großem Interesse, journalistische Persönlichkeiten einmal in einem eigenen Band vereint zu finden. Die jeweiligen Beiträge, meistens zu einer historischen journalistischen Person, sind um die drei Seiten lang. Die Gruppe der hier in „Kurzsays“ Versammelten zählt 51 namentlich genannte Personen. Dieser Ansatz ist bereits deutlich normativ: Journalisten als Wegbereiter der Pressefreiheit und Demokratie. Das hört sich gut an, in einer gewissen Hinsicht auch vorbildlich. Man ahnt, dass sich dahinter Kämpfe verbergen, denn es kann gar nicht immer alles gut gegangen sein; auch das Versuchte taucht in den Essays auf. Als Klammer wirkt die Vision einer irgendwie diskursiven Gesellschaft, in der auch gegen andere Auffassungen kommuniziert werden kann und werden können muss. Wie haltbar und konkret realisierbar ein solches gesellschaftliches Projekt durch die Jahrhunderte (!) hindurch ist, lässt sich hier jedoch nicht beantworten.

Der Band des in Eichstätt (wirkte dort von 1988 bis 2009) und weit darüber hinaus prägenden Kommunikationswissenschaftlers Walter Hömberg sowie seines Salzburger Kollegen Michael Haller ist geschichtlich aufgebaut, was die Reihenfolge der Vorgestellten angeht: Zunächst sind sie gar nicht namentlich genannt („Scharf beobachtete Parlamentarier. Öffentliche Kontrolle der Mächtigen in England“). Als „Protagonist der Pressefreiheit“ wird Daniel Defoe vorgestellt, der bei manch einem eher an Robinson Crusoe denken lassen dürfte. Nach dieser Rubrik „Vom Nachrichten- zum Meinungsjournalismus“ geht es „Vom schriftstellerischen zum redaktionellen Journalismus“. Hier sind Namen für die nicht in alle Arkana Eingeweihten bereits einschlägiger: Heinrich Heine, Aleksander S. Puschkin, Karl Gutzkow, Georg Büchner. Karl Marx ist aufgeführt, was als normative Aussage zu werten ist. Faktisch wäre hier auch ein Fragezeichen zu setzen, zumindest was seine Wirkung betrifft („Marx als Wegbereiter der Pressefreiheit?“). Hedwig Dohm gibt ihre starke Stimme für die Frauen und Emile Zola klagt in bewährter Weise an.

Die Zahl der bekannten Namen nimmt sodann nochmals zu: Joseph Pulitzer, Egon Erwin Kisch, Carl von Ossietzky, Joseph Roth, Nikolaus Groß, den Johannes Paul II. 2001 seliggesprochen hat. Das letzte der vier Hauptkapitel lautet: „Vom Neuanfang zur digitalisierten Medienwelt. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts.“ Hier kommen ei-

nem zahlreiche (gute?) alte Bekannte entgegen: Marion Dönhoff, Rudolf Augstein, Günter Gaus und Jürgen Leinemann.

Die Herausgeber erklären, sie möchten „mit unserer Porträtsammlung das Augenmerk auf diese Kulturleistung legen“ (die im Journalismus liegt). Interessant, was, ebenfalls in der Einführung aufgeführt, Max Weber über journalistische Leistung sagt. Sie beanspruche „mindestens so viel ‚Geist‘ (...) wie irgendeine Gelehrtenleistung“. Die heutige Mediendebatte aber habe vor allem die Erzeugung von Aufmerksamkeit („von den bilderstarken Medien inszenierte(n) Skandale“) im Blick, führen die Herausgeber weiter aus, kaum jedoch die „besondere Kulturleistung des Journalismus“. Wenn die Autoren abschließend auf die „Rückschläge, Missbräuche und Verfehlungen, die dieser Beruf mit sich bringt“, hinweisen, ist dies sehr zu begrüßen.

Ist der Essayband eine Art Ehrenrettung eines insgesamt nicht einfachen Berufsstandes, dessen kreative und doch wiederholt routinisierten individuellen Leistungen stets in harte ökonomische oder politische Strukturen eingebettet sind? Fehlleistungen sind ja nicht auf einige wenige Hoaxes zu begrenzen, die zwar vereinzelt aussagekräftig sind, aber nicht die eigentliche problematische Zuordnung der sogenannten schreibenden Zunft zu den Mächtigen im Lande erfassen. Was ist, wenn die diesbezüglichen wünschenswerten Abstände (Distanz, Objektivität, Unabhängigkeit) dauerhaft geschrumpft sind? Von der vierten Gewalt im Staate, sollte sie nun eine solche sein oder nicht, ist seit einiger Zeit auffällig wenig die Rede. Aber redliche Journalisten

in sogenannten Qualitätsmedien nehmen die Vorhaltungen einer zu großen Nähe zur Regierung, wie sich im vertraulichen Gespräch zeigt, wesentlich ernster als sie dies schreiben würden. Philologe Friedrich Nietzsche nannte den Journalisten den „papierernen Sklaven des Tages“. Angesichts dieser dezidierten buchstäblichen Pointe ist es angemessen, in den insgesamt gut zu lesenden Porträts immerhin an das zu erinnern, was normativ als wünschenswert erscheint. Da seriöse Stimmen ernstlich fragen, ob es angesichts der Entwicklungen in der unübersichtlichen gesellschaftlichen Realität überhaupt noch eine einheitliche Größe mit der Bezeichnung Demokratie gibt, könnte die Quintessenz aus dem vergangenen Engagement für „Pressefreiheit und Demokratie“ zu erheben von Gewinn sein – für die Zukunft. Allerdings sollte dies nicht davon abhalten, kritisch nach dem demokratiepraktischen Wert eines Journalismus zu fragen, dessen Texte im Internet mittlerweile von Sprachvorgaben durch „Google“ gelenkt werden, um höhergerankt zu werden, und der von der Bundesregierung querfinanziert wird – zu fragen mit den Zeugen, die sich einst den Mund nicht verbieten ließen.

Dr. Veit Neumann (Alm)

GOOGLE LENKT JOURNALISMUS MIT SPRACHVORGABEN

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
 während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
 gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
 69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
 www.heidelberger-paedagogium.de
 Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!



Mutig und jung

Auf historischem Grund: Aureo-Danubia gedeiht mitten in Ingolstadt

Im Jahre 1472 gründete Herzog Ludwig der Reiche in Ingolstadt die erste bayerische Universität. Sie war den humanistischen Bildungsidealen verpflichtet und zog viele Studenten in diese Stadt. Im konfessionellen Zeitalter avancierte die Universität unter dem Theologen Johannes Eck zum Zentrum der katholischen Reformationsgegner. 1826 wurde in München, nach wenigen Jahren in Landshut, die Tradition dieser bedeutenden Landesuniversität fortgeführt. Daraus erwuchs der bis heute hervorragende Ruf der Ludwig-Maximilians-Universität.

Indes hatte sich in Ingolstadt nie die Möglichkeit zur Gründung einer Korporation ergeben. Erst am Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich ein aktives CV-Leben. Im März 1905 gründeten einige CV-Philister einen Ortszirkel unter dem Vorsitz von Cartellbruder Dr. Maul. Sie trafen sich alle 14 Tage - mit Damen -, wobei man auch Aktive aus der Umgebung einlud. Das CV-Leben erstarb am 4. Juli 1938 durch die Gleichschaltung der Nationalsozialisten. Nachdem am 7. Februar 1947 im nahen Eichstätt der Cartellverband mit der Gründung KDStV Aureata wiederbelebt wurde, fand sich im Oktober 1947 auch in Ingolstadt der Ortszirkel neu zusammen.

Die Installation der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt 1989 in Ingolstadt ließ viele CVer am Ort auf eine eigene Verbindung hoffen. Besorgt war man wegen der geringen Studentenzahl. Das änderte sich mit der Gründung der Fachhochschule in Ingolstadt (jetzt: Technische Hochschule) im Jahr 1994. Mindestens 1800 Studierende mit Steigerungspotenzial eröffneten die Perspektive, die nötige Anzahl an Studenten keilen zu können.

Mutig leitete im Sommer 2004 der damalige Ortszirkelvorsitzende Prof. Dr. Volker Gollnick (Nds) die Gründung der KDStV Aureo-Danubia in die Wege. Ein Traum ging in Erfüllung. Beim rauschen-

den Publikationskommers würdigten mehr als hundert Chargierte und zahlreiche Persönlichkeiten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit Grußworten die neue Verbindung. Ingolstadts Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann hob das Engagement der Alten Herren des Ortszirkels in Verband, Kirche, Staat und Gesellschaft hervor. FH-Präsident Gunter Schweiger betonte, in der Studienzeit könnten Brücken zwischen Generationen und Disziplinen gebaut werden.

Ortszirkel-Vorsitzender Gollnick, damals auch frisch gewählter Philistersenior der neuen Verbindung, erinnerte an die Gründungsphase: Man traf sich jeweils donnerstags im „Mo“, der Stammkneipe nahe dem Münster. Gollnick begeisterte die Tatsache, dass sich für die Prinzipien des CV auch heute immer wieder junge Menschen stark machen wollen. 14 Füchse wurden beim Publikationskommers in die Aureo-Danubia aufgenommen. Insgesamt ging die Verbindung mit mehr als 70 Engagierten an den Start.

Das Zuhause der Aureo-Danubia wurde der Bierkeller im Canisius-Konvikt in der Stadtmitte, in unmittelbarer Nähe zum Wahrzeichen Ingolstadts, zum Münster. In dieser frühen Phase bot sich die KDStV Agilolfia zu Freising als Patenverbindung an, und es begann eine tiefe Freundschaft. Die nächsten Jahre galten der Pflege eines stetigen Verbindungslebens. Trotz einiger Widrigkeiten gelang es, immer wieder Kommilitonen zu keilen und ihnen die Verbindung

nahe zu bringen. Dieses Einander-Halt-Sein, bewährt sich auch 2020 in der Corona-Krise: Die Bundesbrüder Aureo-Danubiae trafen sich zu ihren Conventen und Kneipen nicht bloß digital, sie pflegten, einander verbunden, ihre Bundesbrüderlichkeit. Die Kontinuität der Verbindung garantieren seit 2007 die Philisterchargen. Dr. Bernhard Müller (x), Dr. Josef Plank (xx), Dr. Bernd Billig (xxx) und Raimund Marberger (xxxx). Den vergangenen Donau-Vorort hat Aureo-Danubia gerne mitgetragen. **Stefan Hofbauer (Tsm), Thomas Schumann (Alm)**



Beim Publikationskommers: Prof. Dr. Volker Gollnick (Nds), erster Philistersenior, war wesentlicher Motor der Gründung der KDStV Aureo-Danubia Ingolstadt.

Foto: privat



Hilfe, die bleibt.
*Mit einer Stiftung
Zukunft gestalten.*

Foto: Miriam Lenz Photography

Mit einer Zustiftung, Stiftungsgründung oder einem Darlehen tun Sie direkt Gutes und schenken sich innere Zufriedenheit.

So wie Beate und Dr. Michael Schaal. Das Ehepaar hat alles gut geregelt. Sie haben ihre Stiftung unter dem Dach der Malteser als Erben bestimmt. So helfen sie Bedürftigen – langfristig und ganz in ihrem Sinne.

Gern unterstützen wir Sie bei Fragen zu Stiftungsgründung, Stifterdarlehen, Immobilienübertragung oder Testamentsgestaltung. Bestellen Sie unseren Stiftungsratgeber!

Malteser Stiftung, Michael Görner (Vorstand)

Erna-Scheffler-Straße 2, 51103 Köln

0221 9822-2323

michael.goerner@malteser.org

malteser-stiftung.de



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Geprüft +
Empfohlen**



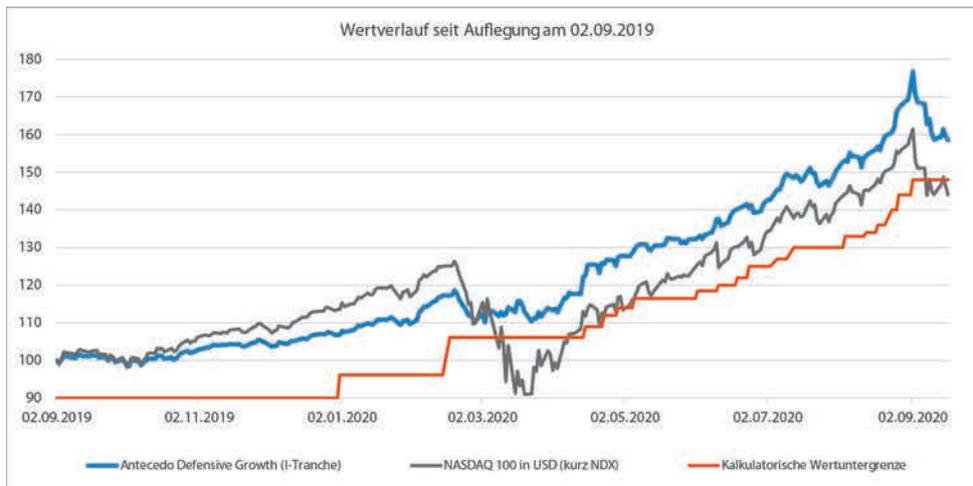


stepping up efficiency

Ein Jahr Antecedo Defensive Growth-Fonds

Der Antecedo Defensive Growth-Fonds investiert in die Technologieaktien des NASDAQ®-100 Aktienindex. Mit Absicherungsinstrumenten soll die Wertentwicklung so begrenzt werden, dass auf Kalenderjahresbasis keine Verluste entstehen können, die deutlich größer als -10 % sind. Diese zusätzliche Sicherheit ist nicht umsonst zu haben. Bei steigenden Märkten wird der Fonds die Anstiege des NASDAQ®-100 nur vermindert mitvollziehen.

+ 59% Rendite seit Auflegung am 02.09.2019



Wertentwicklung der I-Tranche (ISIN DE000A2PMXA9, Mindestanlage EUR 10.000)
(Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Performance-Index und Antecedo Defensive Growth-I mit Stand 17.09.2020)

Vielleicht wäre so eine risikokontrollierte Anlage auch etwas für Sie,
oder Sie besuchen einmal unsere Internetseite:

www.antecedo.eu

Kay-Peter Tönnies (R-BI)

Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden.

Weitere Informationen zu Chancen und Risiken sowie die Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu.